

# Wehlauer Heimatbrief

48. Folge

Winter 1992



*Zugefrozen und verschneit – der Pregel bei Wargienen im Winterkleid*

## **Impressum**

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Wehlau in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Klinkerstraße 14, 2082 Moorregge, Tel.: 0 41 22/ 87 65.

Der „Wehlauer Heimatbrief“ ist eine unabhängige, gemeinschaftsfördernde Publikation für die vertriebenen Ostpreußen aus dem Landkreis Wehlau sowie alle, die sich mit dem Kreis verbunden fühlen. Das Blatt erscheint zweimal im Jahr, in der Jahresmitte und am Ende des Jahres. Es wird allen Interessenten zugesandt. Zur Deckung der durch Druck und Versand entstehenden Kosten wird um freiwillige Spenden gebeten. Die Konten der Kreisgemeinschaft Wehlau e. V. sind: Sparkasse Syke (Bankleitzahl 291 517 11), Konto Nr. 1 999, oder Postgirokonto 2 532 67-206 beim Postgiroamt Hamburg.

Die Kreiskartei wird geführt von Frau Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8, 2947 Friedeburg 1.

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Christa Benz, Hirschberger Str. 37, 2410 Mölln  
Satz und Druck: Druckerei Gerhard Rautenberg, Blinke 8, 2950 Leer.

## Inhaltsverzeichnis

Titelbild: Der Pregel bei Wargienen im Winterkleid	Seite	U1
Impressum	Seite	U2
Foto: Dorfstraße vom Gut Christoph nach Grünlinde	Seite	1
Niejoahrsbild (v. Offers-Batocki)	Seite	1
Aufruf zum Tag der Heimat	Seite	2
Heimat ist nicht Hülle und Gewandung (v. Brinken)	Seite	4
Ehrungen verdienter Landsleute	Seite	5
Liebe Landsleute	Seite	5
Russischer Besuch beim Wehlauer Kreistag in Syke	Seite	8
Foto: Die russische Delegation vor dem Spieker	Seite	9
Foto: Besichtigung der Molkerei „Nordheide“	Seite	10
Eine russische Schulgruppe aus Tapiau in Wetter	Seite	11
Foto: Die russischen Lehrerinnen mit dem Gastgeschenk	Seite	13
Foto: Die russisch-deutsche Schülergruppe	Seite	14
Foto: Krankenhaus Wehlau 1991	Seite	17
Foto: Der Wehlauer Spieker in Syke	Seite	18
Unser Wehlauer Spieker	Seite	18
Foto: Die Wappen Ostdeutschlands im Spieker	Seite	19
Verpflichtung	Seite	19
Foto: Die Königsberger Ecke im Spieker	Seite	20
Foto: Modelle der Speicher am Hundegatt	Seite	21
Foto: Modell der Danziger Marienkirche	Seite	21
Foto: Modell des Königsberger Schlosses	Seite	22
Foto: Modell der Ordensburg Marienwerder	Seite	22
Foto: Modell des Danziger Krantors	Seite	23
Foto: Der Wandteppich des Kreises Wehlau	Seite	24
Foto: Gemälde des Großen Kurfürsten	Seite	25
Foto: Die Wimpel des Kreises Wehlau	Seite	26
Foto: Unsere Städtewappen und Kirchen	Seite	27
Foto: Erinnerungsstücke an Jagden in Ostpreußen	Seite	27
Foto: Modell der Ordenskirche Allenburg	Seite	28
Foto: Pfarrkirche Wehlau im Modell	Seite	28
Foto: Modell des Allenburger Rathauses	Seite	29
Aufruf zur Mitarbeit	Seite	30
Wir fahren nach Wehlau	Seite	31
Foto: Wehlau 1992, Blick auf die Kleine Vorstadt	Seite	32
Ernst Mollenhauer - 1892 - 1992	Seite	33
Foto: Ernst Mollenhauer	Seite	33
Foto: Am Meer von Ernst Mollenhauer	Seite	34
Die Gründung von Bieberswalde	Seite	35
Bieberswalde und Umgebung - was daraus wurde	Seite	36
Foto: Kartenausschnitt	Seite	37
Foto: Bieberswalde 1991, Nordgiebel des Hauses Neumann	Seite	38

Foto: Bieberswalde 1991, Anwesen Neumann	Seite	38
Foto: Bieberswalde 1991, Wohnhaus Neumann	Seite	39
Foto: Bieberswalde 1991, Forsthaus	Seite	40
Foto: Bieberswalde 1991, Wohnhaus Schwiederowski	Seite	41
Foto: Bieberswalde 1991, Straßenseite des Hauses Bessel	Seite	41
Foto: Bieberswalde 1991, Wohnhaus Ungermann	Seite	42
Foto: Hier befand sich einst der Gutshof Freiwalde	Seite	42
Foto: Bieberswalde 1991, Haus Tausendfreund/Petter	Seite	43
Foto: Bieberswalde 1991, im Haus Neumann	Seite	44
Foto: Romau 1992, Hof Erich Störmer	Seite	45
Foto: Romau 1992, das Wohnhaus Erich Störmer	Seite	46
Foto: Das Gut Adl. Damerau 1991	Seite	47
Foto: Die Straße zum Abbau von Bieberswalde 1991	Seite	48
Domäne Kleinhof-Tapiau im Verlauf der Jahrhunderte	Seite	49
Foto: Ausschnitt Messtischblatt	Seite	51
Amtsrat Hugo Schrewe - Kleinhof-Tapiau - Ein Lebensbild	Seite	52
Foto: Amtsrat Hugo Schrewe	Seite	52
Foto: Der Kuhstall der Domäne	Seite	55
Foto: Der Pferdestall der Domäne früher .....	Seite	56
Foto: Der Pferdestall der Domäne im Jahr 1991 .....	Seite	56
Foto: Die Meierei der Domäne einst .....	Seite	57
Foto: Die Meierei der Domäne 1991	Seite	57
Foto: Ein Teil der heutigen Molkerei	Seite	58
Foto: Das alte Beamtenhaus	Seite	59
Foto: Das Beamtenhaus vor dem Umbau	Seite	59
Foto: Auffahrt zur Domäne	Seite	60
Foto: Das Herrenhaus in Kleinhof 1991	Seite	60
Kleinhof bei Tapiau 1991	Seite	61
Foto: Volksschule Tapiau 1938	Seite	63
Foto: Schule Petersdorf 1931	Seite	64
Kinderwiegen (Sattler)	Seite	65
Geschichtliches von Weißensee	Seite	65
Groß Weißensee 1992	Seite	66
Foto: Straße Weißensee - Wehlau	Seite	67
Foto: Schule Weißensee 1992	Seite	67
Foto: Haus des Bauern Neumann Weißensee 1992	Seite	68
Foto: Giebel des Schulhauses Weißensee 1992	Seite	68
Foto: Hof Haugwitz 1992	Seite	69
Foto: Anwesen des Bauern Plewe Weißensee 1992	Seite	69
Foto: Russischer Soldatenfriedhof hinter der Schule	Seite	70
Foto: Wohnhaus Karneck/Auckthun in Weißensee	Seite	70
Foto: Blick auf das Dorfgemeinschaftshaus	Seite	71
Foto: Hof Jakobeit in Weißensee 1992	Seite	71
Foto: Das Dorfgemeinschaftshaus Weißensee 1992	Seite	72
Foto: Hof des Bauern Leo Schulz	Seite	72
Foto: In diesem Haus wohnten Karl Sahn und Witwe Löwe	Seite	73

Foto: Popelken, Hof Reinhard Timm	Seite	74
Foto: Ausschnitt Messtischblatt	Seite	75
Foto: Ortsplan Weißensee 1992	Seite	76
Bewohnerstand des Dorfes Weißensee 1940/1945	Seite	77
Foto: Sommerfest in Petersdorf 1923	Seite	78
Foto: Hochzeit in Grünlinde 1938	Seite	79
Foto: Heimatabend 1938 in Holländerei	Seite	80
Foto: Volksschule Schönrade 1925	Seite	80
Hopfenbau in Ostpreußen	Seite	81
Foto: Papierfabrik Wehlau 1992	Seite	83
Kaschubisches Weihnachtslied (Bergengruen)	Seite	84
Foto: Vom Christmarkt in Dresden	Seite	85
Die Weihnachtsbläser zu Königsberg	Seite	85
Dämmerstille Nebelfelder (Lobsien)	Seite	87
Von „Echten Thornern“ und vom Pfefferkuchenkrieg	Seite	88
Albertchens Wunschzettel (de Resée)	Seite	91
Selbstjemoaket Kinderspeeltiech	Seite	93
Es wächst viel Brot ..... (Weber)	Seite	94
Neujahrsschimmel	Seite	95
Die Krengel (Zachau)	Seite	97
Foto: Wintervergnügen in Ostpreußen	Seite	98
Orakel zum Jahresausklang (Sattler)	Seite	98
In den Zwölfen	Seite	99
Winternacht (v. Eichendorff)	Seite	104
Sie erstarten im Schnee ..... (Miegel)	Seite	105
Ostsee-Treffen der Geretteten und der Retter	Seite	105
Foto: Geburtsurkunde	Seite	106
Foto: Geburtsurkunde	Seite	107
Aus der Kreisgemeinschaft	Seite	108
Ortstreffen Pregelwalde	Seite	110
Foto: Gruppenbild der Pregelwalder in Löhne	Seite	110
Unsere Gespräche in Pregelwalde	Seite	111
Allenburger Treffen 1992	Seite	112
Zweites Kreistreffen in Schwerin	Seite	113
Foto: Kreisvertreter Rudat bei seiner Ansprache	Seite	113
Foto: Sorgen um zukünftige Heimattreffen?	Seite	114
Jahrgangstreffen Wehlauer Schüler 1992	Seite	115
Foto: Ein Teil des Wehlauer Jahrgangstreffens	Seite	115
Klassengemeinschaft Mittelschule Tapiau	Seite	116
Auf dem langen Weg ....	Seite	116
Nun gib zurück, ..... (Forbes-Moser)	Seite	117
Wir gedenken der Heimgegangenen	Seite	117
Wir suchen	Seite	118
Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite	120
Familiennachrichten	Seite	135
Spendenliste	Seite	136

Spendenaufruf	Seite	143
Werbung Bilder aus dem Kreis Wehlau	Seite	U3
Werbung Rautenberg	Seite	U4
Werbung Ostpreußenblatt	Seite	U4



*Dorfstraße vom Gut Christoph nach Grünlinde zur Winterzeit*

## Niejoahrsbidd

Du leewer Gott – dat bidd ek di:  
Din' Welt is groot – kumm ok bi mi.  
Du schenkst de Weej, du jiwst det Graff –  
wend nich din' Oge von mi aff.  
Striek met din' weeke Voderhand  
ewer min Hus om Dach un Wand.  
Min Ackerland, dat is nich groot,  
stell rup, leew Gottke, dine Foot;  
un an din Brust lehn ek mi an,  
dat ek din Hartschlag fühle kann.  
Du leewer Gott – dat bidd ek di:  
Din' Welt is groot – kumm ok bi mi.

*Erminia v. Olfers-Batocki*

Allen Landsleuten aus dem Heimatkreis, allen ihren Angehörigen  
ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein glückliches Neues Jahr

# Für Recht und geschichtliche Wahrheit

## Aufruf zum Tag der Heimat 1992

*Wenn dieser Wehlauer Heimatbrief Sie erreicht, ist der „Tag der Heimat 1992“ bereits Vergangenheit. Geblieben aber sind die sachlichen Feststellungen und vernünftigen Forderungen, die aus Anlaß dieses Tages gestellt wurden. Sie sind geblieben und werden auch für die Zukunft ihre Gültigkeit behalten, wenn wir aus nüchterner Erwägung heraus überzeugt sind, daß morgen nicht falsch sein wird, was heute und gestern richtig ist und war. Lassen wir uns unser Beharrungsvermögen und unsere Zuversicht nicht hinwegreden: Geschichte ist stets im Wandel, in Veränderungen begriffen. Unser Teil wird es dabei sein, aus unserer leidvollen Erfahrung die Wege zu einem friedvollen und einvernehmlichen Miteinander der Völker ohne Illusionen, dafür aber umso fester gegründet zu gehen.*

*C.B.*

Der Tag der Heimat hat an Bedeutung gewonnen, nicht verloren. Das Leitwort „Für Recht und geschichtliche Wahrheit“ entspricht unserer Lage. Zahllose Veranstaltungen sind Anlaß zur Begegnung und zur Pflege unseres Heimerbes, aber auch zur Besinnung auf aktuelle Aufgaben aus dem Vermächtnis vieler Generationen. Wir wollen für unser Volk und für unsere Heimat die Gegenwart und Zukunft im Sinne des Leitworts mitgestalten.

Viele Vertriebene vermissen häufig in Urteilen über Vergangenheit und Gegenwart das menschlich erreichbare Maß der geschichtlichen Wahrheit. Das menschlich erreichbare Recht ist ihnen in entscheidenden Bereichen noch immer versagt.

Viele von uns wurden durch die Verträge über unsere Heimat und Deutschland aufgerüttelt. Sie fragen nach der Solidarität unseres Volkes mit den Sudeten-, Ost- und Südostdeutschen, aber auch mit den Aussiedlern und den vier Millionen Deutschen, die noch in der Heimat außerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes leben. Das Buch von Jens Hacker „Deutsche Irrtümer 1949–1989“ beweist, daß wir viel weniger als namhafte Persönlichkeiten in der Deutschland- und Ostpolitik irrten. Das gibt uns die Zuversicht, daß unsere Ziele für heute und morgen nicht falsch sind.

Wir setzen auf friedlichen Wandel zu besseren Verträgen für Deutschland und die Deutschen. Wir sind verpflichtet, sachlich und argumentativ darum zu ringen. Die freie Selbstbestimmung des gan-



zen deutschen Volkes, das Recht auf die Heimat, die zumutbare Wiedergutmachung – auch von Vertreibungsunrecht – sind noch nicht vollendet. Sie sind – verbunden mit wirksamem Volksgruppenschutz – für die Friedensordnung entscheidend.

Vorweg aber wenden wir uns praktischen Aufgaben zu. Die vier Millionen Deutschen außerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes brauchen wirksame Volksgruppenrechte, umfassendes deutsches Schul- und Kindergartensystem, viele deutsche Lehrkräfte, eine freie und von hauptamtlichen Mitarbeitern unterstützte Selbstverwaltung und Schutz vor Diskriminierung durch unabhängige Schiedsgerichte. Mittlere und jüngere Jahrgänge brauchen Lebensperspektiven, insbesondere im Mittelstand, im Handwerk, im Wohlfahrtswesen. Sie brauchen eine erträgliche Umwelt und einen ständigen Austausch hinüber und herüber mit den Landsleuten in der Bundesrepublik Deutschland. Der internationale Volksgruppenschutz hat erst wieder in den letzten zwei bis drei Jahren an Bedeutung gewonnen und wurde vorher jahrelang sträflich vernachlässigt.

Von deutscher Seite muß dafür viel mehr geschehen. Keine Mark aus Haushaltsmitteln darf ohne Wissen der Selbstverwaltung der Volksgruppen ausgegeben werden. Große Anstrengungen sind nötig, um zusammen mit den Nachbarn diesen Volksgruppenschutz ohne Schönfärberei und ohne verdeckte Assimilationsabsichten zu verwirklichen.

Die Unrechtsfolgen der Massenvertreibung sind noch nicht beseitigt. Daher sind unsere Verbände lebensnotwendig. Im Bereich der Vertriebenen- und Eingliederungsgesetzgebung darf nicht alles auf die Sozialhilfe abgewälzt werden, dürfen Eingliederungs- und Vertriebenenengesetze nicht zu früh abgebaut werden. Am Staatsangehörigkeitsrecht, an der Schutzpflicht für deutsche Staatsangehörige, aber auch an der Obhutspflicht für die Menschenrechte deutscher Volkszugehöriger darf nicht gerüttelt werden. Die Behauptung „das Tor bleibt offen“ darf nicht zu einer ungläubwürdigen Phrase verkümmern. Wir wollen, daß die Deutschen sich daheim entfalten. Aber auch diejenigen, die es nicht aushalten, die Aussiedler, sind gesellschafts- und sozialpolitisch oft ein Segen für uns.

Für die Pflege des kulturellen und wissenschaftlichen Erbes muß in Bund und Ländern noch viel mehr geschehen. Für diese Pflege in der Heimat fordern wir neue Mittel, nicht Streichungen durch Umschichtung. Die Ungleichbehandlung der Vertriebenen in den mit-

teldeutschen Ländern muß ein Ende haben. Streitverfahren zur Durchsetzung zumutbarer und konstruktiver Wiedergutmachung der völkerrechtswidrigen Konfiskationen sowie von Schäden an Leib und Leben sind eingeleitet.

Wir lassen uns das demokratische Grundrecht auf freie Meinungsäußerung nicht streitig machen oder uns dafür mit Mittelentzug bestrafen. Wir haben das Recht, die Tragweite der Verträge rechtlich und politisch zu hinterfragen und ihre Auswirkungen zu beobachten. Den Revanchismusvorwurf gegen uns hat die Bundesrepublik eben erst zurückgewiesen.

Wer sich in der Geschichte behaupten will, braucht ein klares Ziel. Die Geschichte geht weiter. Wir können eine bessere Zukunft erreichen, wenn wir standfest, zielstrebig und geschlossen bleiben. So sind wir ganz besonders auf Einigkeit und Recht und Freiheit verpflichtet.

*Für das Präsidium des Bundes der Vertriebenen*

*Dr. Herbert Czaja*

(dod)

Heimat ist nicht Hülle und Gewandung,  
die man wechselt, die ein Sturm zerstört;  
Heimat ist ein Schicksal, Grund und Landung,  
was uns tief und ohne Tod gehört.

*Gertrud von Brinken*

# Ehrungen verdienter Landsleute

Der Kreisvertreter des Kreises Wehlau

Joachim Rudat

erhielt am 3. Oktober 1992 anlässlich des Tages der Deutschen Einheit im Rahmen eines vom Bismarckbund in Friedrichsruh veranstalteten Festaktes in Anerkennung seiner Arbeit für die Sache unserer Heimat die Bismarck-Erinnerungsmedaille in Silber verliehen.

Der amtierende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Harry Poley verlieh das Ehrenzeichen in Silber der Landsmannschaft Ostpreußen an folgende verdiente Landsleute

Hanna Comtesse, geb. Schröder aus Gr. Engellau  
Adalbert Güldenstern aus Irglacken  
Ernst Pauloweit aus Petersdorf

Die Ehrenzeichen und Urkunden wurden Hanna Comtesse und Adalbert Güldenstern während der Kreistagssitzung am 18. Oktober überreicht. Ernst Pauloweit konnte wegen einer schweren Erkrankung die Auszeichnung nicht persönlich in Empfang nehmen.

Die Kreisgemeinschaft dankt ihren Mitarbeitern für die selbstlos geleistete Arbeit und gratuliert auf das herzlichste zu dieser lange verdienten Ehrung.

## Liebe Landsleute!

Wieder naht ein Weihnachtsfest, das achtundvierzigste, das wir außerhalb unserer Heimat Ostpreußen verbringen. Wir haben uns hier in der Bundesrepublik in diesen langen Jahren eigentlich schon ganz gut eingerichtet. Angst, Hunger, Not und Obdachlosigkeit – das war einmal, das haben wir verdrängt, vergessen. Wer es einst erlebte, möchte nicht daran denken, nicht daran erinnert werden. Und nun erleben wir Gleiches, diesmal im Fernsehen, wir erleben, wie blutiger Terror und Krieg Hunderttausende von Haus und Hof jagen, nur nennt man es diesmal nicht Vertreibung, nicht „Transfer“, sondern „ethnische Säuberung“.

Das geschieht im ehemaligen Jugoslawien, keine 1500 Kilometer vom Norden Deutschlands entfernt. Genauso, wie wir Ostpreußen, Pom-

mern, Schlesier mit bedauernden Worten abgeseigt werden, wenn wir unser Recht auf unsere Heimat verlangen, genauso geht es jenen Menschen, die man heute „ethnisch“ hinaussäubert. Auch sie werden ihre Heimat nicht wiederbekommen. Dafür werden ganz sicher diejenigen sorgen, die unserer „Wertegemeinschaft“ angehören und dafür einstanden, daß Russen und Polen nicht wenigstens einen Teil ihrer Beute herausrücken mußten. Die Bundesregierung jedenfalls läßt erklären, daß sie „die Vertreibung der Deutschen immer als völkerrechtliches Unrecht verurteilt und die entschädigungslose Einziehung deutschen Vermögens nie gebilligt hat“. Das schreibt sie jetzt uns, den Vertriebenen! Daß sie das auch Polen und der Sowjetunion, später dann Rußland mit entsprechendem Nachdruck zur Kenntnis gegeben hätte, wurde von uns bisher nicht bemerkt. Weiter werden wir wie folgt belehrt: „Im nördlichen Ostpreußen belegenes Eigentum wird nach russischer Auffassung allerdings auf Grund entsprechender Bestimmungen als endgültig konfisziert angesehen, so daß es zur Zeit keine Möglichkeit gibt, solche Ansprüche vor lokalen Behörden geltend zu machen“.

Wie wäre es, wenn die Bundesregierung „solche Ansprüche“ vor „zentralen Behörden“ geltend machte? Von einem Staat, der als solcher für sich in Anspruch nimmt, als Staat ernstgenommen zu werden, müßte man verlangen können, daß er die Rechte seiner Bürger wie nach innen, so auch nach außen vertritt. Es darf da natürlich nicht verwundern, daß unsere russischen Besucher aus Tapiau/Gwardaisk, darauf angesprochen, nichts von der Existenz des Völkerrechts wußten, das Annexion, Vertreibung und Konfiszierung des Privateigentums verbietet. Das entspricht sicher dem überkommenen großrussischen imperialistischen Denken, das nun auch Zarentum und Sowjetherrschaft überlebt hat.

Von der Vorstellung alter Grundstücks- und Gemeindegrenzen müssen wir Abschied nehmen. Es gibt keine alten Grundbücher, und mit dem Fehlen von Katasterunterlagen ist das Geltendmachen von individuellen Eigentumsansprüchen schwierig. Noch vorhandene Bauwerke oder Ruinen sind zwar nachweisbar, doch sind die bewohnbaren Häuser wegen der Wohnungsnot völlig überbelegt. Inzwischen verkauft der russische Staat Häuser und Gewerbegrundstücke; ehemalige Kolchosexarbeiter und alle, die Landwirtschaft betreiben wollen, erhalten ca. 8 Hektar umfassende Grundstücke zu immerwährender Pacht, was einem Eigentumserwerb in unserem Sinn gleichzusetzen ist. Zudem kann jeder Russe auf Antrag 600 qm Land zum Bau einer Datscha erhalten, was sich bereits in einem ständig wachsenden „Datschengürtel“ im Norden

von Königsberg auswirkt. Wer etwas von den Rückerstattungsproblemen bei Immobilien in der ehemaligen DDR weiß, wird erkennen, daß die Frage des Erstattungsanspruchs sich für den Einzelnen in unserer Heimat noch schwieriger gestalten würde, wollten wir die jetzt dort lebenden Menschen nicht vertreiben. Dieses nicht zu tun, haben wir 1950 in der Charta der Vertriebenen niedergelegt.

Das ist nicht gleichbedeutend mit der Aufgabe aller Rechte. Realistisch erscheint, daß die Rechte des Einzelnen an die Gemeinschaft aller Ostpreußen in juristisch abgesicherter Form übergehen sollten. Das böte eine starke Basis, von der aus mit der Bundesregierung und mit Rußland verhandelt werden kann. Die in unserer Heimat vorhandenen sehr dünn besiedelten weiten Gebiete könnten uns als Teil-Ausgleich gegeben werden, womit zwar keine Entschädigung für den Einzelnen, jedoch Ansiedlungsmöglichkeiten für Landsleute in unserer angestammten Heimat gegeben wären.

Wenn Sie diesen Heimatbrief erhalten, wird die Landsmannschaft Ostpreußen einen neuen Sprecher und einen neuen Bundesvorstand gewählt haben. Aussichtsreichster Kandidat für das Sprecher-Amt ist Wilhelm von Gottberg, der seit Jahren für die Rechte der Ostpreußen eintritt und für sie tätig ist.

Von ihm und dem neu zu wählenden Bundesvorstand erhoffen wir uns Impulse und Signale für unsere künftige Arbeit.

An dieser Stelle bitte ich erneut um die Mitteilung aller Informationen über den jetzigen Zustand unserer Heimat an die Kreisgemeinschaft. Ergänzungen zu dem, was bereits im Heimatbrief berichtet wurde, sind erwünscht und werden dankbar angenommen.

Für eine vernünftige Gestaltung unserer Heimat wäre es zu begrüßen, wenn sich immer mehr rußlanddeutsche Familien auch in unserem Heimatkreis ansiedelten. Sie materiell und geistig zu unterstützen, wäre eine sinnvolle Aufgabe. Die Kreisgemeinschaft Wehlau möchte hier intensiv helfen. Sehr erstrebenswert wäre es, für jede einer dieser Familien eine Patenfamilie in der Bundesrepublik zu finden. Wer eine solche Patenschaft übernehmen möchte, wende sich bitte an den Kreisvertreter. Da diese Aufgabe viel Geld kosten wird, haben wir eine herzliche Bitte: spenden Sie, wenn irgend möglich, zusätzlich auf unser Konto unter dem Stichwort „Wehlau-Hilfe“.

Die Vereinigung mit unseren Landsleuten in den neuen Bundesländern und die Besuchsmöglichkeiten des nördlichen Ostpreußens haben un-

serer Arbeit und Zuversicht starken Auftrieb gegeben. Sie selbst merken es, wenn Sie unsere Treffen besuchen. Es kommen mehr und auch jüngere Landsleute, die voller Aktivitäten sind.

Helfen Sie alle mit, packen Sie an! Es sind genügend Aufgaben für alle da. Frohe Weihnachten und ein gutes, gesundes und gesegnetes neues Jahr wünscht Ihnen  
*Joachim Rudat, Kreisvertreter*

## **Rußlanddeutsche im Kreis Wehlau**

Wer bei seinem Heimatbesuch jetzt in unserem Kreisgebiet lebende Rußlanddeutsche kennengelernt hat, ihre Namen und Wohnorte, evtl. sogar ihr Alter, die Art ihrer Tätigkeit und ihre Lebensumstände kennt, den bitten wir, diese Angaben an die unten folgende Adresse mitzuteilen. Während der letzten Kreistagssitzung in Syke ist beschlossen worden, diese Angaben zu sammeln. Der Aufgabe annehmen wird sich dankenswerterweise unser Kreistagsmitglied *Dr. Helmut Preuß aus Allenburg, jetzt Ginsterweg 12, 5200 Siegburg, Tel. 0 22 41/38 13 90*. Senden Sie bitte Ihre Informationen an Herrn Dr. Preuß.

## **Russischer Besuch beim Wehlauer Kreistag in Syke**

Der Wehlauer Kreistag, der kürzlich in Syke in einer zweitägigen Sitzung tagte, erhielt erstmalig russischen Besuch aus der alten Heimat; und zwar den Bürgermeister von Tapiau, heute Gwardaisk, Alexej Alexandrowitsch Peritiagin; Igor Alexejewitsch Belekolenko, Chef der Firma LIT-Service in Tapiau mit zwölf Mitarbeitern; Wiktor Egorowitsch Baranow, der dort zur Gruppe der bereits eigenständigen Landwirte gehört, sowie Günter Ottowitsch Mattas, ein gebürtiger Ostpreuße, der als Dolmetscher fungieren sollte.

Die russischen Gäste, die zum ersten Mal in Deutschland weilten, besuchten auch gemeinsam mit Kreistagsmitgliedern der Wehlauer die Heimatstube, den Wehlauer Spieker, und zeigten sich sehr beeindruckt davon. Sie versprachen, bei der Einrichtung eines Museums im Geburtshaus von Lovis Corinth behilflich zu sein. Sie wollen als erstes die in dem ziemlich baufälligen Haus noch wohnenden fünf Familien anderweitig unterbringen, damit mit einer Renovierung begonnen werden kann. Der Kreisvertreter Jochen Rudat will versuchen, aus diesem Anlaß ein Kuratorium zu gründen, damit die entstehenden Kosten aufgebracht werden können.

Zur Begrüßung wurden die russischen Gäste im Kreishaus Syke im Zimmer des Landrates Josef Meyer und ebenso im Kreishaus von Rotenburg/Wümme beim Oberkreisdirektor Blume empfangen, über den es auch möglich war, die russischen Besucher im Gästehaus des Landkreises Rotenburg, im Helmut-Tietje-Haus, unterzubringen. Während Landrat Meyer bei dem Gespräch unter anderem die starke Verbundenheit zur Kreisgemeinschaft Wehlau bekundete, brachte der OKD Blume während der Gesprächsrunde bei ihm die sich immer wieder ergebenden Fragen beider Seiten auf die kurze Formel, daß mit deutschen Investoren erst zu rechnen wäre, wenn das Kapital ausreichend rechtlich geschützt und eine Rendite gewährleistet werden könnte.

Das am ersten Tag der Kreistagssitzung angesetzte Podiumsgespräch, an dem sowohl die russischen Gäste als auch Vertreter des Patenkreises: Landrat Josef Meyer; sein Stellvertreter Helmut Rahn, gleichzeitig Vorsitzender der CDU-Fraktion, sowie der amtierende Stadtdirektor Wilhelm Schnier teilnahmen, entwickelte sich sehr lebhaft und harmonisch. Es wurde von Hans Wittke geleitet. Die russischen Gäste wurden geradezu von den Wehlauer Kreistagsmitgliedern mit Fragen überhäuft, was von den Dolmetscherin, Frau Emma Rotmaler aus Rothenburg, die stets an der Seite der Besucher war und ihre Sache hervorragend machte, wahre Höchstleistungen erforderte. Die Fragen drehten sich immer



*Die russische Delegation mit Angehörigen des Kreistags vor dem Wehlauer Spieker in Syke  
(Foto: I. Rudat)*

wieder um die heutige Situation im ehemaligen Kreis Wehlau und um die Möglichkeiten der Ansiedlung von Betrieben oder Privatpersonen.

Aus den Antworten der Russen ergab sich, daß im jetzigen Kreis Tapiau/Gwardeisk rund 30 000 Menschen wohnen; in der Stadt Tapiau etwa 12 000 und in Wehlau, heute Snamensk und keine Stadt mehr, 4500 Menschen. Es wird in Industriebetrieben wie zum Beispiel einer Papier-



*Besichtigung der mit modernster Technik arbeitenden Molkereigenossenschaft „Nordheide“  
(Foto: Joachim Rudat)*

Strumpf-, Margarine- und Nudelfabrik, in Fleisch- und Brot-Kombinaten sowie in holzverarbeitenden Betrieben gearbeitet. Im Rayon soll es bereits etwa hundert selbständige Landwirte geben, die sich zu einer Genossenschaft zusammenschließen wollen. Bei dieser Gelegenheit lud der aus Tapiau stammende Bruno Schenkewitz, Vorsitzender des Verbandes der Kriegs- und Wehrdienststopfer vom Ortsverband Dormagen, der als Gast erschienen war, im Austausch zehn Jugendliche aus Tapiau für den 18. Juli nach Dormagen ein. Der Bürgermeister von Tapiau meldete spontan hierfür seine Tochter gleich an.

Das umfangreiche Besuchsprogramm, das reibungslos funktionierte, hatte Hans Wittke in Zusammenarbeit mit Wilhelm Witt organisiert. Hierbei ergaben sich zwei weitere erfreuliche Ansätze. Die mit modernster Computer-Technik arbeitende Molkeigenossenschaft „Nordheide“ – sie verarbeitet 300 000 Liter Milch pro Tag – erbot sich, einen Praktikanten aus Tapiau aufzunehmen und auszubilden. Ebenso der Landwirt Johannes Clindworth, dessen moderner 100 ha großer Hof in Wohnste besich-



tigt und regelrecht bestaunt wurde. Zu seinem Viehbestand zählen etwa 900 Schweine und 60 Rinder.

Weitere Punkte des Besuchsprogramms waren eine Besichtigung der Stadt Bremen, der Besuch eines Soldatenfriedhofes, eines Camping-Platzes, einer Landmaschinenfirma und des Einkaufszentrums Dodenhof.

Beim gemütlichen Ausklang dieses viertägigen Besuches im Heimatmuseum der Stadt Rotenburg am offenen Feuer überreichte der Kreisvertreter Joachim Rudat den russischen Gästen die Ostpreußen-Nadel mit der Elchschaufel und nahm sie in die Gemeinschaft der Prussen auf. Die Nadeln wurden sofort angesteckt und die russischen Gäste bedankten sich sehr für diese außerordentlich informativen Tage, für die herzliche Gastfreundschaft und versprachen den Wehlauern Hilfe und Zusammenarbeit für die Zukunft.

*Ilse Rudat*

## Eine russische Schulgruppe aus Tapiau/ Gwardeisk zu Besuch in Wetter, Kreis Marburg

Müde und blaß stiegen sie am Sonntagmittag des 13. Septembers 1992 aus dem Zug, 15 Schüler (12–16jährig) aus Tapiau/Gwardeisk mit ihrer Direktorin, Frau Anikina und der Deutschlehrerin, Frau Lüdmila Arschukowa. Eine lange und schwierige Reise lag hinter ihnen, waren sie doch bereits am Freitagmorgen in aller Frühe von Tapiau nach Minsk abgefahren, um dort 15 Stunden später den Zug Moskau-Köln zu erreichen. Die Fahrkarten bis Minsk hatte jeder selbst in Rubeln bezahlt, ab Minsk bis Marburg konnten die Rückfahrkarten für Liegewagenplätze in Marburg bei einem Reisebüro gebucht, bezahlt und dann Herrn Güldenstern mitgegeben werden, der im August/September als Tourist nach Tapiau reiste.

Die ursprünglich für März geplante Reise zerschlug sich deshalb, weil ab 1. Februar 1992 Auslandsreisen aus der GUS in Devisen zu bezahlen waren. Herr Fokken, der Schulleiter der Gesamtschule Wetter, erreichte in „zäher Kleinarbeit“ Zusagen für Zuschüsse von der Bundesregierung, vom Land Hessen, von Kreis- und Stadtverwaltung. Die Einladung für September konnte erneut hingeschickt werden, ergänzt durch den Bescheid, daß die Fahrkarten von Wetter aus bezahlt würden.

In Minsk erlebte die Gruppe große Schwierigkeiten. Vergeblich war schon einige Wochen vor Antritt der Reise versucht worden, für den von uns angegebenen Zug Liegewagenplätze zu bestellen. Ohne Visum

keine Buchung! Da das Visum aber erst drei Tage vor Reiseantritt ausgehändigt wurde, standen nun in Minsk die Plätze nicht zur Verfügung, die Gruppe wurde abgewiesen. Langes Bitten und Betteln hatte nur den Erfolg, daß für den zwei Stunden später fahrenden Zug Schlafwagenplätze gegen einen Aufpreis von 890,- Deutsche Mark genehmigt wurden. Die Direktorin versuchte schnell, ihre Rubel bei einer Bank in DM umzutauschen. Nein, Rubel aus dem Oblast Kaliningrad würden zum Umtausch in DM in Minsk nicht angenommen! Eifriges Sammeln und Suchen in allen Geldbörsen der Gruppe erbrachte schließlich den Betrag. So konnte die Reise mit Tränen der Erleichterung beginnen. Neue Schwierigkeiten verursachte ein etwas größeres Gepäckstück, als Gastgeschenk für die Schule in Wetter gedacht. 50,- Deutsche Mark Strafe wegen eines unhandlichen Gepäckstückes! Welch' ein Glück, daß die Deutschlehrerin im Juni in Deutschland gewesen war und Reisegeld von Freunden erhalten hatte!

Ankunft in Hannover. Welche Freude! Anne aus Hannover, Gisela aus Kiel und Ursula aus Duisburg, die drei Tapiauerinnen, die im Herbst 1990 als erste „unsere alte Schule“ in Tapiau besucht hatten, erwarteten die Gruppe am Bahnsteig, schenkten allen liebevolle verpackte Begrüßungspäckchen und führten die Gruppe zur Bahnhofsmission, die warme Getränke und Brote vorbereitet hatte. Vier Stunden Aufenthalt in Hannover wurden zu einem Spaziergang genutzt, um die „eingeschlafenen“ Glieder wieder zu mobilisieren.

Die *Bahnfahrt Hannover – Marburg bei Sonnenschein* war nun nicht mehr so langweilig, steigerte sich wohl inzwischen auch die Spannung! Der Schulleiter der Wollenbergschule Wetter, Herr Fokken, der für die Betreuung der Gruppe eingesetzte Lehrer, Herr Schlosser, mein Mann und ich nahmen die Gruppe am Bahnsteig in Empfang. In der Schule warteten die Gasteltern mit ihren Kindern auf „ihre“ Russenkinder. Eine kurze Begrüßung und Einführung in der Schule bei Gebäck und Getränken lockerte die Stimmung. Die beiden russischen Lehrerinnen überreichten mit Dankesworten für die Einladung der Schule ihr Gastgeschenk, das im Zug wegen der Größe beanstandet worden war: Ein ehemaliger russischer Schüler der Schule in Tapiau/Gwardeisk, nun Kunstmaler in Goldbach, hat nach einer Fotografie das Königsberger Schloß in Öl gemalt, Schüler arbeiteten im Werkunterricht einen passenden Rahmen dafür, ein gelungenes Geschenk, das inzwischen im Lehrerzimmer der Schule einen schönen Platz gefunden hat.

Herr Fokken hatte für jeden Gast eine Mappe vorbereitet mit Plänen der



*Die russischen Lehrerinnen überreichen dem Schulleiter der Wollenbergschule/Wetter ihr Gastgeschenk*

Schule, mit Bildberichten von Wetter und seinem Umland, dazu einen Geldbetrag als erstes Taschengeld. Ich freute mich sehr, von dem im März in Bad Pyrmont beim Schultreffen gesammelten Geldbetrag „für die Schule Tapiau“, das Taschengeld aufstocken zu können. Da Namen und Alter der Schüler aus Tapiau/Gwardeisk schon vorher listenmäßig in Wetter angekommen waren, konnte Herr Fokken sie gleichaltrigen Kindern der Gastfamilien zuordnen. So besuchten sie ab Montag den Unterricht in verschiedenen Klassen. Am Dienstag gab es in der Cafeteria der Schule ein gemeinsames Mittagessen, um einen Stadtrundgang durch Wetter anschließen zu können, damit die neue Umgebung vertrauter wurde. Bürgermeister Rincke der Stadt Wetter lud anschließend zu einem Empfang ein und überreichte Bildbände seiner Stadt.

Am Mittwoch hatte uns der aus Marburg stammende Kanzleramtsminister Herr Bohl den Weg nach Bonn geebnet, und zwar zu einem Besuch des Bundeskanzleramtes. Unter sachkundiger Führung durften wir u. a. in den Empfangsraum des Bundeskanzlers für ausländische Gäste und in den Kabinettsraum gehen, der auch uns deutschen Teilnehmern nur vom Fernsehen her bekannt war. Es war schon beeindruckend, im Plenarsaal im alten Wasserwerk zu stehen, und Shenja meinte, daß er den Kreml in Moskau wohl nie erleben würde. Auch das Palais Schaumburg und das Adenauer-Museum durften wir anschauen und im Bundeskanzleramt zu Mittag essen. Bei allen Fahrten nahmen auch die deut-

schen Kinder, in deren Familien ein russischer Gast war, teil, sie waren vom Unterricht befreit. Gerade diese gemeinsamen Erlebnisse haben wohl viel dazu beigetragen, daß die Freundschaften zwischen deutschen und russischen Kindern sich entwickeln konnten.

Am Samstag zeigten wir Frankfurt: Paulskirche und ihre Bedeutung, Römerplatz mit Besichtigung des Kaisersaales, Dom, Goethes Geburtshaus, natürlich ein Gang auf der „Zeil“ und in einem historischen Restaurant ein Frankfurter Essen mit „Griene Soß“!

Auch für die nächste Fahrt am Sonntag hatte uns Herr Bohl hilfreich Tore geöffnet, und zwar zu einer großen Besichtigung des Frankfurter Flughafens mit Besuch und Filmvorführung in der Super-Constellation, mit Erklärungen zum Neubau-Terminal, zur Flugzeug-Wartungshalle und des Frachtbereichs. Besonders interessant waren die Eindrücke von der Besucherterrasse aus mit den vielen Starts und Landungen der Flugzeuge aus aller Welt.



*Die russisch – deutsche Schüler- und Lehrergruppe*

Am Montag hatte uns der Landrat des Landkreises Marburg-Biedenkopf, Professor Dr. Kliem, zu einem Besuch ins Landratsamt Marburg eingeladen. Im Sitzungssaal begrüßte er die Gruppe herzlich und berichtete von der Verwaltungsarbeit seines Landkreises. Auch der Landtagsabgeordnete Herr Wagner und Schulrat Bodenbender waren zugegen, sprachen mit den russischen Schülern und waren angetan von deren guten Deutschkenntnissen. Interpretiert wurde auch das Wappen des Land-

kreises: das Ordenskreuz des Deutschen Ritterordens neben dem Hessischen Löwen, zogen doch von Marburg aus einst die Ordensritter nach Osten, und da auch das Ordensschloß in Tapiau Zeuge dieser Zeit ist, war die Verbindung schnell verstanden. Nach einem Mittagessen in der Kantine des Landratsamtes zeigten wir die historische Altstadt Marburgs mit einer der schönsten frühgotischen Kirchen, der Elisabethkirche. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht interessant zu erwähnen, daß aus dieser Gruppe vier Schüler und die Direktorin mit ihrem Sohn sich im Januar 1992 in Tapiaus Kirche haben taufen lassen.

Unsere letzte gemeinsame Fahrt galt historischen und sehenswerten Punkten unseres Landkreises. Die sauberen Dörfer mit den schmucken Fachwerkhäusern gefielen den Kindern, besonders die kleine Stadt Amöneburg auf dem Basaltkegel.

Das angebotene Programm wurde von unseren Gästen dankbar aufgenommen. Nach Beendigung jeder Fahrt kamen Alöscha, Sweta oder Natascha und bedankten sich für einen schönen oder interessanten Tag. Alle diese Unternehmungen waren sicher interessant, aber doch eigentlich nur ein Rahmen im Besuchsprogramm. Sehr viel wichtiger waren die Kontakte zwischen russischen und deutschen Kindern, zwischen den beiden russischen und den deutschen Lehrern, die stetig wuchsen. So waren die Tage nicht nur mit Fahrten ausgefüllt, die vielen Fragen, die sich dadurch stellten, wurden in langen Gesprächen am Abend beantwortet. Auch aus dem Lehrerkollegium der Schule kamen Einladungen zum Kaffee oder zum Abend, für erholsamen Schlaf blieb wenig Zeit.

Eins ist noch hervorzuheben: Weder Lehrer noch Kinder der russischen Gruppe haben je über die miserablen Zustände im Kaliningrader Oblast geklagt, nie Mitleid hervorrufen wollen. Ja, es gäbe Schwierigkeiten in der Versorgung, man müsse beim Einkauf lange in der Schlange stehen, die Preise stiegen zu rasant. Aufschlußreiche Gespräche bis nach Mitternacht ließen aber die große Sorge über die Zukunftslosigkeit erkennen und die Angst vor dem gierigen Zugriff östlicher und südlicher Nachbarn.

Ein Beispiel möge zeigen, wie herzlich der Kontakt gegen Ende des Aufenthaltes geworden war. Ein Gastgeber-Ehepaar kam zu uns mit folgendem Anliegen: Sweta sei ihnen nach der kurzen Zeit des Aufenthaltes durch ihre bescheidene und angenehme Art so lieb geworden, daß sie gern eine „Patenschaft“ übernehmen und dem Mädchen mehrmals im Laufe des Jahres einen Geldbetrag überweisen möchten, und ob wir dafür einen gangbaren Weg wüßten. Das freundliche, rücksichtsvolle

und bescheidene Wesen fiel nicht nur der Bevölkerung unserer kleinen Stadt auf, erst recht im Schulbetrieb, dem sie nach Aussagen der Lehrer ganz gut folgen konnten.

So wurde von der Schulleitung gern eine Doppelstunde „Was die russischen Schüler von Ostpreußen und Tapiau erzählen möchten“ genehmigt. Frau Lüdmila gab die Einführung des Themas und mehrere russische Schüler referierten frei mit Zahlenangaben aus der Geschichte Tapiaus und aus dem Leben Lovis Corinths. Interessant war nun die Reaktion der deutschen Schüler, die interessiert die Landkarte von Ostpreußen anschauten und es eigenartig und bedauerlich fanden, nie davon im Unterricht erfahren zu haben! Die Zeit war sogar zu kurz, um alle Fragen beantworten zu können.

Wie im Fluge vergingen für alle die Tage des Zusammenseins. Bald beschäftigte die meisten russischen Schüler: Was kann ich für Eltern und Geschwister als Geschenk aus Deutschland mitbringen? Ich glaube, jede Mutter hat einen Handmixer und jeder Vater ein Feuerzeug erhalten. Großzügiger Preisnachlaß bei allen Geschäftsleuten in Wetter und finanzielle Mithilfe der Gasteltern ermöglichten die Einkäufe. Fast alle Kinder erhielten von ihren Gastfamilien neue, warme Anoraks, Schuhe und Stiefel für den Winter. Wirklich körbeweise überreichten uns die Nachbarn gut erhaltene Kleidung von sich und ihren Kindern, die auch dankbar angenommen wurde. Ein besonderer Fall sei noch erwähnt. Durch die bereits genannten Schwierigkeiten in Minsk bei der Herreise hatte Sweta ihren Koffer stehenlassen, sie kam nur mit ihrem Plastik-Verpflegungsbeutel an. Für die aufnehmende Familie, selbst auch aus Ostpreußen, war es selbstverständlich, das Kind neu einzukleiden.

Zum Abschlußabend in der Schule waren Gastgeber, Gäste und interessierte Lehrer gekommen. Als Dank an die Gastgeber erfreuten die beiden Lehrerinnen und ihre Schüler mit einem kleinen Programm aus ihrem Deutschunterricht. Sie sangen „Im schönsten Wiesengrunde“, Natascha sprach Goethes „Erlkönig“, zwei andere Mädchen Schillers Ballade „Der Handschuh“ und sangen Heines „Loreley“. Das russische Lied von Katjuscha wurde mit russischem und deutschem Text vorgetragen. Die Lehrerinnen der Gesamtschule luden zu einem leckeren kalten Bufett ein.

Recht bewegt dankte Frau Anikina im Namen ihrer Gruppe allen für die Gastfreundschaft in Wetter und die erlebnisreiche Zeit. Sie lud ganz offiziell zu einem Gegenbesuch im nächsten Jahr nach Tapiau Gwardeisk ein und fand damit bei allen großen Anklang.

Inzwischen hatte sich für uns ein neues Problem gestellt. Die gebuchten Liegewagenplätze (Zuschlag 25,- DM pro Person) waren hinfällig, weil der Zug Köln – Moskau nur noch Schlafwagenplätze (125,- DM pro Person) führte. Zwar hatte ich bis zuletzt einen größeren Betrag aus der Pyrmonter Schülerspende vorsichtshalber zurückgehalten, aber er reichte natürlich nicht aus. Herr Fokken schöpfte alle seine Möglichkeiten aus, und als unser Bekanntenkreis von der Sorge erfuhr, ging der fehlende Betrag noch als Spende ein. Welche Freude in der russischen Gruppe, als sie erfuhr, daß der Umstieg in Warschau, vor dem sich alle gefürchtet hatten, nun nicht mehr notwendig war; denn der Schlafwagenzug ging durchgehend bis Minsk.

Der Abschied am 25. September am Bahnhof in Marburg fiel allen schwer. Am Bahnsteig stapelten sich Koffer, Taschen, Pakete; Tränen flossen, langes Winken bis der Zug in der Ferne verschwand. Allgemeine Meinung bei den Gasteltern: Wir haben nicht geglaubt, daß uns die Kinder so lieb werden könnten. Wir wollen gemeinsam alles tun, daß die Freundschaft weiter wachsen kann. Die Einladung, im nächsten Jahr nach Ostpreußen zu kommen, werden wir bestimmt annehmen, denn wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

Der Bericht soll damit schließen, daß wir in Wetter allen „Ehemaligen“ der Tapiauer Schule ganz herzlich für die Spende danken, die für die heutigen Schüler aus Tapiau/Gwardaisk in viel Freude umgewandelt werden konnte.

*Evamaria Müller*



*Krankenhaus Wehlau 1991. Ruth Hylla inmitten von Patienten*

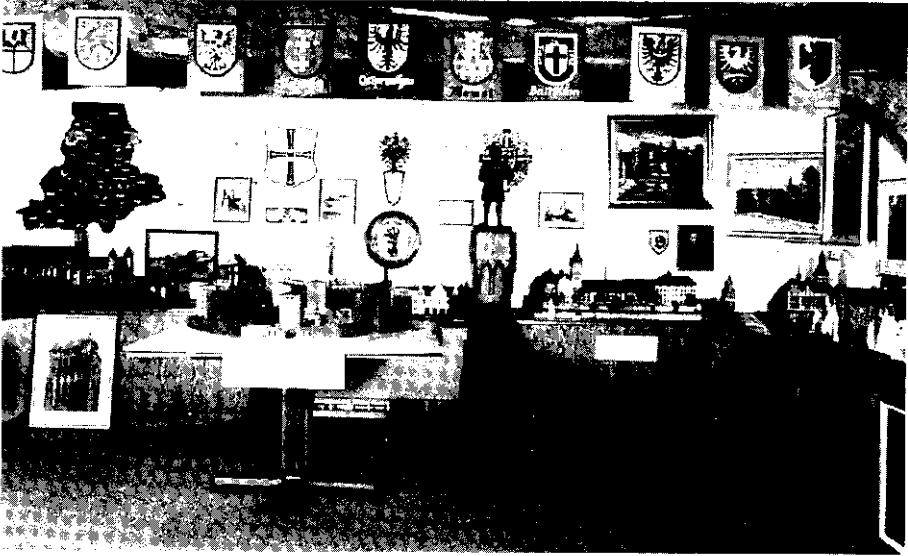


*Der Wehlauer Spieker in Syke*

## Unser Wehlauer Spieker

Wegweiser für eine genaue Betrachtung unseres Heimatmuseums und auch eine Darstellung für alle diejenigen, denen es nicht gegeben ist, diese heimatliche Schau zu besuchen.





*Die Wappen Ostdeutschlands und des Baltikums. Im Vordergrund Modell des Ehrenmal Tannenberg*

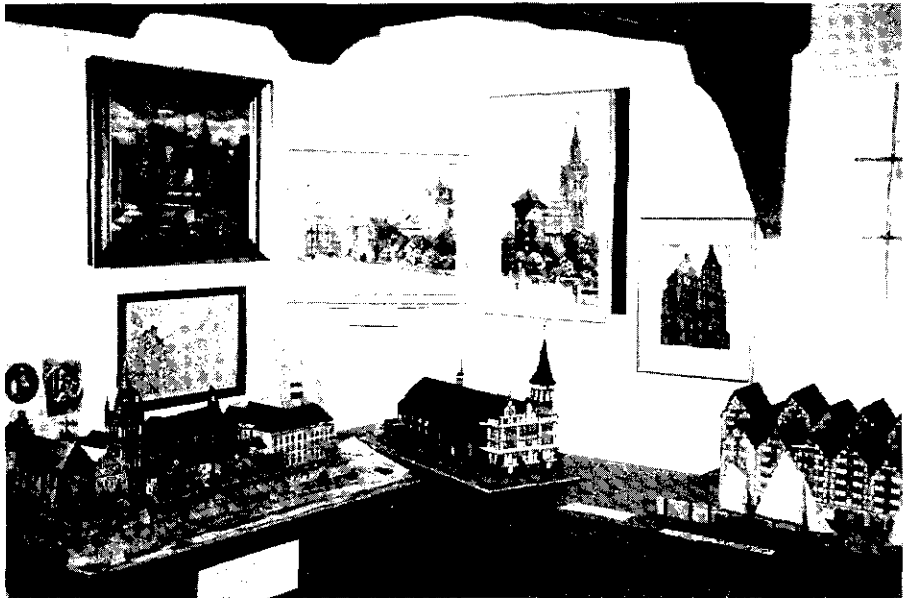
### **Verpflichtung**

*Das Heimweh soll uns bleiben  
Nicht nur als Last und Not.  
Es soll uns vorwärts treiben  
Als hehres Pflichtgebot!  
Das Land, das unsern Ahnen  
gab hoher Taten Kraft,  
Das soll uns täglich mahnen,  
Daß keiner müd' erschlaft! –  
Nicht nur das Brot gibt Leben.  
Horch auch des Geistes Ruf,  
Und haltet wach das Streben,  
Das einst die Heimat schuf!*

Ein solches Streben nach der Heimat kommt auch zum Ausdruck in unserem Heimatmuseum, im Wehlauer Spieker, denn im Spieker ist ein Stück Heimat gespeichert! Und wer einmal nach Syke kommt, sollte den Spieker besuchen, in dem ein Stück unserer 700jährigen Heimat dargestellt ist. Dieser Spieker liegt wunderschön in einem von Wald umrahm-

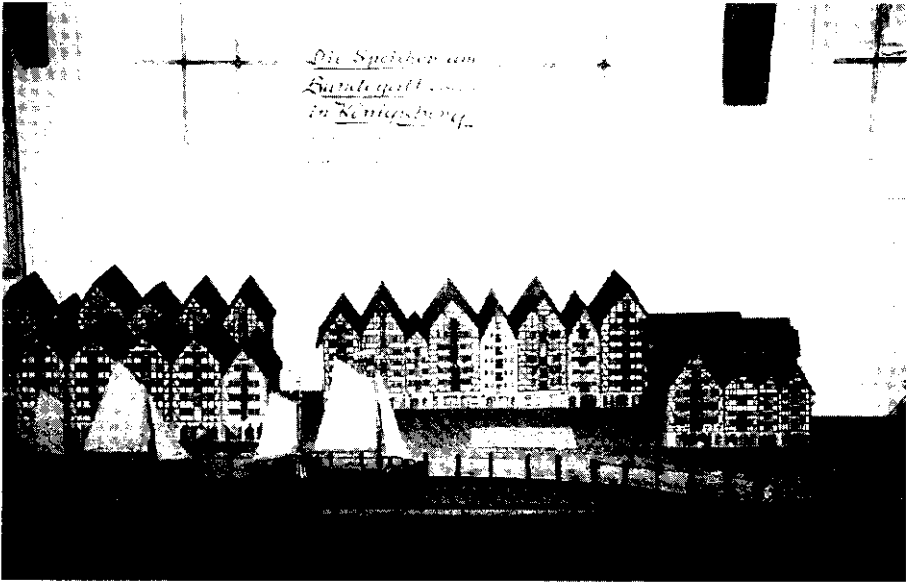
ten kleinen Freilichtmuseum unseres Patenkreises. Ländlich sittlich, wie es bei uns zu Hause war, so ist es auch in diesem alten, kleinen Fachwerkbau.

Es herrscht dort eine anheimelnde Atmosphäre, die unsere Erinnerung an das Alle-Pregel-Deime-Gebiet neu belebt. Durch die Wahrzeichen unserer ostpreußischen Heimat: Elchschaufel, Elchbrand, dazu das metallische Wehlauer Wappen neben der Eingangstür, damit ist der Spieker von außen gekennzeichnet. Schauen Sie ihn sich auch im Bilde an. Man tritt ein durch eine behäbige Holztür und steht in einem Raum mit altem Holzgebälk und kleinen Fenstern. Ins Auge fallen sofort die Wappen der ostdeutschen, uns geraubten Gebiete, und im Modell stehen lauter Denkwürdigkeiten unserer Ostlande, die vergegenwärtigen, daß die Steine des Ostens deutsch reden. Da befindet sich in der Mitte des Raumes das Tannenberg-Denkmal; denn damals, im August 1914,



*Ecke Königsberg: Gemälde und Modelle von Schloß und Dom*

wurde unser Land noch einmal vom Feind befreit! Wir erblicken rechts hinten in der Ecke Königsberg: Modelle und Gemälde vom Schloß, Dom, Speicher am Hundegatt, alte Universität, rechts anschließend eine Schöpfungsmühle holländischer Art, Bauern- und Fischerhäuser, ein Relief vom Samland und dem Frischen Haff, Kurenkahn und Kurisches Haff und, groß in Holz gearbeitet, ganz Ostpreußen.

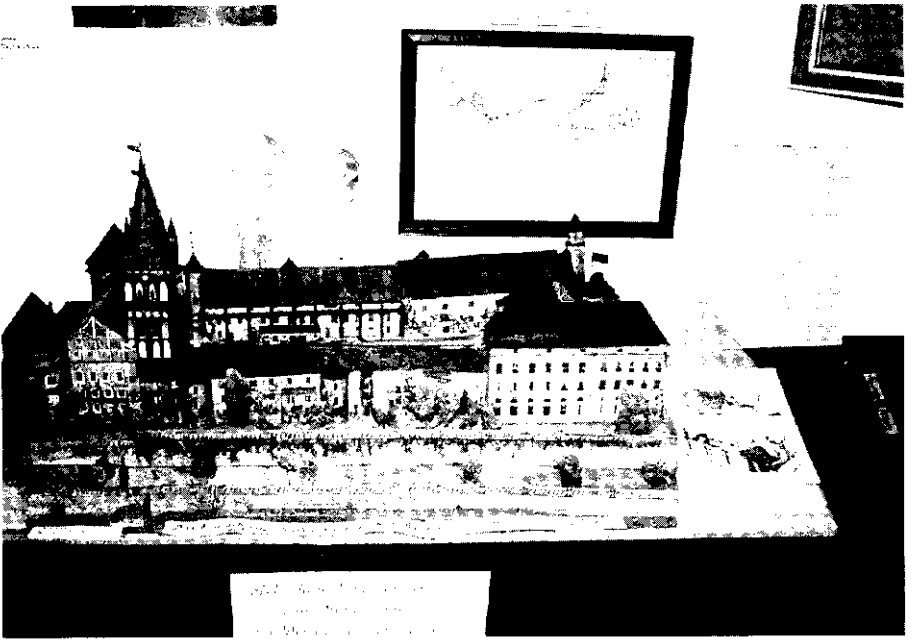


*Modelle der Speicher am Hundegatt in Königsberg*

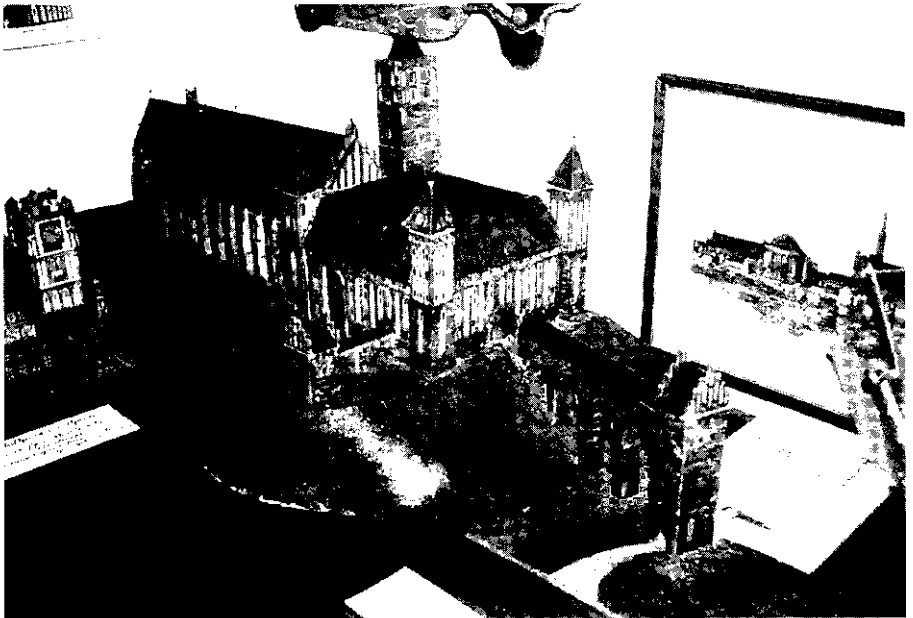
In der linken Ecke des Raumes gedenken wir des Deutschen Ritterordens, der unser Land prägte und der Hanse, die schon früh über See unser Land mit Mittel- und Westeuropa und dem Baltikum verband. Da



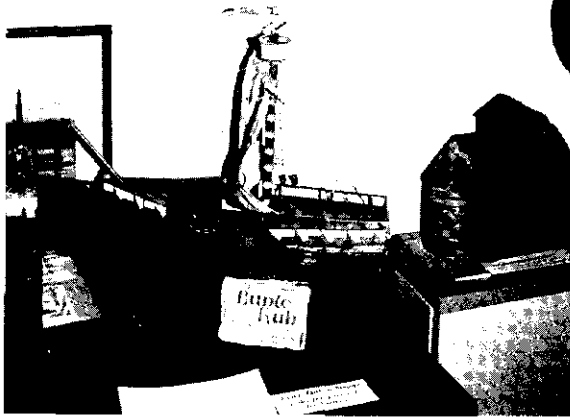
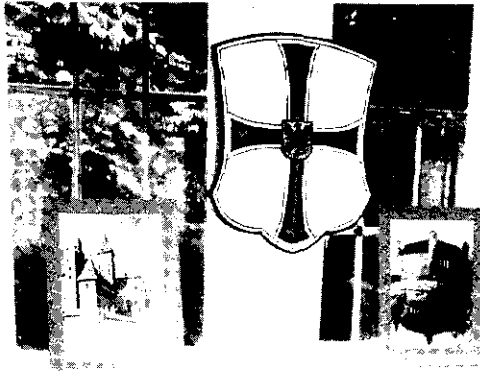
*Ecke Westpreußen mit Danziger Marienkirche, Thorner Rathaus, Burg Marienwerder, Hansekogge und Danziger Krantor*



*Modell des Königsberger Schlosses. Anblick von der Südseite*



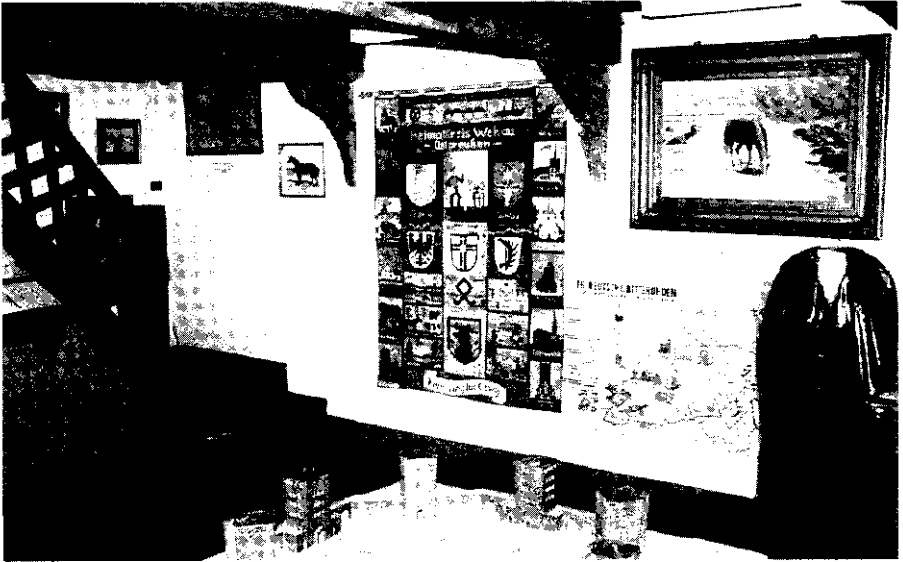
*Modell der Ordensburg Marienwerder*



*Modell des Danziger Krantors und einer Hansekogge, darüber das Hochmeisterwappen*

steht die Domburg Marienwerder, ein holzgeschnitztes Denkmal eines Ordensritters, neben ihm das Wappen des Ordens. Auch erblicken wir eine Hansekogge und das Krantor von Danzig, das Markttor von Elbing, dazu die großartige Marienkirche von Danzig und das Thorner Rathaus. Alle Bauten erinnern an die Norddeutsche Backsteingotik, die auch in vielen Städten und Dorfkirchen weit verbreitet war. Ein Gemälde „Flucht übers Haff“ und ein ostpreußischer Fahrpelz erinnern an die Vertreibung aus unserer angestammten Heimat. Da hängt auch der Wehlauer Wandteppich, in sechs Jahren von vielen fleißigen Frauenhänden gestickt und dann mühevoll zusammengefügt: Am Rande des Teppichs sind alle Dorfkirchen des Heimatkreises Wehlau und dazu Sinnbilder und Wahrzeichen der Heimat zu sehen. Hier ist auch der Treppenaufgang. In ihm hängen alte Landkarten, die Ostpreußenkarte und rechts an der Treppe

der Wehlauer Heimatwimpel, der in der Enge keinen Platz finden konnte. Er versucht, das ganze Alle-Pregel-Deime-Gebiet in sinnbildlicher Darstellung zu erfassen, was leider bei der Enge des Treppenaufgangs nicht recht zur Geltung kommen kann.



*Am Treppenaufgang: Wandteppich des Kreises Wehlau. Rechts: Innenpelz, der die gesamte Flucht überdauerte*

Oben angekommen, fällt der Blick in der ganzen Länge des Raumes zuerst auf die Bauten der Stadt Wehlau. Da sieht man im Modell neben der Kreiskarte das Rathaus, das Steintor, die Pfarrkirche, die zehn Pregelspeicher, darüber Fotos und Aquarelle von Wehlau, von den Kirchen auf dem Lande und über dem Abgang der Treppe das große Gemälde des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1640 bis 1688) aus dem Wehlauer Ratssaal, darunter das Kurfürstenrelief vom Rathaus zur Erinnerung an den Vertrag von Wehlau 1657, in dem der polnische König die Souveränität Preußens anerkannte. Auch wenn Preußen, besonders das Ermland, sich einst lange in Lehnsabhängigkeit von Polen befand, so war unser Land doch nie von Polen bewohnt. Und es sei vermerkt, daß die alten Prußen (Preußen) ein baltisches Volk waren, das nichts mit den slawischen Polen zu tun hatte! – Unsere Heimat war stets ein rein deutsch-prußisches Siedlungsgebiet, wobei die Prußen dem Land den Namen gaben – „Preußen“. Die polnischen Masowier verließen z. T. ihre polnische Heimat, weil sie mit der Annek-

tion ihrer Heimat durch den polnischen König nicht einverstanden waren. Außerdem waren sie nun auf preußischem Gebiet freie Bauern und keine Leibeigenen mehr. Dieser „Vertrag von Wehlau“ ist in einer Vitrine ausgelegt.

Gegenüber den Schaustücken von Wehlau sind in der ganzen Länge des Raumes dargestellt Tapiau mit Pregel und Deime und Allenburg mit der Alle und Gr. Engelau. Man sieht dort im Modell die Tapiauer Kirche und eine Rekonstruktion der Ordensburg Tapiau an der Deime, wie sie etwa um 1680 ausgesehen hat. Hier wird auch des Herzogs Albrecht gedacht, des letzten Hochmeisters und ersten Herzogs von Preußen, der oft in der Burg Tapiau gewohnt hat. Auch finden sich Erinnerungen an



*Im Treppenaufgang: Gemälde des Großen Kurfürsten aus dem Ratssaal des Wehlauer Rathauses, darunter das Kurfürstenrelief*



*Der Wimpel des Kreises Wehlau im Treppenaufgang des Spieker*

den weltbekannten Maler Lovis Corinth (1858–1925) sowie den Maler Ernst Mollenhauer (1892–1963). Die Flußlandschaften von Alle, Pregel und Deime und die Segelkähne der Flußschiffahrt sind zu betrachten. Ganz rechts stehen die Modellbauten des Städtchens Allenburg: Ordenskirche, Rathaus und alte Fachwerk-Vorlaubenhäuser, wie sie einst den Markt umsäumten. Straßenbilder, Marktansichten, Stadtpläne, die über den ausgestellten Modellen hängen, veranschaulichen bei allen Städten den Gesamteindruck.

Die Giebelwand an der Treppe ist bestückt mit den Bildern der Dorfkirchen und den Städtewappen. Die gegenüberliegende Giebelwand zeigt noch zu wenig vom Landleben, von Bauern- und Gutswirtschaft: zwei Bauernhöfe, einen Vierspanner-Leiterwagen, Bilder von Schlössern und Gutshäusern. Über den Fenstern erblickt man ostpreußisches Rehgehörn, Rothirschgeweih und einen geschnitzten trabenden Elch. Eine vorhandene Elchwild-Schautafel kann aus Platzgründen nicht immer ausgestellt werden. Neu sind Bilder von der Alle: das Trimmauer bewaldete Hochufer mit dem Zickelberg und der Blick stromabwärts von der Schaller Brücke nach Dettmitten, weiterhin zwei Bilder vom Silberberg – das Hochufer bei Kl. Nuhr und ein Pregeltalbild bei Taplacken. In der Mitte des Raums befinden sich drei Vitrinen mit alten Schriftstücken, Dokumenten (z. B. der Vertrag von Wehlau von 1657), Zeitungen, Siegel, Orden ... auch Webarbeiten, Textilien, Stickereien, Embleme und

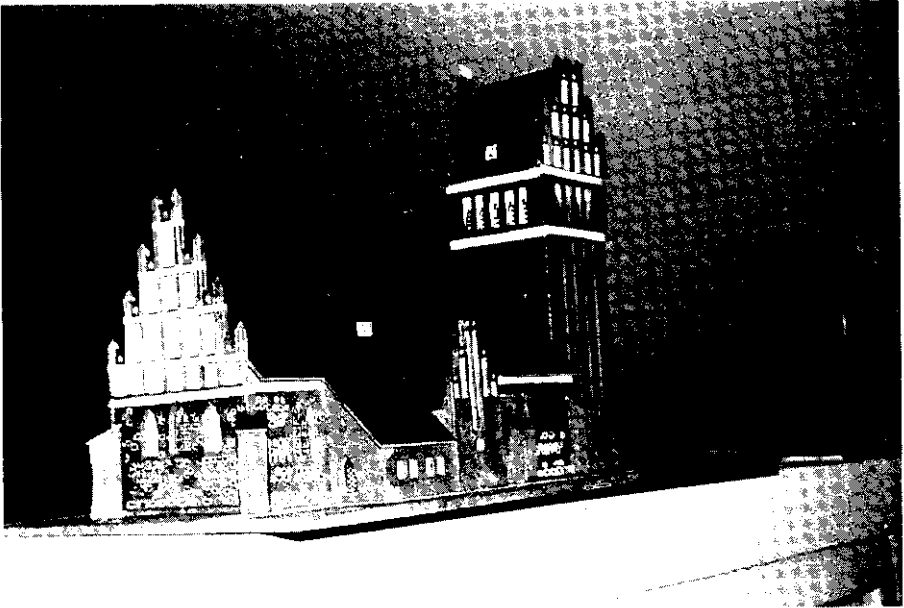




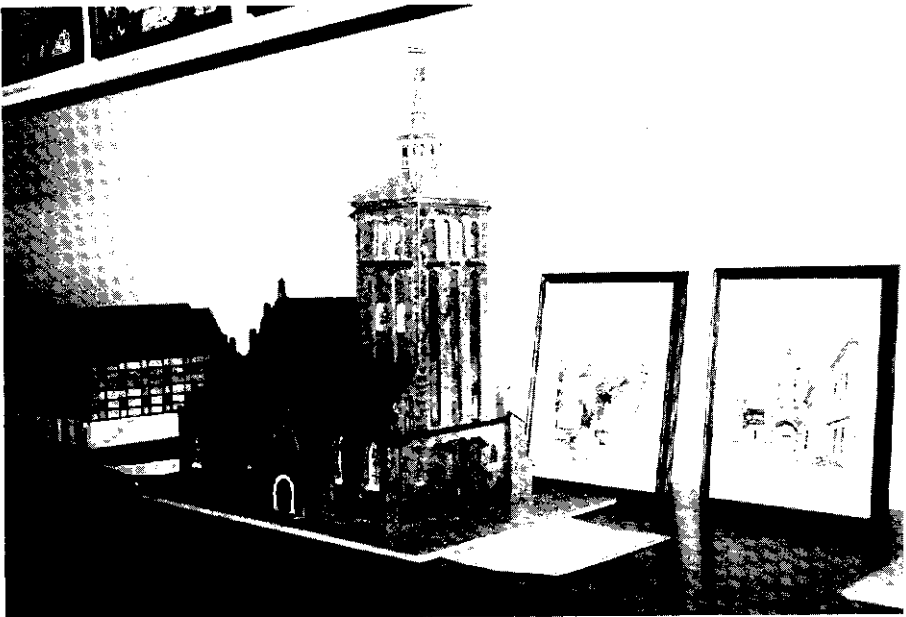
*Im Giebel an der Treppe befinden sich die Städtewappen und Fotografien unserer Dorfkirchen*



*Erinnerungsstücke an Jagden und Modell bäuerlichen Lebens in Ostpreußen*



*Modell der Ordenskiche Allenburg*



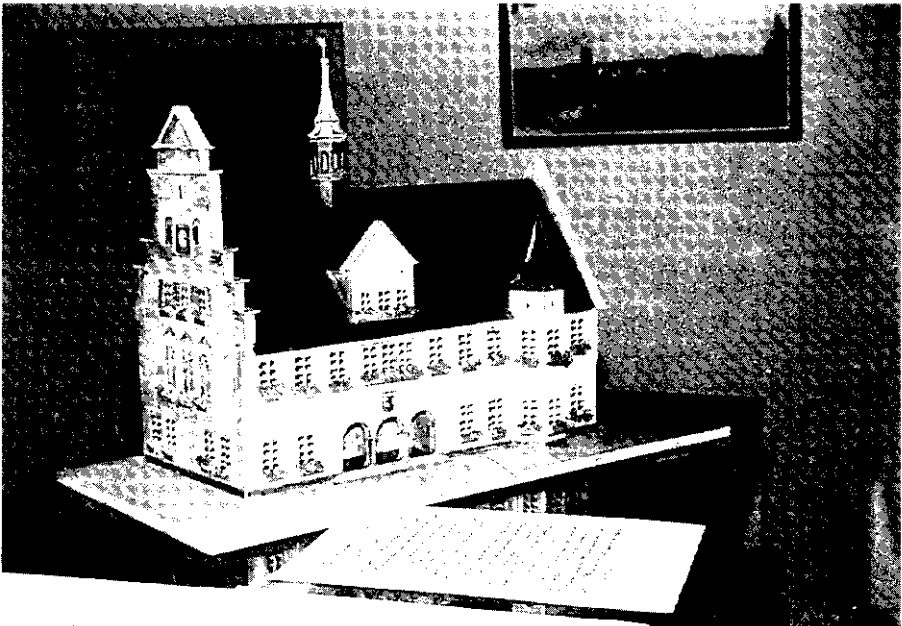
*Pfarrkirche Wehlau im Modell*

ein Ziegel-Formstein von der Ruine der Wehlauer Kirche, wie man ihn bei Mauerung der Rippen der Kreuz- oder Sterngewölbe verwandte. Ähnliche Andenken sind auch von der Allenburger Kirche vorhanden, die heute in ihrem Kirchenraum ein Getreidelager birgt.

Ergänzend zu allem, was unser Heimatmuseum darbietet, gibt es noch eine beachtliche Bibliothek, die in den langen Schränken untergebracht ist (nicht sichtbar): Bücher über Heimatgeschichte, erzählende Literatur, Fachliteratur zur Landeskunde, Chroniken, Erlebnisberichte.

Noch kann die Ausstellung nicht „vollkommen“ genannt werden! Durch die Beengtheit des Raumes sind wir darauf angewiesen, durch Auslegen von Alben oder von Mappen einem jeden Kirchspiel Rechnung zu tragen. Nur so kann in Wort und Bild das Kirchdorf mit den dazugehörigen Dörfern und Gütern dargestellt werden. Später, wenn die Arbeit des Ausschusses für die Ortspläne getan sein wird, kann auch kirchspielweise Einsicht genommen werden in die Dorfpläne, die zum jeweiligen Kirchspiel gehörten.

Wer noch denkwürdige Gegenstände aus der Heimat besitzt, sollte, wenn nicht zu Lebzeiten, so vielleicht im Testament die Enkel oder Ver-



*Modell des Allenburger Rathauses*

wandten darauf hinweisen, diese heimatlichen Wertstücke dem Heimatmuseum, dem Spieker in Syke, zu übergeben. Vielleicht auch könnte der Besuch des Spiekers ein Ansporn sein, ebenfalls ein Modell aus der Heimat für unser Museum zu erstellen, sei es ein Modell des eigenen Hofes, eines Gutshauses, eines alten Giebelständerhauses, wie es sie noch in Friedrichsdorf gab, einer Dorfschmiede, einer Windmühle, die uns wirklich fehlt (Bockmühle oder Erdholländer) oder ein Modell der Wassermühle von Alt-Wehlau, das Modell einer Brücke oder eines ganzen Dorfes oder einer prussischen Ringwallburg oder das Schaller Ehrenmal, den Redder Krug unweit Leißienen... Wir erhielten auch z. B. einen Wandteppich mit der Darstellung des Dorfplanes von Pregelswalde und auch die Trachtenpuppen mit der ostpreussischen Landestracht. Aus Petersdorf wurde uns das alte Halseisen, der Pranger, der immer noch an einem Baum vor der Kirche befestigt war, mitgebracht. Dieses Halseisen hatte alle Unbill der Zeit überstanden, während die Kirche zur Ruine verfiel.

Jeder unserer Landsleute sei aufgerufen, etwas beizusteuern und aus Nachlässen evtl. alte Dinge unserem Heimatmuseum zuzuführen. Wir tun dieses alles getreu der Überzeugung:

*Nichts kann uns rauben  
Liebe und Glauben  
zu unserem Land.  
Es zu erhalten und zu gestalten  
sind wir gesandt!*

*Werner Lippke*

## Liebe Landsleute

Sicherlich gibt es unter uns jemanden, der Herrn Lippke bei seiner so ungemein wichtigen Tätigkeit schon jetzt unterstützen möchte, um in einiger Zeit die Pflege und Gestaltung des Wehlauer Spiekers ganz zu übernehmen. Bitte helfen Sie uns, helfen Sie unserer Kulturarbeit! Ein Wohnort, nicht so sehr weit von Syke entfernt, wäre hilfreich.

*Die Redaktion*

## Wir fahren nach Wehlau

*Frau Ruth Grüner, geb. Wattler, machte im Mai dieses Jahres mit einer Gruppe von Wehlauern eine Reise in ihre Heimatstadt. Hier ihr Bericht, den wir nur unwesentlich verkürzt abdrucken.*

Vom 13. bis 21. Mai 1992 fuhren wir mit 29 Personen mit einem Bus von Bochum über Hannover, Berlin, wo überall zugestiegen wurde, am ersten Tag bis Gdingen. Übernachtung im 4-Sterne Hotel, am nächsten Morgen Weiterfahrt nach Danzig und von dort mit einem Catamaran über die Ostsee in Richtung Kurische Nehrung, Pillau, dort in den Königsberger Seekanal bis Zimmerbude.

Nachdem wir den Zoll passiert hatten, ging es mit einem russischen Bus über Fischhausen nach Rauschen, wo wir während der Zeit unserer Reise wohnten. Täglich stand uns ein Bus zur Verfügung, und so fuhren wir am nächsten Morgen nach Wehlau. Die Fahrt ging über Königsberg-Tapiau. Wir erreichten unsere Heimatstadt von der Wattlau her. Hier machten wir die erste Station; denn viele von uns hatten hier gewohnt. In die Stadt ging es über die Lange Brücke, die teils zu Fuß überquert wurde. Die Innenstadt ist fast völlig zerstört. Es war ein schmerzlicher Anblick.

Um 11 Uhr hatten wir einen Empfang beim Bürgermeister. Er beklagte sich, daß bis dahin fast alle Gelder nach Moskau geflossen seien und für den Aufbau der kleinen Städte kein Geld da wäre. Für die mitgebrachten Sachen und Medikamente, jetzt und bei Reisen davor, bedankte sich der Bürgermeister. Anschließend teilte sich die Gruppe, und der Bus fuhr über die Augkerstraße zur Vogelweide. Auch hier konnten wieder einige ihre Häuser besuchen.

Die Außenbezirke der Stadt sind zum Teil erhalten. In der Stadt steht das Landratsamt, das Finanzamt, in dem aber heute eine Schule untergebracht ist, die Deutsch-Ordensschule, der Wasserturm, die Pinnauer-Mühlen, die Papier- und Margarinefabrik. In Allenberg ist Militär, aber der Weg zum Wasserfall ist zugänglich. Die Parkstraße ist fast vollständig erhalten. Der Glumsberg macht, wie vieles andere auch, einen ungepflegten Eindruck.

Am 16. 5. fuhren viele mit Taxen und Dolmetscher nochmals zu den Leuten nach Wehlau, die jetzt in ihren Häusern wohnen, um in Gesprächen ein gegenseitiges Verstehen aufzubauen. Wir wollten in keiner Weise den Menschen dort das Gefühl geben, daß wir sie eines Tages wieder vertreiben würden.

Für den 17. 5. war die Fahrt nach Königsberg angesagt, mit Stadtrundfahrt und Besichtigungen. Doch die Stadt machte auf uns alle einen befremdenden Eindruck. Der Nordbahnhof steht, und es verkehrt auch die Samlandbahn. Der Ostbahnhof (Hauptbahnhof) ist fast wie früher wieder aufgebaut. Die alten Tore, wie Königstor usw. müßten restauriert werden. Vor allem die Domruine bietet ein trauriges Bild. Statt des



*Wehlau 1992: Blick vom früheren Marktplatz auf die Kleine Vorstadt*

Schlosses steht ein häßlicher, riesiger Koloß, der trotz jahrelanger Bauzeit noch nicht fertiggestellt ist. Lediglich der Schloßteich und der Oberteich erinnerten an frühere Zeiten.

Der 18. 5. war noch einmal zu einer Fahrt nach Wehlau vorgesehen. Dieses Mal fuhren wir über Stanillien und Augken. Leider ist von den Gütern nichts mehr zu sehen. An diesem Tag ging jeder in unserer alten Heimatstadt seine eigenen Wege; denn jeder hatte das Bedürfnis, noch einmal und ganz für sich den Erinnerungen nachzugehen.

Am 19. 5., machten wir eine Fahrt zur Kurischen Nehrung über Cranz bis Nidden. In Cranz findet man am Strand noch Ruinen aus dem letzten Krieg. Litauen dagegen ist gepflegt und heute schon als Ferienaufenthalt zu empfehlen. Die Ruhe in den Dünen und am Strand war wohltuend. Die Rückreise am 20. Mai, verlief in gleicher Art wie die Hinfahrt und wir waren alle froh, als wir am 21. um Mitternacht wieder in Bochum aussteigen konnten.

Es war eine anstrengende Fahrt; dennoch hat es keiner bereut, denn wir haben die Heimat wiedergesehen. *Ruth Grüner, geb. Watteler*

## Ernst Mollenhauer 1892–1992



Sein Werk bleibt untrennbar mit dem deutschen Expressionismus verbunden, jener Richtung in der bildenden Kunst, in der die Natur ihre bisherige Herrscherrolle wieder an die menschliche Seele und damit an den Künstler abtritt, wie Paul Fechter in seinem 1914 erschienenen Buch über den Expressionismus schreibt. Ernst Mollenhauer selbst äußerte sich in einem Interview im Jahr 1948: „Zwei Dinge sind meiner Sprache gegeben: Neben der Linie, der Form, ist es die Farbe. Das Zusammenwirken beider Mittel, jedes in seiner Art und Wirkung gesteigert oder gemildert, vermag meinen Innenzustand nachzuschaffen.“

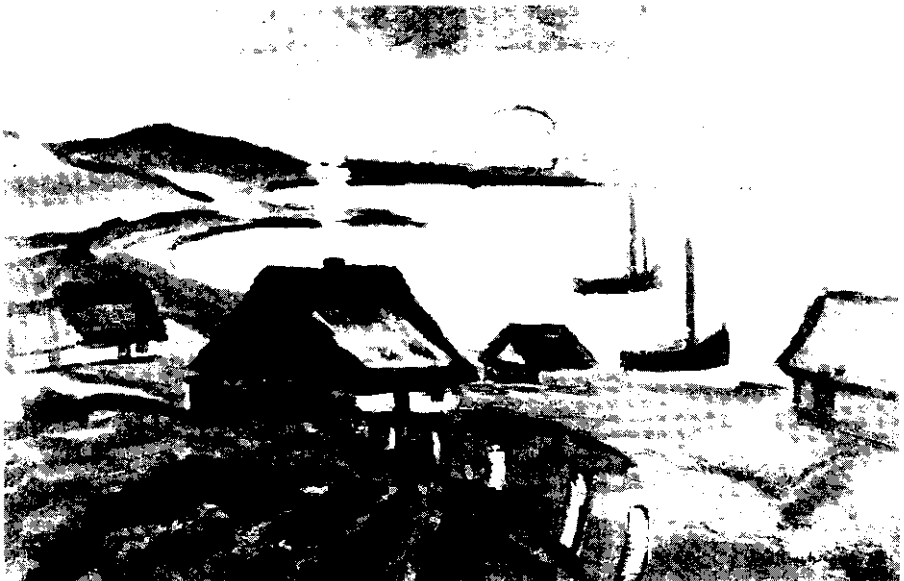
Geboren wurde Ernst Mollenhauer wie der berühmte andere Sohn dieser Stadt, Lovis Corinth, in Tapiau. Das war vor 100 Jahren, am 27. August 1892. Und es war Lovis Corinth, der ein Studium Mollenhauers an der Staatlichen Kunstakademie Königsberg befürwortete. Ein Jahr lang währte die Ausbildung, u. a. bei Professor Richard Pfeiffer, dann brach der Erste Weltkrieg aus. Mollenhauer durchlebte ihn als Kompanieführer, um nach Kriegsende an die Königsberger Akademie zurückzukehren und das Studium fortzusetzen. Er blieb bis 1922, und zwar als Meisterschüler Professor Arthur Degners.

Bereits 1920 hielt Mollenhauer sich häufig in dem kleinen Fischerdorf Nidden auf der Kurischen Nehrung auf, das sich seit einigen Jahren zu einer Künstlerkolonie zu entwickeln begonnen hatte. Die Keimzelle dieser Künstlerkolonie war von Hermann Blode geschaffen worden, der das von ihm ererbte Gasthaus seit 1867 zu einem Anziehungspunkt nicht nur der Maler, sondern auch der Schriftsteller gemacht hatte. Seit der Jahr-

hundertwende ließen sich hier Maler nieder, angezogen von der Weite des Landes, seinem hohen Himmel, den reinen Farben bei einem unvergleichlichen Licht. Professoren der Königsberger Kunstakademie brachten ihre Schüler mit. Für eine Zeitlang bezogen Lovis Corinth und Oskar Moll das von Blode eingerichtete Atelier. Im Mittelpunkt jenes Kreises aber stand vor allem Max Pechstein, der seit 1906 Mitglied der von E. L. Kirchner, Schmitt-Rottluff u. a. gegründeten Dresdener Künstlergruppe „Die Brücke“ war und nun hier in Nidden gleichsam ein „Brückenfilial“ darstellte.

1920 heiratete Ernst Mollenhauer die Tochter Hermann Blodes. 1922 folgte ein Aufenthalt in New York, wo er als erster deutscher Künstler seine Bilder ausstellte (in den Dudensing Galleries), in denen man einen tiefen Ernst und einen strengen Willen erkannte.

Nach dem Tod Hermann Blodes im Jahr 1934 übernahm Mollenhauer die Leitung des Gasthauses in Nidden, und nur wenige seiner Freunde ahnten, was er an eigener Schaffenskraft in jedem der langen Sommer darangab, um ihnen das gastliche Forum des Künstlerkreises zu erhalten, dessen Mitte er geworden war. Bis zum bitteren Ende im Jahr 1945 blieb er in Nidden, wo der größte Teil seines die Jahre zuvor entstandenen Werkes beim Einmarsch der Roten Armee verschleppt oder zerstört wurde.



*Ernst Mollenhauer: Am Meer*



In Westdeutschland gab es einen Neuanfang, zunächst in Kaarst bei Neuss, ab 1950 in Düsseldorf. Auch hier entzog er sich neben seiner eigentlichen Passion, dem Malen, nicht den an ihn herangetragenen Aufgaben: der Gruppe „Bildende Kunst“ innerhalb der Künstlergilde Esslingen stand er über zehn Jahre vor. Zudem war er Leiter der Gruppe Düsseldorf dieser Vereinigung ostdeutscher Künstler, die bei Mollenhauers Tod am 3. April 1963 den Verlust ihres „Malervaters“ tief beklagte. Der stete Einsatz Mollenhauers für andere unter Hintansetzung eigener Belange ließ Paul Fechter schon früh zu der Ansicht gelangen, daß dieses Maß von Hingabe ausreichen würde, um zwei Leben damit zu füllen.

Zu seinem Schaffen äußerte sich Mollenhauer 1948: „(Die Werke) sollen ein Spiegel meines Lebens sein. Gott hat uns die Seele gegeben, um zu ihrer Freude unter seinem großen Himmel zu leben. Wenn ich Gottes Schöpfungswerk bewundern will, so muß ich die Seele zum Erklingen bringen. Jedes Bild, das ich mit meiner Seele schaffe, soll zu Gottes Lob werden.“ Und weiter: „Bilder ... wollen nicht nur das Äußere wiedergeben, sondern Zustände aus unserer Not, aus unserer Freude und unserem Leid offenbaren.“

Auf der Insel Sylt, deren Dünenlandschaft ihn so sehr an die Kurische Nehrung erinnerte, fand er neben seiner Frau die letzte Ruhe.

Ausstellungen seiner Arbeiten in Leverkusen, Neuss und Esslingen aus Anlaß seines 100jährigen Geburtstages würdigen den Maler Ernst Mollenhauer aus Tapiau. C.B.

## Die Gründung von Bieberswalde

Der kurfürstliche Wald südlich von Tapiau hieß 1692 der Romausche Beritt. Er war zwei Meilen lang und eine Meile breit und grenzte an die Wildnisberitte Gauleden und Kl. Schönau. In zehn Jagen eingeteilt, bestand er teils aus Nadel-, teils aus Laubwald. In jener Zeit gab es in diesem Waldbereich noch Elche und Bären, daneben (Wild-)Schweine und Wölfe.

Alljährlich fanden deshalb hier noch Wolfsjagden statt. – Die in den Teichen lebenden Biber gaben dem Flößchen den Namen „Biber“ und der hier in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstehenden Ortschaft auf Schatulland den Namen Bieberswalde. – Schatulldorfer entstanden zur Zeit des Großen Kurfürsten: um seine Abhängigkeit von den

Ständen bei Bewilligung der Steuern zu verringern, suchte der Kurfürst seine Schatulleinnahmen zu vermehren, d. h. die Einnahmen jener Kasse, die von der Landesverwaltung abgetrennt, unter alleiniger Verfügung des Kurfürsten stand. Um die Einnahmen aus den Waldgebieten zu erhöhen die in die kurfürstliche Schatulle flossen, wurde die Rodung und Besiedelung des Waldes vorgenommen, denn die Zinsen (= Steuern) der Bauern waren erheblicher als die Steuern aus den vorherigen Holzgeldern. Die Gründung der neuen Ortschaften, der Schatuldörfer, lag dabei in den Händen der Forstbehörde. – Bieberswalde erhielt 1684 sein Privilegium über neun Hufen sechs Morgen gegen einen jährlichen Zins von drei Talern und dreißig Groschen. Diese neun Hufen hatten die Ansiedler nach ihrer Anzahl in elf Grundstücke aufgeteilt. – Im Jahr 1939 wies Bieberswalde eine Bevölkerungszahl von 297 Personen auf.

*(Quelle: Alle-Pregel-Deime-Gebiet)*

## Bieberswalde und Umgegend – was daraus wurde

*Friedrich Wilhelm Neumann, Sohn des letzten Bürgermeisters von Bieberswalde, besuchte im September und Oktober 1991 seine Heimat. Hier sein Bericht.*

Bei unseren zwei Reisen verbrachten wir jeweils einen Tag im Heimatgebiet, und diese Zeit reichte aus, um sich einen großen Überblick zu verschaffen.

Wir sahen Tapiau, Imten oder besser gesagt: den Platz, auf dem Imten einst gestanden hat, Romau, Tiefenthamm, Augken, Stanillien, Adl. Damerau, Gut Freiwalde und die Försterei Bieberswalde, von wo aus wir auf der Chaussee weiter in Richtung Friedland über Gr. Engelau, Kl. Engelau, Allenburg, Paterswalde, Wehlau, Alt-Wehlau über Schaberau nach Königsberg zurückfuhren. Es ist erstaunlich, was man in sechs Stunden alles bewältigen kann. Selbst zum Besuch eines Kaufhauses in Königsberg reichte die Zeit noch.

In Bieberswalde stehen nur noch die Wohnhäuser und Reste der Stallungen von Erich Schwiderowski, Otto Seidler, Friedrich Wilh. Neumann auf der Westseite der Dorfstraße, östlich davon die der Anwesen von Walter Sprengel, Franz Ungermann, das Altenteilerhaus Seidler/Köhn, Karl und Anna Bessel, Tausendfreund/Petter und das Insthaus von Otto Neumann.



Die Menschen, die jetzt dort angesiedelt sind, stammen, zumindest teilweise, aus der Gegend Gomel-Tschernobyl. Es sind Weißrussen. Wir waren von ihrer Wohnkultur beeindruckt: alles ist recht sauber und gepflegt. Es gibt elektrischen Strom und Zentralheizung. Die Fußböden sind braun gestrichen, die Fenster – alles Doppelfenster – weiß lackiert. Es gibt Polstermöbel, Teppiche, Tapeten in ordentlicher Qualität, Fern-



*Bieberswalde 1991. Nordgiebel des Hauses von Fr. W. Neumann. Der Treppenaufgang im Innern des Hauses ist zugemauert, das Dachgeschoß wird außen über Leitern erreicht*



*Hofplatz mit Haus und Pferdestall des Anwesens Fr. W. Neumann*

seher etc. Beachtlich, wenn man gleichzeitig erfährt, daß das Militär, das dort rund 20 Jahre gehaust hat, alles mitnahm oder verbrannte, was aus Holz war. Fenster, Türen, Fußbodendielen und Dachgebälk haben sich die jetzigen Bewohner wieder selbst anfertigen müssen, und sie haben dabei recht gute handwerkliche Arbeit geleistet.

Auf meinem elterlichen Hof fand ich noch das Wohnhaus, wenn auch jetzt schmucklos, allerdings ganz zweckmäßig für kalte Winter instand gesetzt. Weiterhin waren Reste vom Pferdestall vorhanden, auch der Brunnen mit zwei kaputten Pfeilern von jenem Tor, das einst bei ihm gestanden hatte. Jedoch die Lindenbäume von damals, auch die am Brunnen, sie rauschten nicht mehr! Ich hatte es so sehr gehofft und mich danach gesehnt. Man hat sie, wie auch alle Bäume rings um den Hof einschließlich der Tannenhecke und den vielen Obstbäumen, verheizt. Ein trostloser Anblick! Das war's wohl, was mich am traurigsten gestimmt hat. Anstelle der Lindenbäume aber rauschte uns zu unserer Freude eine in der Nähe stehende Eiche den Willkommensgruß zu. An ihrem Stamm konnten wir noch Reste von jener Milchbank entdecken, die ich dort einst angenagelt hatte.



*Wohnhaus Fr. W. Neumann mit von den Russen angebautem Vorbau*

Von dem ehemaligen Spritzenhaus her, das auch nicht mehr existiert, ist bis zum Frischings-Rand alles eine große Ackerfläche bzw. Weidefläche. Kein Baum, kein Strauch, kein Zaunpfahl sind mehr vorhanden. Sämtliche Gebäude des Abbaus, die des Hassehügels usw. – sie sind alle fort. Walter Schwermer, der mit uns fuhr, wollte so gern wenigstens



*Bieberswalde 1991. Forsthaus*

einen Ziegelstein oder sonst einen Gegenstand zum Andenken an sein Zuhause mitnehmen – er fand nichts. Zutiefst enttäuscht, wohl den Tränen nahe wie mir schien, kam er zu uns zurück. Er tat mir leid, herzlich leid.

Die Försterei Bieberswalde, die angeblich wieder mit einem Förster besetzt ist, stellt einen Lichtblick dar, denn sie ist im wesentlichen unbeschädigt. Unverändert, wie mir schien, fanden wir auch den Frisching-Wald wieder, mit den mir gut bekannten Gestellen und Wegen. Den Anliegern ist jede Holzentnahme streng verboten, und selbst das Militär scheint den Wald geschont zu haben.

Unverändert schön ist auch das Biebergabental, jedenfalls soweit ich es überblicken konnte. Das Haus von Emil Neumann ist ebenfalls verschwunden, die Stelle, an der es einst stand, nicht mehr zu erkennen. Für den Schwerlastverkehr massiv und breit ausgebaut ist die Brücke über den Biebergaben beim Friedhof.

Vom Gut Freienwalde fanden wir keinen Stein mehr. Fast hätte ich den Platz nicht wiedergefunden, auf dem seine Gebäude gestanden hatten. Alles ist Ackerland, soweit das Auge reicht, recht gut bestellt sogar und mit Winterweizen eingesät.



*Wohnhaus von Erich Schwiederowski in Bieberswalde*

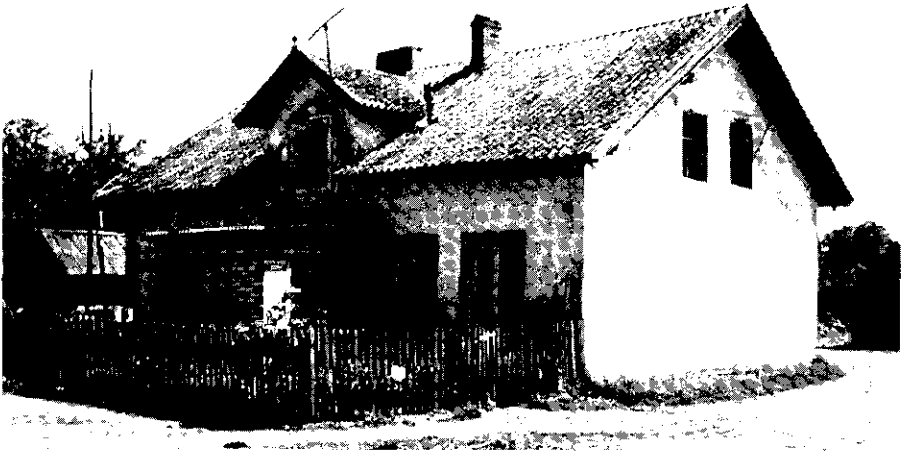
Die früheren Panzersperren, die aus dicken, in die Erde gerammten Holzpfehlen bestanden, sind völlig beseitigt. Auch von den von unserem Militär gebauten Bunkern konnte ich nichts mehr entdecken.

Die Dorfstraße von Bieberswalde ist jetzt bis zu jener Stelle, wo früher das Spritzenhaus stand, eine Betonstraße. Jenseits davon bis zum Frisching-Rand ist sie von schweren Fahrzeugen derart zerfahren, daß sie nur noch zu Fuß passierbar ist.

Wie wir erfuhren, gibt man sich viel Mühe mit der Dränage, hat aber anscheinend damit die gleichen Probleme wie seinerzeit auch wir.



*Straßenseite des Hauses Karl und Anna Bessel*



*Bieberswalde 1991. Wohnhaus Ungermann (Foto: Conrad)*

Der Wildbestand im Frisching soll gut sein. Vor etwa fünf Jahren tauchten dort Wölfe auf und sind seither Standwild. Die Sauen kommen bis an die Häuser und verursachen in den Kartoffeläckern enormen Schaden.

Die Straßen nach Bieberswalde sind sowohl von Romau her als auch von der Tapiau-Friedländer-Chaussee aus – direkt am Damerauer Gutshof vorbei – in sehr gutem Zustand, viel besser als zu unserer Zeit, denn es sind nun alles Betonstraßen.

Die Kleinbahngeleise sind aufgenommen, die Trasse ist stellenweise noch zu erkennen.



*Hier befand sich einst der Gutshof des Rittergutes Freiwalde*



Ein besonderes Kapitel ist der Bieberswalder Friedhof. Er ist zu einem Wald mit hohen Bäumen und wucherndem Gebüsch geworden. Von Grabsteinen oder Grabkreuzen haben wir keine Spur mehr gefunden. Eine Erklärung dafür fanden wir nicht. Alle Gräber sind offene Gruben – ausgeraubt! Die Plünderung muß schon vor vielen Jahren stattgefunden haben, denn alles ist vollkommen mit Efeu und Wurzelwerk überwachsen, so daß wir die Gruben nicht fotografieren konnten. Der Zinksarg meiner Tante Ludowika, in dem wir sie aus Berlin einst heimgeholt hatten, liegt neben ihrem offenen Grab. Ihn konnte ich fotografieren, und er auch gab mir die Stelle unserer einstigen Grabstätte an.

Wenn Ihnen dieser Anblick präsentiert wird, wird wohl jeder erschüttert sein. Vielleicht sollte man deshalb diese Stätte erst kurz vor der Rückreise aufsuchen, um durch dieses Erlebnis gegenüber der heutigen Bieberswalder Bevölkerung keine Ressentiments aufkommen zu lassen. Ich bin nämlich fest davon überzeugt, daß diese mit der Grabschändung nicht das Geringste zu tun hat. Das besorgten andere, wahrscheinlich das Militär. Die jetzigen Einwohner sind biedere Leute. Wir wurden von ihnen bei beiden Besuchen herzlich aufgenommen. An dieser Stelle möchte ich deshalb eine Bitte einfügen, von der ich zu wissen glaube, daß sie bei meinen Landsleuten überflüssig ist: Begegnen Sie den Menschen dort mit Herzlichkeit. Sie werden bei ihnen als Erwidierung die gleiche Herzlichkeit finden. Bei allen Gefühlen der Bitternis sollte man bedenken, daß diese Menschen schuldlos sind an dem Schicksal, das



*Bieberswalde: Haus Tausendfreund/Petter im September 1991*

uns getroffen hat. Vielmehr sind sie Schicksalsgenossen, denn auch sie haben ihre Heimat verloren, ihr geliebtes „Mütterchen Rußland“, auch ihnen, so sagte man mir, zerstörte der Krieg die Häuser.

In Bieberswalde leben nach unserer Feststellung jetzt etwa 15–18 Menschen. Wir hatten den Eindruck, daß sie unseren Besuch recht gerne sahen, so, als ob sie schon lange darauf gewartet hätten. Vielleicht waren sie neugierig, die Vorbewohner der Ansiedlung kennenzulernen? Die stolzen „Eigentümer“ meines Elternhauses erzählten mir mit sichtlich geschwellter Brust, daß sie seinerzeit dieses ganze Anwesen für 200 Rubel vom Staat gekauft hätten, es heute aber ein Vielfaches dessen wert sei. Etwas Land gehört anscheinend auch dazu, denn mir schien es so als ob sie ein Pferd hätten. Kartoffeln und eine Art Melonen lagen reichlich auf dem Hof, und stolz zeigte man uns ein Schwein von ca. drei Zentnern. Während unseres Besuchs kam der Mann der Familie mit einem alten, schweren Motorrad mit Seitenbeiwagen, einer Militärmaschine, auf den Hof und lud eine nagelneue, noch fabrikmäßig verpackte elektrische Nähmaschine aus. Wir erfuhren, daß er sie für 20 Ztr. Kartoffeln eingetauscht hatte. Not leidet man dort also nicht.

Wir wurden mit Bier bewirtet, das man schnell mal in einem Kanister holte. Diese Verpackungsart fanden wir recht ungewöhnlich und waren darüber erstaunt, daß das Bier noch schäumte. Es schmeckte sogar noch einigermaßen. Im früheren Schlafzimmer meiner Eltern tischte



*Das frühere Elternschlafzimmer der Familie Neumann*

man uns ein opulentes Mahl auf: Hähnchenbraten mit Beilagen in Form von sauren Gurken und sauer eingelegten Tomaten. Das Essen war schmackhaft und appetitlich serviert, die Tischsitten waren recht kultiviert. Man merkte, daß im Haus die Mutter die Herrschaft ausübt und den Ton angibt.

Es war für mich ein eigenartiges Gefühl, unter diesen Verhältnissen in meinem elterlichen Haus zu speisen, und ich konnte meine Augen nicht von jener Ecke losreißen, in der viele Jahre lang mein Kinderbett gestanden hatte. Kein Stück fand ich auf dem ganzen Hof, ja im ganzen Dorf, das ich als Erinnerung an meine Jugendzeit hätte mitnehmen können – nur eine Tüte unserer schweren gelben Lehmerde. Man muß sein Herz schon ganz fest in seine Hände nehmen. Die Herzlichkeit der neuen Dorfbewohner milderte diese Wehmut, und dafür empfand ich Dankbarkeit.

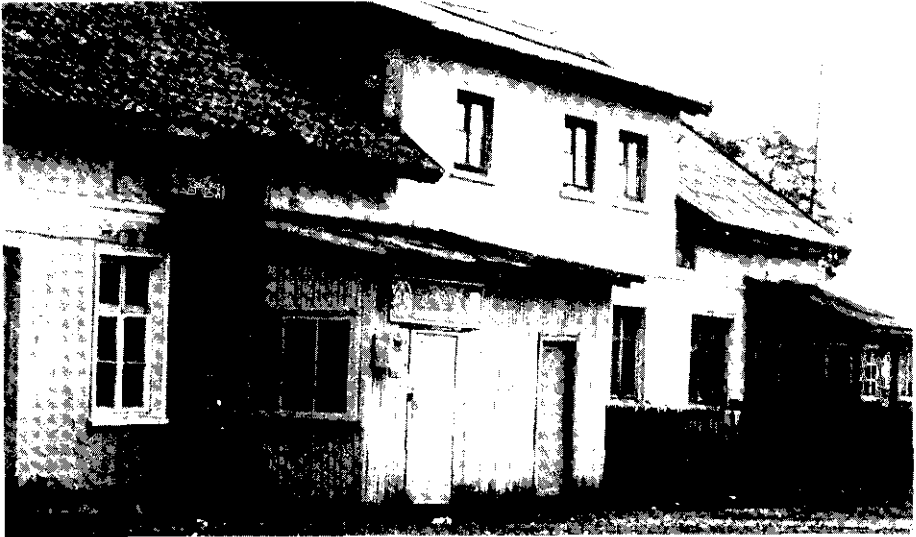
Angerührt waren wir auch bei unserer Abfahrt aus Königsberg, wo ganze Menschengarnen aller Altersklassen sich auf dem Bahnhof eingefunden hatten und im Chor „Auf Wiedersehen“ riefen. Man warf uns durch die Fenster eine solche Menge Äpfel zu, daß wir diese schließen mußten.

Der heutige Name von Bieberswalde ist Rutschyj, was „Bachdörfchen“ bedeutet. Die Kinder des Ortes werden nach Zophen zur Schule gebracht. Von den Gütern Tiefenthamm, Stanillien und Augken sind nicht einmal die Plätze, auf denen sie standen, wiederzufinden. Völlig verschwunden ist auch, wie schon erwähnt, Imten.



*Romau 1992. Hof Erich Störmer, früher Reimers*

Von Romau, heute Rownoe, steht noch relativ viel, anscheinend mehr, als wir bei flüchtigem Betrachten erkennen konnten. Es mangelte uns an Zeit, wir werden es bei der nächsten Reise nachholen. Erich Störmers Wohnhaus und auch sein Hof, auf dem seine Eltern wohnten (früher Reimers), sind recht gut erhalten. Auch das Haus der Familie Truschkat, in der Kurve bei Petters Hof, welcher allerdings verschwunden ist, exi-



*Das Wohnhaus der Familie E. Störmer, Romau, Oktober 1992*

tiert noch, und zwar in recht gutem Zustand. Beeindruckend ist das Kieswerk bei den früheren Störmerschen Kiesgruben. Das Gelände beiderseits der Straße nach Imten ist völlig verändert. Rechts und links sind Baggerseen, auch dort, wo einst die Mühle stand.

Von Adl. Damerau, heute Krasnoje, finden sich nur noch Reste. Nur das Gut ist voll erhalten, unverändert auch das lange Insthaus. Auf jener Stelle, auf der die Feldscheune stand, hat man einen langen, massiven Rindviehstall gebaut, der nicht einmal häßlich ist. Im übrigen aber ist jedoch alles sehr verkommen. Das Gut gehört zu einer großen Kolchose, zusammen mit den beiden verschwundenen Gütern Freiwalde und Friedrichsruh. Es weiden dort Rinder- und Schafherden, die offenbar keinen Hirten und auch keine Einzäunung brauchen: sie finden auf den riesigen Flächen wohl überall so viel Weide, daß sie es gar nicht nötig haben, sich allzuweit zu entfernen. Nirgends sahen wir Gebäude, die auf eine Lagerhaltung von Erntevorräten, sei es Getreide, sei es Rauhfutter, schließen lassen.

Unsere Fahrt ging dann auf der Chaussee Tapiau-Friedland an der Bieberswalder Försterei vorbei durch den Frisching-Wald. Dort befand sich einst auf der linken Seite kurz hinter dem Wald das Gut Steinwalde. Es ist restlos verschwunden. Nur noch ein paar alte Gartensträucher und Obstbäume geben an, wo ungefähr der Hofplatz gewesen sein muß.

Und dann kommt beiderseits der übrigens guten Chaussee anscheinend bis Friedland nichts mehr. Auch Friedrichsdorf ist verschwunden. Völlige Leere – ein militärischer Übungsplatz. Bis zum Horizont kein Baum, kein Gebäude, nur hier und da ein Beobachtungsbunker. Mein Sohn und ich waren davon sehr beeindruckt und, dieses Gebiet mit den Augen eines Landwirts betrachtend, stellten wir uns vor, welche enormen Möglichkeiten es hier einmal für die Gründung eines Betriebes gibt.

Für einen Abstecher nach Friedland reichte die Zeit nicht. Es soll recht gut erhalten sein.



*Das Gut Adl. Damerau 1991*

Weithin sichtbar, direkt gespenstisch in der Öde und Einsamkeit, ragt der Kirchturm von Gr. Engelau gen Himmel. Der Turm allein, mit nacktem Dachstuhlgerippe und mit Einschüssen, die von größeren Kalibern herrühren. Das Kirchenschiff ist ein Schutthaufen. Vom Dorf selbst ist keine Spur mehr zu entdecken. Vom Kirchturm nahm ich einen Ziegelstein für eine Verwandte mit, deren väterlicher Hof, nämlich der des Bauern August Färber, dicht bei der Kirche gestanden hatte. Beim Anblick dieser Kirchenruine von Gr. Engelau fiel mir unwillkürlich eine Stelle aus einem Uhland-Gedicht ein, wo es heißt:

Nur eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht, auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

In Kl. Engellau befindet sich eine Kasernenanlage, leer und verlassen. Von einem Dorf konnte ich nichts mehr entdecken. Bei unserer zweiten Reise haben wir auf dem Land keine Soldaten mehr gesehen, während bei der ersten ein Schlagbaum an der Försterei Bieberswalde uns wegen einer Schießübung die Weiterfahrt für Stunden verwehrte. Ohne Zögern gestattete uns der Posten jedoch damals das Fotografieren des Forsthauses. Diesmal nun hatten wir überall freie Fahrt.

Bei Schallen ist eine Kolchose. Eine große Kuhherde kam zum Melken nach Hause, bestes schwarzbuntes, wohl aus ehemaligen Herbuchkühen nachgezüchtetes Vieh.

Von Allenburg steht hier und da noch ein Haus aus alter Zeit. Auch Teile des Straßenpflasters kann man wiederfinden.

Weiter ging es in Richtung Wehlau. Kurz davor kamen wir durch einen Ort, von dem noch recht viel stand. Ich vermute, daß es Paterswalde war.

Nun ging es zur Reichsstraße 1 in Richtung Tapiau weiter. Diese Straße ist ab Königsberg bis kurz vor Tapiau autobahnähnlich ausgebaut und ein weiterer Ausbau in Richtung Insterburg oder Tilsit ist zu beobachten.

Wir suchten auch Schaberau auf und waren über den verhältnismäßig guten Zustand dieses Dorfes angenehm überrascht. Man steht immer wieder vor der Frage, warum die Verhältnisse so unterschiedlich sind.



*Die Straße zum Abbau von Bieberswalde 1991 (Foto: Schwermer)*

Die Gebäude der Domäne Kleinhof sind anscheinend noch alle erhalten. Man erblickt vom Pregel aus das altbekannte Panorama.

Erwähnenswert ist noch unser Abstecher zu dem Gut meines Jagdfreundes Graf zu Dohna in Willkühnen an der Reichsstraße 1 von Tapiau nach Königsberg, jenseits unserer Kreisgrenze. Hier stehen Ölbohrtürme mit größeren Raffinerie-Anlagen. Da das Gut jetzt eine Kolchose ist, fanden wir noch Reste vom Gutshof. Die beiden Schlösser sind verschwunden, nur noch der verwilderte Park zeugt von der Stätte, auf der sie einmal standen.

Allen meinen Landsleuten, die mit Wehmut im Herzen hinfahren, weil sie inzwischen erfahren haben, daß sie dort von ihren Häusern und Höfen nichts mehr vorfinden, möchte ich nur sagen: es lohnt sich trotzdem. Sie finden doch noch viele, viele Erinnerungen an Ihre Kinder- und Jugendzeit: Und wenn es der Storch in Bieberswalde ist, der sich sein Nest auf einem Baumstumpf wieder gebaut hat, dicht neben dem Platz, auf dem Elmenthalers Scheune mal stand, auf der er früher sein Nest hatte. Sie finden den Biebergraben wieder mit seinen idyllischen Hängen. Und vor allem den schönen Frisching-Wald. Sie werden die Leberblümchen als Frühlingsboten an der Chaussee bei der Försterei wiederfinden und auch eine Efeuranke von den Grabstätten Ihrer Ahnen als Ableger mitnehmen können, zusammen mit einer Tüte voll Heimateerde. Es lohnt sich auch, weil auch die Zerstörung eine Faszination – eine Verzauberung – ausübt, „denn die Vernichtung ist auch was wert“ wie Theodor Storm es sagt. Es lohnt sich vor allem auch darum, weil Ihre Herzen endlich zur Ruhe kommen werden, nachdem Sie dort gewesen sind, wie auch das meine danach den Frieden wiedergefunden hat. Denn was leuchtend niederging, leuchtet lange noch zurück.

*Friedrich Wilhelm Neumann*

## Domäne Kleinhof-Tapiau im Verlauf der Jahrhunderte

Kleinhof, am südlichen Pregelufer gelegen, wurde anscheinend auf der Feldmark einer ursprünglich preußischen Ansiedlung mit Namen Kukehen gegründet. Eine genaue Jahreszahl der Gründung ist nicht bekannt, doch gibt es Hinweise dafür, daß Kleinhof zusammen mit dem nördlich gelegenen Vorwerk Großhof als Domäne Tapiau bereits in der Ordens-

zeit existierte. Die Teilung beider Vorwerke in zwei selbständige, besser zu bewirtschaftende Einheiten erfolgte 1561.

Hauptaufgabe der Domänen in der Ordenszeit war weniger die Versorgung der Ordensburg mit Getreide, denn die Menge des dort abgelieferten Zinsgetreides war so beträchtlich, daß die Erträge aus der Feldwirtschaft der Vorwerke nur von untergeordneter Bedeutung waren. Vielmehr legte der Orden seine Vorwerke hauptsächlich zum Zweck der Heranzucht stets notwendiger Pferde, zur Aufzucht von Schlachtvieh und in den Schäfereien zur Gewinnung von Wolle an, die zumindest einen Teil des Bedarfs decken mußte.

Im Jahr 1414 wird bei dem zu dieser Zeit noch einheitlichen Vorwerk Tapiaw ein eigener Stuthof, etwas später ein Stutmann, d. h. Aufseher des Gestüts, erwähnt. Der Bestand an Zuchtstuten schwankt im Verlauf der Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts geringfügig um die Zahl 50, um für das Jahr 1538 eine Anzahl von 61 Stuten zu erreichen.

Ab 1647 wurden der „Große Hof, der Kleine Hof und Sylacken“ an den Amtshauptmann und Landhofmeister Ernst von Wallenrodt verpachtet. Da das Domäneamt wegen von diesem vorgeschossener Gelder in seiner Schuld stand und diese auch nicht beglich, dehnte er die bis ursprünglich 1656 begrenzte Pachtzeit bis ins Jahr 1663 aus.

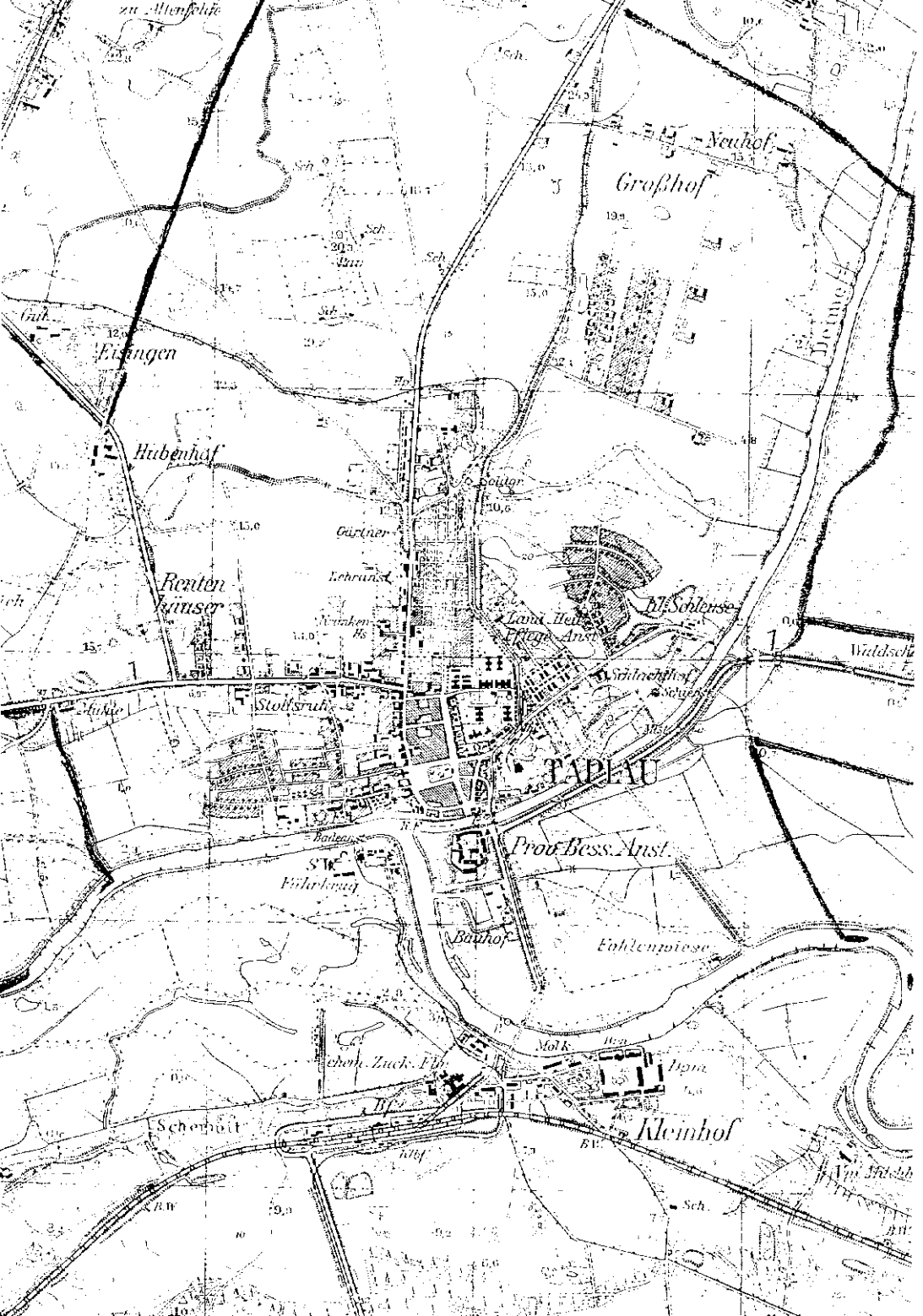
Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig (1688–1740), ließ bei den auch weiterhin vorgenommenen Verpachtungen der Domäne Kleinhof als Domänenpächter keine Adeligen mehr zu.

Im 17. Jahrhundert hatte Kleinhof eine für damalige Zeit erhebliche Größe, nämlich rund 22 Hufen, von denen zwei Drittel Wiesenfläche waren. Auch gehörten eine Brauerei und eine Brennerei zum Vorwerk, wie Akten aus späteren Jahren belegen. Die Krüge waren verpflichtet, ihren Bedarf an Bier und Branntwein von der Domäne zu beziehen, so daß sich der Ertrag der Brennerei auf jährlich rund 12 700 Liter belief.

Da schon seit Ordenszeiten her zur Bewirtschaftung der Vorwerksländereien die Bauern aus den Amtsdörfern verpflichtet wurden, konnte der Personalbestand der Domäne selbst sehr gering gehalten werden. Für Kleinhof scharwerkten bei der Ackerbestellung etwa die Bauern von Stobingen, Weißensee, Romau, Imten, Magotten und Sielacken. Heu zu ernten und Dung zu fahren hatten die Dörfer Schallen, Kl. Schönau, Zohpen, Paterswalde, Gr. Engelau, Böttchersdorf, Kl. Podlack, Gr. Podlack, Hanswalde, Koddien, Warginen, Fritschinen und Kl. Engelau.

*Aus: Alle-Pregel-Deime-Gebiet und Heimatbuch des Kreises Wehlau*





Amtsrat  
Hugo Schrewe –  
Kleinhof-Tapiau

## Ein Lebensbild des 2. Vorsitzenden der Ostpreußischen Holländer Herd- buchgesellschaft 1907 bis 1916.

Hugo Schrewe wurde am 11. April 1845 als ältester Sohn des Rittergutsbesitzers Joseph Schrewe in Samitten, Kreis Königsberg, geboren.



Nach seiner landwirtschaftlichen Ausbildung auf verschiedenen Betrieben Ostpreußens und Posens trat er 22jährig am 1. April 1867 als landwirtschaftlicher Beamter bei Domänenpächter Amtmann Mohs auf der Domäne Kleinhof-Tapiau ein. Nachdem Herr Mohs im Jahre 1870 gestorben war und Schrewe seine älteste Tochter geheiratet hatte, übernahm er am 1. Oktober 1882 die Verwaltung der Domäne, die er zunächst für die Familie und ab Johannis 1883 auf eigene Rechnung führte. Kleinhof war ein nicht leicht zu bewirtschaftender Betrieb. Gegenüber der Stadt Tapiau etwa in der Mitte zwischen Königsberg und Insterburg auf den alten Sanddünen des Pregeltals am südlichen Pregelufer gelegen, bestand der Ackerboden zum größten Teil aus leichtem Sand, während andere Teile durch ihre tiefe Lage für eine sichere Ertragsmöglichkeit zu naß und auch die guten Wiesen und Weideflächen im Pregeltal häufigen Überschwemmungen ausgesetzt waren.

### **Bodenverhältnisse und Bodenbewirtschaftung auf der Domäne**

Im 17. Jahrhundert war Kleinhof Vorwerk des Amtes Tapiau, das an einen Generalpächter verpachtet war, der Steuern, Zölle und Pachten aus dem Amt einzuziehen und an die Domänenkammer abzuführen

hatte. 155 Bauern aus 15 umliegenden Dörfern scharwerkten damals für Kleinhof, das mit etwa 22 Hufen, davon zwei Drittel Wiesen, einen für die damalige Zeit erheblichen Umfang hatte. Der Viehbesatz war trotz des guten Wiesenverhältnisses noch Mitte des 18. Jahrhunderts sehr niedrig und bestand zum größten Teil aus Schafen. Erst der Schwiegervater Schrewes führte durch Urbarmachung und Beackerung von etwa 1200 Morgen Hohe Heide, die bislang als in Trockenzeiten ganz versagende Schafhutung gedient hatte, eine grundlegende Änderung der Bewirtschaftung durch.

Die vom Vorpächter aufgestellte Shorthornherde wurde 1865 bis 1867 durch aus Ost- und Westfriesland importierte schwarzbunte Holländer ersetzt, die den Grundstock für eine der ältesten Herden der späteren Herdbuchgesellschaft bildeten.

Der nur wenige 100 m vom Wirtschaftshof entfernte Bahnhof Tapiau hat die Einführung eines umfangreichen Hackfruchtbaus wesentlich erleichtert. Die dicht am Hof liegende Zuckerfabrik, die später wegen unzureichender Rübenenerträge wieder einging, hat sich auf die Entwicklung der Domäne wahrscheinlich weniger wegen des auf dem leichten Boden doch nicht mit dem erwarteten Erfolg möglichen Zuckerrübenanbaus, als vielmehr in dem billig und transportgünstig möglichen Bezug von Schnitzeln und Kalkschlamm ausgewirkt.

Nach der Pachtübernahme durch Herrn Schrewe im Jahre 1883 war Kleinhof ohne das damals abgegebene Vorwerk Großhof, das nördlich der Stadt Tapiau gelegen, mit seinem milden, aber ertragreichen Boden die Ackergrundlage des bisherigen Betriebes gebildet haben muß, 4000 Morgen groß, davon 1900 Morgen Acker und 1100 Morgen Wiesen und Weiden. Großhof wurde dann später, 1899, im Wege der Cession zu dem für Ostpreußen und die damaligen Verhältnisse hohen Pachtzins von 18 Mark für den Morgen wieder übernommen. Der bis auf wenige Flächen sehr leichte Sandboden forderte eine hohe animalische Düngung, um befriedigende Erträge bringen zu können. Diese setzte neben bester Pflege einen hohen Viehbestand voraus, dessen Leistungen in ungünstigen Jahren bei der großen Überschwemmungsgefahr nur mit hohen Krafftutergaben erkauf werden konnten.

Der Dünger wurde auf der gepflasterten Dungstätte täglich festgetreten, mit Kalisalz überstreut und mit einer dünnen Schicht Moorerde bedeckt, die mit der Feldbahn herangebracht und neben der Düngerstätte gelagert wurde. Neben der Strohernte wurden zur Einstreu noch jährlich etwa 1200 bis 1400 Zentner Torfstreu verwandt. Die Pflege und Forcierung

der Stallungsgewinnung hat sicher den Hauptanteil an der erzielten Ertragssteigerung sämtlicher Feldfrüchte gehabt. Daneben führte Herr Schrewe eine auch nach den heutigen Erkenntnissen modern ansprechende Fruchtfolge ein, die mit dem Hauptgewicht auf Roggen, der 27 % der Ackerfläche ausmachte, und Kartoffeln, mit 24 %, noch 13 % des Ackers für den Futterbau, zur Sicherung gegen Ertragsausfälle in nassen Jahren auf den Pregelwiesen, und fast ein Drittel der Ackerfläche für einen Zwischenfruchtanbau, hauptsächlich in Form von Serradella, vorsah. Daneben wandte er eine für die damalige Zeit hohe Kunstdüngergabe von etwa je 2000 Zentner Thomasmehl und Kainit und etwa 200 Zentner Stickstoffdünger auf dem Acker an. So konnte der Getreideertrag gegenüber der Zeit vor der Pachtübernahme um 50 %, der Kartoffelertrag um 60 % und der Rüben ertrag um 170 % gesteigert werden.

Auch zur Verbesserung der Grünlanderträge hat Schrewe viel getan. So wurden die höher liegenden Teile der Pregelwiesen eingezäunt und wechselweise je nach Bedarf geweidet und gemäht, ein Verfahren, das sich allgemein erst sehr viel später durchgesetzt hat. Hierbei wurde die Kuhherde, getrennt nach den bestmilchenden und den Kühen mit niedrigerem Milchertrag, bei Tag und Nacht geweidet, und so eine Leistungsfütterung auch im Sommer bei Weidegang durchgeführt. Zur Vermeidung der Bildung von Geilstellen wurden auf allen Weideflächen Pferde mit dem Rindvieh zusammen geweidet. Durchschnittlich jedes fünfte Jahr hatte der Betrieb auf den Grünflächen Hochwasserschäden, die sich nicht nur in stark erhöhtem Kraftfutterverbrauch, sondern vor allem in nachfolgenden Erkrankungen des Viehs, Verkalben, Kälbersterben usw., auswirkten und so starke Rückschläge für den Aufbau der Zuchten neben den finanziellen Auswirkungen brachten.

### **Ausweitung des Viehbestandes und Viehzucht auf Kleinhof unter Amtsrat Schrewe**

Trotz dieser von Natur nicht günstigen Vorbedingungen für eine erfolgreiche Zucht lag der Haupterfolg Amtsrat Schrewes auf diesem Gebiet. Auf der von seinem Schwiegervater aus Holland importierten Zuchtgrundlage hat er eine Spitzenherde von 130 bis 140 Kühen mit hoher Leistung und guten Figuren geschaffen. Als einer der ersten führte er bereits 1894 wöchentliches Probemelken mit Fettgehaltsbestimmung ein, nachdem bereits seit 1890 Leistungsfeststellungen auf Milchmenge vorgenommen waren. Mit auf seine Veranlassung wurde 1882 zur Verbesserung und Vereinheitlichung der Zuchten die „Herdbuch-Gesell-

schaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Viehs“ gegründet, zu deren Vorsitzender er 1908 auf Grund seiner hervorragenden Tüchtigkeit gewählt wurde. Auf die Entwicklung der Herdbuch-Gesellschaft hat er auch dank seiner guten Beziehungen zu Ministerium und D. L. G. segensreich eingewirkt. Durch die hohe Zahl der von ihm gezogenen und verkauften Zuchtbullen – jährlich werden etwa 30 Jungbullen den Kleinhöfer Stall verlassen haben – hat er die Erfolge seiner Zuchtarbeit auch in viele andere ostpreußische Herden getragen. Seit 1900 unterstand die Herde dem Ostertagschen Tuberkulose-Tilgungsverfahren, das bereits nach 10jähriger Anwendung das Auftreten von Tuberkulose im Kleinhöfer Stall zur Seltenheit machte. Neben der Zuchtherde wurden laufend ausgemerzte Tiere der eigenen Herde und aus der Nachbarschaft aufgekaufte Tiere der Dunggewinnung wegen und wegen der Verwertung von Schlempe und Schnitzeln gemästet.



*Der Kuhstall der Domäne Kleinhof in früherer Zeit*

Neben der Rindviehzucht spielte Zucht und Aufzucht von Remonten in Kleinhof eine große Rolle. 1881 mit der Aufzucht einiger eigenen Fohlen beginnend, wurde diese im Lauf der Jahre weiter ausgebaut und stellte in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg jährlich der Ankaufskommission 45 bis 50 Remonten, die – es wurden nur Rappen gehalten und angekauft – zum großen Teil zum Garde du Corps gingen. Von diesen Remonten wurden etwa 30 selbst gezogen, bzw. als Absatzfüllen angekauft, während 15 bis 20 Tiere als 2jährige angekauft wurden. Nur wer selbst Remonten gezogen und verkauft hat, weiß, wieviel Liebe und Sorgfalt hierzu gehört, aber auch, wieviel Freude die jungen, edlen Tiere bringen können. An Arbeits-, Kutsch- und Reitpferden wurden etwa 50 Tiere gehalten.

Die Schafhaltung, vor 200 Jahren fast der alleinige Nutzvierzweig, war mit zunehmender Bewirtschaftungsintensität zurückgegangen und um-



*Der Pferdestall der Domäne in früheren Jahrzehnten*



*... und im Jahr 1991*

*(Foto: K. Rautenberg)*

faßte noch etwa 200 Müttern der Oxfordshirerrasse. Die Lämmer, in den Monaten Januar bis März geboren, kamen sofort zur Mast und wurden etwa August/September an den Fleischer geliefert. Der Wollverkauf spielte bei der starken Konkurrenz aus Übersee eine geringe finanzielle Rolle. Die Schafe mußten aber zur Verwertung von Lupinen, deren Anbau auf dem leichten Boden notwendig war, gehalten werden.

Dagegen war stark ausschlagend für den wirtschaftlichen Erfolg eine starke Schweinezucht und -mast in Verbindung mit der eigenen Meierei. 20 bis 25 Zuchtsauen lieferten die für die Mast benötigten Jungtiere, der

*Die Meierei von Kleinhof einst*



*... und im Jahr 1991*

*(Foto: K. Rautenberg)*



Maststall war ständig mit etwa 300 Schweinen belegt. Zuchtsauen und Läufer wurden im Sommer und Herbst möglichst täglich einige Stunden auf Weiden oder Stoppeln getrieben. Die Masttiere verwerteten die in der Meierei anfallende Magermilch und Molken und erhielten daneben Mais-, Roggen- und Gerstenschrot. Gefüttert wurde 3 mal täglich, die Mastschweine im Sommer sogar 4 mal.



*Der rechte Teil der heutigen Molkerei Kleinhof (Foto: K. Rautenberg)*

### **Bauliche Umgestaltung des Wirtschaftshofes. Durchgreifende Modernisierung des Wirtschaftsprozesses**

Einen wesentlichen Bestandteil des Gesamtbetriebes bildete die Meierei. In den 40er Jahren als kleine Gutsmeierei in einem Insthaus errichtet, bis 1887 an einen Käser verpachtet, übernahm Hugo Schrewe sie dann in eigene Regie und baute sie 1892 zu einer Großmolkerei mit einer Verarbeitung von etwa 8,5 Millionen Litern jährlich um. Ihr angeschlossen wurde später eine milchwirtschaftliche Versuchsstation, die 1910 in Erweiterung ihrer Aufgaben nach Königsberg übersiedelte. An die Versuchsstation angegliedert war eine Molkereilehrschule. Die meiste Milch wurde zu Tilsiter Voll- und Halbfettkäse verarbeitet, die Butter fast ausschließlich durch Postversand an Privatkundschaft in Mittel- und Westdeutschland geliefert. Die Brennerei, für den ausgesprochenen Kartoffelbetrieb notwendig zur Verwertung der nicht als Speisewaren absetzbaren Kartoffeln, wurde bereits im ersten Jahr nach der Übernahme von Schrewe vollkommen neu aufgebaut, nachdem sie bis dahin mit Handbetrieb bestanden hatte. 1896 wurde in Verbindung mit der Maschinenanlage der Brennerei und der Molkerei eine elektrische Licht- und Kraftanlage geschaffen, mit der sogar der Drusch des Getreides erledigt wurde.



Neben diesen Neubauten hat Hugo Schrewe durch zahlreiche Neu- und Umbauten das Bild des Wirtschaftshofes grundlegend umgestaltet. Durch die erweiterte Feldproduktion wurde die Schaffung neuen Stallraumes notwendig. Als erstes wurde 1885 ein neuer Kuhstall für 210 Stück Vieh neu gebaut und der alte Kuhstall in ein Wirtschaftsgebäude mit Jungvieh- und Federviehstall umgebaut. Mit Überdach, Mittellangstand, Futter- und Dungbahn, Schlempe- und Wasserbassin war dieser Stall vorbildlich auch für andere Stallbauten in Ostpreußen. 1886 folgte ein neuer Pferdestall in ähnlicher Ausführung wie der Kuhstall. 1888 wurde ein Anbau an das 100 Jahre alte Wohnhaus vorgenommen. 1894 ein neuer Schweinestall für 300 Mastschweine unterhalb der Molkerei gebaut mit direkter Magermilch- und Molkenleitung. Aus einer Spezial-

*Das alte Beamtenhaus mit Speicher und Brennerei*



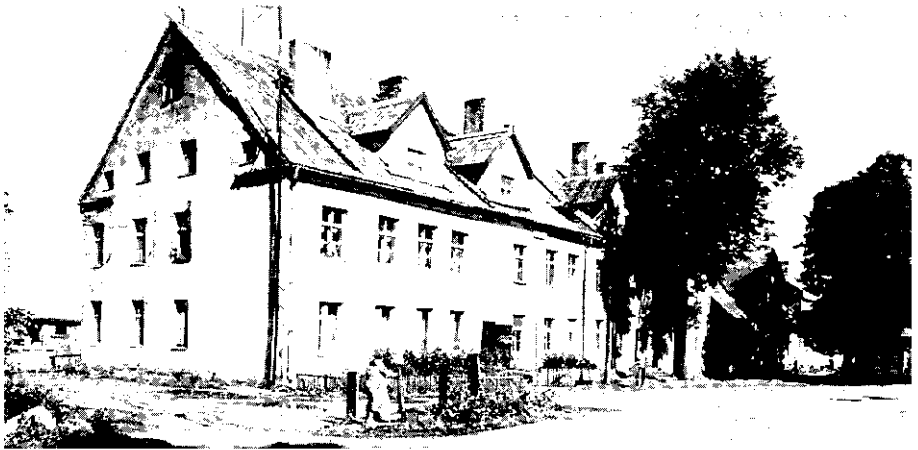
lore konnte diese in die einzelnen Krippen verteilt werden. Eine Dampfheizung ermöglichte auch bei strengen Frostgraden eine für den Mastserfolg günstige Temperierung des Stalles. Eine Dungbahn verringerte den Arbeitsaufwand für das Ausmisten. Auch dieser Stall war, wie der Kuh- und Pferdestall, mit einem 3 m breiten Überdach versehen. 1897 folgte ein Jungviehstall für 100 Stück Jungvieh und 40 junge Pferde und 1901 nach einem Brand des Schäfereigehöftes ein neuer Stall für 400 Schafe, 30 junge Pferde und 24 Leutekühe. 1903 mußte eine neue Schule errichtet werden und 1904 ein neuer Viehstall für die Instleute, deren Kühe bis dahin in an die Wohnhäuser angebauten Ställen untergebracht waren. Die alten Ställe und die frühere Schule wurden zu Arbeiterwohnungen

*Das Beamtenhaus vor dem Umbau auf der Domäne Kleinhof*





*Auffahrt zur  
Domäne und  
Wohnhaus der  
Familie Schrewe*



*Das jetzt wieder aufgebaute Herrenhaus in Kleinhof-Tapiau 1991  
(Foto: K. Rautenberg)*

erweitert, bzw. umgebaut. 1910 wurde das auffällige Beamtenhaus und der Speicher neu gebaut. In etwa einem viertel Jahrhundert wurde so fast der ganze Wirtschaftshof neu errichtet. Welche Fülle von Arbeit in Planung und Ausführung, welche Erschwernisse für den laufenden Wirtschaftsbetrieb in diesem Werk enthalten sind, ist kaum vorstellbar.

Auf den ackerfähigen leichtesten Sandböden wurden jährlich etwa 4 bis 6 Morgen Kiefern angeschont.

### **Die Bedeutung Hugo Schrewes für Ostpreußen und die ostpreußische Landwirtschaft**

So hat Amtsrat Schrewe aus dem an sich armen und wirtschaftlich schwierigen Kleinhof-Tapiau einen Musterbetrieb geschaffen, der weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus bekannt war und der eine Lehrstätte für viele junge Landwirte geworden ist. Daß er daneben noch Zeit und Kraft für zahlreiche Ehrenämter im Dienste seiner Heimat und seines Volkes fand, zeigt das Überraschende seiner Persönlichkeit. So hat er lange Jahre das Amt des Amtsvorstehers bekleidet und war Mitglied des

Kreistages. Als Vertreter der konservativen Partei wurde er durch das Vertrauen seines Wahlkreises sowohl in das Preußische Abgeordnetenhaus, als auch in den Reichstag gewählt. Auf dem Gebiet seines Berufsstandes hat er als Vorsitzender der Herdbuch-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, des Landwirtschaftlichen Centralvereins Königsberg und anderer Verbände und Genossenschaften für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft viele wertvolle Arbeit geleistet.

Nach einem arbeitsreichen, erfolggekrönten Leben schloß Amtsrat Schrewe am 22. März 1916 seine Augen, ein Mann, der mit großer Energie und seltenem Organisationstalent ein Werk geschaffen hat, wie es in seiner Vielseitigkeit in unserer Heimatprovinz wohl einmalig dastand.

Nach 1916 wurde die Bewirtschaftung von Kleinhof-Tapiau durch die Söhne des Amtrats Schrewe, Ernst Schrewe-Pomauden bis 1919 und Rittmeister a. D. Erich Schrewe bis etwa 1925 fortgeführt. Nach Beendigung des Pachtverhältnisses wurde Kleinhof-Tapiau zum Teil gesiedelt. Die danach übriggebliebene stark verkleinerte Restdomäne stand unter der Bewirtschaftung der nachfolgenden Pächter Kleine und Hogrefe.

Mit wehem Schmerz gedenke ich der einsamen Nacht am Pregelufer Ende Januar 1945, als ich auf der anderen Seite des Pregels das Brüllen der aus den Ställen getriebenen Kuhherde von Kleinhof und deren Abtransport durch die Russen in der sonst stillen, sternklaren Nacht fast greifbar nahe hören mußte, und damit die Vernichtung einer Lebensarbeit, an der wieder anfangen und bauen zu dürfen uns noch Lebenden wohl größter Wunsch und Sehnsucht ist.

*Frau von Gusovius, geb. Schrewe  
Lieselotte von Queis, geb. v. Gusovius  
Karl Raethjen, Hasenberg b. Tapiau*

## Kleinhof bei Tapiau 1991

*Kurt Rautenberg, früher Kleinhof, jetzt Langenhagen, besuchte im Herbst 1991 seinen Heimatort. Nachfolgend sein Bericht darüber.*

Wir sind mit der Deutschen Reichsbahn am 6. September 1991 um 19 Uhr von Berlin-Zoologischer Garten abgefahren und kamen am nächsten Tag um 10 Uhr in Königsberg an. Ich habe an dem offiziellen Pro-

gramm, das man in Königsberg für uns vorbereitet hatte, nicht teilgenommen, da ich mit einer Taxe nach Kleinhof gefahren bin. Der Taxifahrer sprach ein bißchen deutsch und meine Hände und Füße ein bißchen russisch, somit war die Verständigung ganz gut.

Noch schnell zu meiner Person: Ich bin Jahrgang 1934, bin bis Frühjahr 1947 in Tapiau gewesen und dann noch ca. ein halbes Jahr in Königsberg. Irgendwann im Herbst 1947 sind wir nach dem Goldenen Westen abgeschoben worden. Mit zwölf Jahren hat man die Erinnerung an die schlechte Zeit doch sehr verdrängt. Aber nun, nach ungefähr 45 Jahren, auf der Fahrt mit dem russischen Taxi nach Kleinhof, war ich so aufgeregt, daß meine Hände zitterten und die Gedanken sich überschlugen.

Was würde mich in unserem Dorf erwarten? Daß unser Haus, in dem wir gewohnt haben, nicht mehr stand, wußte ich noch von der Zeit nach 1945. Unser Dorf wie auch Tapiau hatten den Krieg ziemlich unbeschadet überstanden. Die Pregelbrücke, noch von den Deutschen gesprengt, ist, wenn auch zur Zeit nur einseitig, befahrbar. Das Dorf und die Domäne Kleinhof gibt es auch heute. Ich würde sagen, daß es sogar größer als vorher ist.

Vor der Pregelbrücke auf der linken Seite hat sich ein Maurerbetrieb niedergelassen und hinter den Eisenbahngleisen ist eine kleine Fabrik oder etwas ähnliches; so genau konnte man das von weitem nicht erkennen. Zu dem Dorf gehörte auch eine Molkerei, die von den Russen völlig demontiert war. Entweder haben die Russen alles wieder zurückgebracht oder sie haben eine neue Anlage eingebaut. Jedenfalls ist die Molkerei wieder voll in Betrieb. Sie ist sogar größer als vorher, weil an den alten Gebäuden noch angebaut ist. Die Wohnhäuser, die ja alle zur Domäne gehörten, sind von russischen Familien bewohnt. Ob auf der Domäne Landwirtschaft betrieben wird, weiß ich nicht. Jedenfalls sind alle Häuser, auch das Herrenhaus, auf der Domäne bewohnt. Den großen Pferdestall auf der Domäne gibt es noch; im Dorf neben der Molkerei der Schweinestall, die zwei Schweineställe der Instleute und auch der Kuhstall an der Schäferei stehen noch.

Wenn man auf der Pregelbrücke steht und Kleinhof so vor sich sieht, dann ist es ein richtig schön verträumtes Dorf. Den Bahnhof von Tapiau gibt es zumindest in verkleinerter Form. Im Vergleich mit einem alten Foto ist er niedriger und auch schmaler geworden. Auf dem Weg vom Bahnhof nach Tapiau fällt auf, daß die Straße breiter geworden ist, weil es die Straßenbäume nicht mehr gibt. Über Tapiau habe ich mich der vielen alten Häuser wegen sehr gefreut. Wenn man westlichen Standard

zugrunde legt, dann muß man sagen, daß die Fassaden der alten Häuser doch recht viel Farbe benötigen, sonst sind es bald alles unbewohnbare Ruinen.

Nachdem ich diese Reise in Gedanken verarbeitet habe, muß ich doch feststellen, daß noch vieles im Dunkeln liegt, weil die Zeit viel zu kurz war. Daher wird mich Kleinhof-Tapiau im nächsten Jahr (1992) wiedersehen. Ich freue mich schon darauf.

*Kurt Rautenberg*



*Volksschule Tapiau 1938.*

*Oberste Reihe v. links: Ursula Fröhlich, Gerda Hoffleit, Hilde Kunter, ?, ?, Erna Hamann, ?, ?, ?.*

*2. Reihe: ?, Elsa Liedtke, Frl. Wengel, Frieda Buck, Elfriede Klein, Lotte Langanke, ?.*

*3. Reihe: Gerda Ludewig, Gerda Tausch, Christel Zimmer, Irmgard Löper, Else Lange, Lieselotte Meyer, Ursula Strupath, Erna Bartsch, Margot Großkopf, Christel Neumann.*

*4. Reihe: Hilde Ellwanger, ?, Erna Kraftzig, Wittke, Dora Zöllner.*

*Eingesandt von Elsa Dinklage, geb. Liedtke, Abbenflether Hafenstr. 1, 2160 Stade, Bützfletz.*



*Schule Petersdorf, etwa 1931.*

*Ernst Pauloweit gibt die Namen an, von oben links: Otto Augustin, Heinz Tausendfreund, Horst Klettke, ?, Ernst Gamann, ?, Ernst Pauloweit, Fritz Spohde, Kurt Unruh, Otto Stenzel, ?.*

*Heinz Klettke, Fritz Gronau, Fritz Kinsky, Kantor Daudert, ... Augustin, Helmut Stenzel, Paul Dombrowsky, ... Augustin, Ernst Kalledat, Ernst Sahm, Lehrer Grünwald, Arthur Krause, Harry Laabs.*

*Frieda Bischof, Hedwig Jureit, Elis. Kowsky, Erna Hoffmann, Erna Tausendfreund, Grete Klein, Anna Augustin, Ruth Stenzel, Lieselotte Gerber, Eva Chrost.*

*Liesbeth Schickedanz, Johanna Batsch, Erna Stumkat, Ella Bischof, Hilde Dombrowsky, Liesbeth Chrost, Hilde Schwede, Christel Göhlke, Christel Klettke, Edith Stenzel, Trude Göhlke, Elfriede Gerber, Elfriede Gronau.*

*... Garmann (Nuckel), Edgar Klettke, Hanna Kinsky, Marie Kalledat, Elis. Hagenbach, Hilde Laabs, ?, Luise Kalledat, Margot Chrost, ?, Emil Batsch.*

## Kinderwiegen

Wenn das Haff im Eis erstarrte  
und es schneite, wochenlang,  
schnitzten Fischer Kinderwiegen  
auf der warmen Ofenbank.

Eiche nahmen sie und Esche,  
Bretter nur vom besten Holz.  
Auf die Wiege für den Enkel  
war ein Fischer mächtig stolz.

Viele Sterne, viele Herzen,  
schnittze er ins Holz hinein;  
jedes Herz steht für die Liebe,  
jeder Stern fürs Leben ein.

Fischer schnitzen viele Dinge  
wintertags am Ostseestrand.  
Ihre Wiegen, ihre Wünsche  
sind im Heimatland verbrannt.

*Gert O. E. Sattler*

*in: Ostpreußens Steine und Sterne*

## Geschichtliches von Weißensee

Gr. Weißensee war das erste deutsche Dorf in Nadrauen, dem im Jahr 1336 anfangs 30 Hufen und bald darauf noch 10 Hufen zugewiesen wurden. Die deutsche Besiedelung Preußens hatte von der Weichsel her schon bald nach dem Beginn der Eroberung durch den Ritterorden im 13. Jahrhundert begonnen. Im Bereich des späteren Kreises Wehlau fällt die Zeit der deutschen Bauernsiedlung in die Mitte des 14. Jahrhundert. Während die Siedler in den westlichen Teilen Ostpreußens zumeist aus dem Altreich einwanderten, sind die deutschen Dörfer unseres Gebietes überwiegend von den Söhnen und Enkeln der ersten Einwanderer gegründet worden, d. h. deutsche Ansiedler rückten langsam weiter in östlich gelegene Gegenden vor. Diese Siedlungen entstanden zumeist in bisher unwegsamen, von den im Land wohnenden Preußen nicht genutzten Gebieten, nachdem das Ackerland in mühevoller Arbeit dem Wald abgerungen worden war. Wo der preußische Hakenpflug, die Zoche, versagte, schufen nun der deutsche eiserne Pflug und die Dreifelderwirtschaft mit Brache und Allmende blühende Dörfer.

Eine Dorfgründung pflegte damit zu beginnen, daß ein dem Orden als leistungsfähig bekannter Mann, der Lokator, den Auftrag und das Recht erhielt, das durch Umreiten abgesteckte Gebiet in der Größe von zumeist etwa 50 Hufen mit Bauern zu besetzen. Der Lokator wurde dann der Schulze im Dorf mit einer größeren Zahl von Freihufen als die Bauern. Zudem übte er die kleine Gerichtsbarkeit aus. In Gr. Weißensee erhielt der Gründer des Dorfes 4 Hufen. Von den 30 Hufen 20 Morgen, die als Bauernhufen zur Verfügung standen, waren 1692 nur 8 Hufen mit vier Bauern besetzt, von denen also jeder, wie bei der Vergabe des Landes üblich, zwei Hufen erhalten hatte. Es war also offensichtlich nicht gelungen, mehr Interessenten für eine Ansiedelung zu gewinnen. Der zu zahlende Zins (=Steuer) war der gleiche, der auch für die Petersdorfer Bauern galt, nur hatten sie noch Scharwerksdienste beim Kleinen Hof (Kleinhof) zu leisten, die Weißenseer Bauern offensichtlich nicht.

1629, also zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, verschrieb Kurfürst Georg Wilhelm aus dem Übermaß freier Hufen in Gr. Weißensee seinem Kornett Benedikt Nitsch 9 Hufen steuer- und scharwerksfrei. Ein Jahr später durfte Nitsch sogar einen Krug auf seinem Gelände bauen und dort ebenfalls zinsfrei das von ihm gebraute Bier verkaufen.

1724 kam Weißensee zum Domäneamt Petersdorf. Zu der Zeit wohnten in Gr. Weißensee 10 Bauern, der Schulze und der Oberwart. Drei Jahre später, also 1727 wird die Bevölkerungszahl mit 72 Personen angegeben. Bei der Volkszählung 1939 nahm Weißensee unter den zehn größten der insgesamt 116 Landgemeinden des Kreises Wehlau mit 646 Einwohnern einen mittleren Platz hinter Sanditten und Pregelswalde ein.

*(Quellen: Alle-Pregel-Deime-Gebiet  
und Heimatbuch des Kreises Wehlau)*

## Groß-Weißensee 1992

Am 6. Juni starteten wir drei „Lehrertöchter“ (2 mal Krause/Weißensee und G. Hellmig/Bürgersdorf) zur lange geplanten Flugreise nach Königsberg. Da wir unsere Erwartungen niedrig angesetzt hatten, erlebten wir diese Woche positiv! Für unsere zwei Taxifahrten nach Weißensee/Bürgersdorf und zwei Tage später nach Wehlau und Cranz bekamen wir einen freundlichen Taxifahrer und dazu einen einfühlsamen Dolmetscher. Mit letzterem ergab sich schnell ein guter Kontakt. Alexander ist ein junger Lehrer z. Zt. in Zinten tätig, jetzt hat er Sommerferien. Seine erste Schulpraxis erfuhr er in Laukischken; das Landleben liebt er.





*Ostpreußens schöne Chausseen. Straße Weißensee-Wehlau, kurz vor Götzendorf*

Von Weißensee soll jetzt berichtet werden. Von Königsberg kommend nach der Oppener Kreuzung die erste Straße links – ohne Wegweiser: so sagte es unser Bruder, der im Mai dort war. Es klappt, und dann erkennen wir trotz großgewordener Bäume unseren Schulweg Weißensee-Wehlau, den wir im Sommer täglich geradelt sind. Die Einzelgehöfte



*Schule Weißensee 1992*

*(Foto: H. Krause)*

Raabe und Stolz fehlen, ebenso die Mühle Tobleck an der Straße nach Klein-Weißensee. Aber auf der rechten Seite sehen wir einige Siedlungshäuser, die in den 30er Jahren gebaut wurden. Sie sehen armselig aus; aber Wildes Grün verdeckt manches Unschöne. Bevor wir ins Dorf reinfahren, entdecken wir auf der linken Seite einige neue russische Plattenhäuser. Der Dorfstraßenverlauf hat sich nicht verändert; der Dorfteich zeigt wenig Wasser, aber viel Grün. Unser Ziel ist zunächst die



*Haus des Bauern Fritz Neumann, Weißensee 1992 (Foto: H. Krause)*



*Giebel des Schulhauses. Weißensee 1992 (Foto: H. Krause)*

Schule. Jetzt wohnen dort insgesamt 6 Partien. Alexander geht vor und fragt, ob wir uns etwas umschauen dürfen. Durch die alte Haustür betreten wir unser Elternhaus. Flur, Küche und zwei Zimmer bewohnt eine Familie mit 7 Kindern. Kleine Geschenke werden bescheiden angenommen. Es ist spärlich möbliert, aber sauber. Zu den nächsten Zimmern sind die Türen zugemauert bzw. zugestellt. Sie werden von der anderen Seite aus bewohnt. Die Holzterrasse ins Obergeschoß existiert noch. Dort haust in den zwei Giebelzimmern ein alter Mann – mit Fernseher! Ein



*Hof Haugwitz 1992*

*(Foto: H. Krause)*



*Weißensee 1992. Anwesen des Bauern Plewe*

*(Foto: H. Krause)*

alter grüner Kachelofen steht noch – unten waren russische Öfen eingebaut. Wir können auch noch den Bodenraum mit Räucherammer betrachten – alles leer. Eigentlich ist's erstaunlich, daß nach 47 Jahren ohne erkennbare Renovierung das Haus noch bewohnbar ist – aber vielleicht nicht mehr lange?

Nun zieht's uns in den Garten, der viele Kindheitserinnerungen wach werden läßt. Schon bei Ankunft wunderten wir uns über die großen Buchen an der Straße. Es sind die Reste der Buchenhecke. Der Garten



*Russischer Soldatenfriedhof und Gedenkstätte hinter der Schule Weißensee*  
(Foto: H. Krause)



*Wohnhaus Karneck/Auckthun in Weißensee*  
(Foto: H. Krause)

ist eine Wildnis, nur direkt am Haus ein kleines kümmerliches Blumenbeet. Wir suchen zwei große Feldsteine neben einer Steingartenanlage; dort saßen wir früher immer gerne. Die Steine haben ihren Platz behalten – von Grün umgeben, statt des geharkten Gartenweges. Eine Sitzprobe und Foto sind fällig. Wir kommen zum Hof, alte Pumpe und Brunnen im Gestrüpp verschwunden – auf dem Schulhof steht eine klapprige Pum-

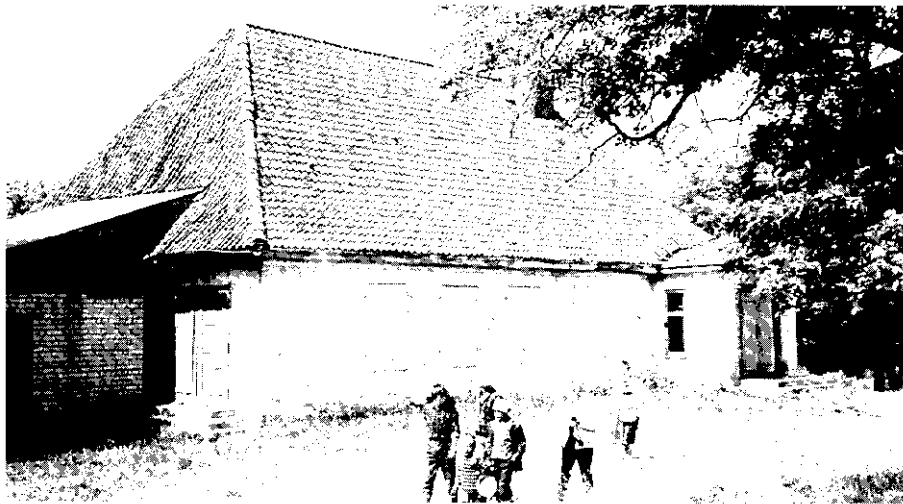


*Blick vom Anwesen Leo Schulz zum Dorfgemeinschaftshaus Weißensee* (Foto: H. Krause)



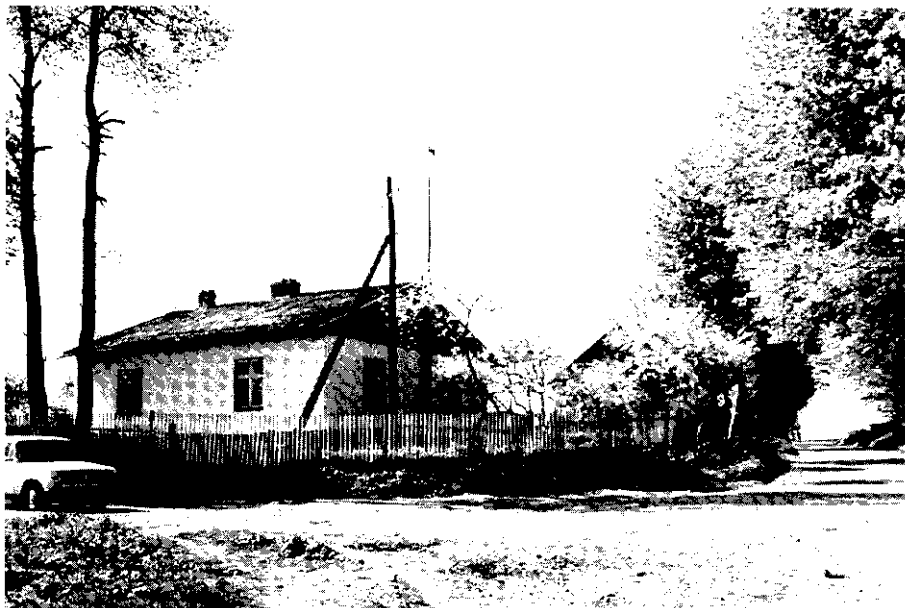
*Hof Hermann Jakobeit – aus einiger Entfernung* (Foto: H. Krause)

pe. Das Stallgebäude steht noch, ohne Scheunenhälfte. Dahinter freier Blick nach Grünwalde – keine Gebäude mehr. Aber an der Straße zu den nördlichen Abbauten erkennen wir ein Stallgebäude (Herm. Jakobeit) und daneben neue Wirtschaftsgebäude mit Wasserturm. Nachzufügen



*Das Dorfgemeinschaftshaus Weißensee 1992*

*(Foto: H. Krause)*



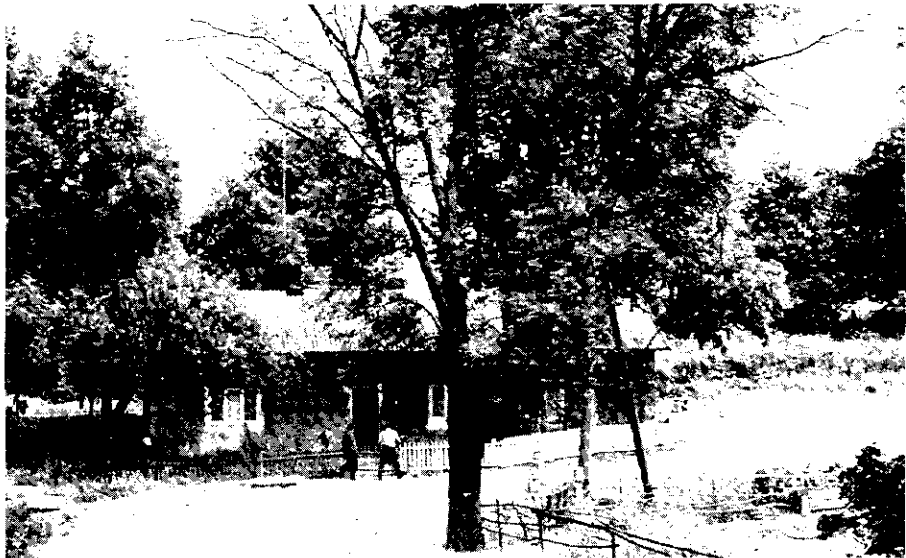
*Hof des Bauern Leo Schulz*

*(Foto: H. Krause)*

sei noch, daß um's Schulgebäude herum eine Glucke mit Küken und zwei Gänse liefen und auch eine Kuh weidete.

An der Straße hinter der Schule ist eine Grünanlage mit Gedenkstein, darauf die Namen von ca. 80 Russen. In der Schule soll 1945 ein Lazarett gewesen sein. Wir berichteten ausführlich von der Schule, da ja viele Weißenseer dort ein- und ausgingen.

Nun beginnt unser Dorfrundgang, begleitet von beiden Alexanders und zwei Kindern. So erfahren wir unterwegs Dies und Jenes im Gespräch. Erwachsenen begegnen wir nicht – es ist Mittagszeit. Nur gleich am Haus Karneck/Auckthun sitzen einige auf der Bank, sprechen uns an und berichten, daß vor wenigen Tagen ein ehemaliger Bewohner bei ihnen gewesen ist. Wir nehmen jetzt den Oberweg. Insgesamt stehen mehr Häuser als wir vermuteten – wenn auch z. T. in schlechtem Zustand; aber es wohnen und leben Menschen dort. Das Dorfgemeinschaftshaus dient jetzt einem ähnlichen Zweck. Alexander erzählt's mir gerade; da ruft Gisela: „Die Schmiede steht offen und enthält noch Teile der Einrichtung wie Amboß usw.“ Das Wohnhaus von Bauer Fritz Neumann ist gepflegt. Die Kinder erzählen: „Dort wohnt ein alleinstehender Mann; er erntet das Obst nicht ab; da gehen wir Äpfel klauen“. Am Dorfende Richtung Wilkendorf fotografieren wir das Ortsschild. Weißensee heißt jetzt Bol'sie Gorki d. h. Hohe Berge.



*In diesem Haus wohnten Karl Sahn und die Witwe Löwe*

*(Foto: H. Krause)*

Nun rüber zur unteren Straße. Haugwitzhof hat sogar noch seine Wirtschaftsgebäude; im Wohnhaus ist ein Konsumladen. Die Ortsskizze zeigt, welche Häuser noch vorhanden sind. (Unklarheiten besprachen wir mit E. Schulz, der bis 1948 und 1991 in Weißensee war). Kallweits Grundstück existiert nicht mehr. Bei Mallunats kehren wir um und gehen zurück zur Schule. Uns begegnen zwei Frauen mit Melkeimern und winken; wir überholen sie später am Dorfeingang, dort weiden Kühe. Bevor wir ins Taxi steigen, verteilen wir das Obst aus unserem Lunchpaket an die Kinder – dann starten wir über Wehlau nach Bürgersdorf.

Aber jetzt haben wir Hunger; so suchen wir nach einem Picknickplatz. Wir finden ihn nach der Überquerung der Reichstraße 1, schöne Baumallee, zu beiden Seiten Roggenfelder – da stärken wir uns; die Straße wird wenig befahren.

Zwei Tage später besuchen wir in gleicher Besetzung noch Wehlau und ganz kurz Cranz. Zum Abschluß hat uns der Taxifahrer in seine Familie nach Königsberg Auf die Hufen eingeladen. Wir bekommen „Ogroschka“ – kalte Kwaßsuppe serviert, nachdem unterwegs das Gespräch auf diese russische Spezialität gekommen war. Gute Gespräche und der Abschiedsgruß „Gott sei mit Euch“ von der Schwiegermutter beenden diesen Tag.

So kehren wir froh über diese „Völkerverständigung“ und dankbar, daß wir uns jetzt so frei in Nordostpreußen bewegen können, zurück in unsere jetzige Heimat. *Gisela Robe, geb. Krause, Hannelore Krause*



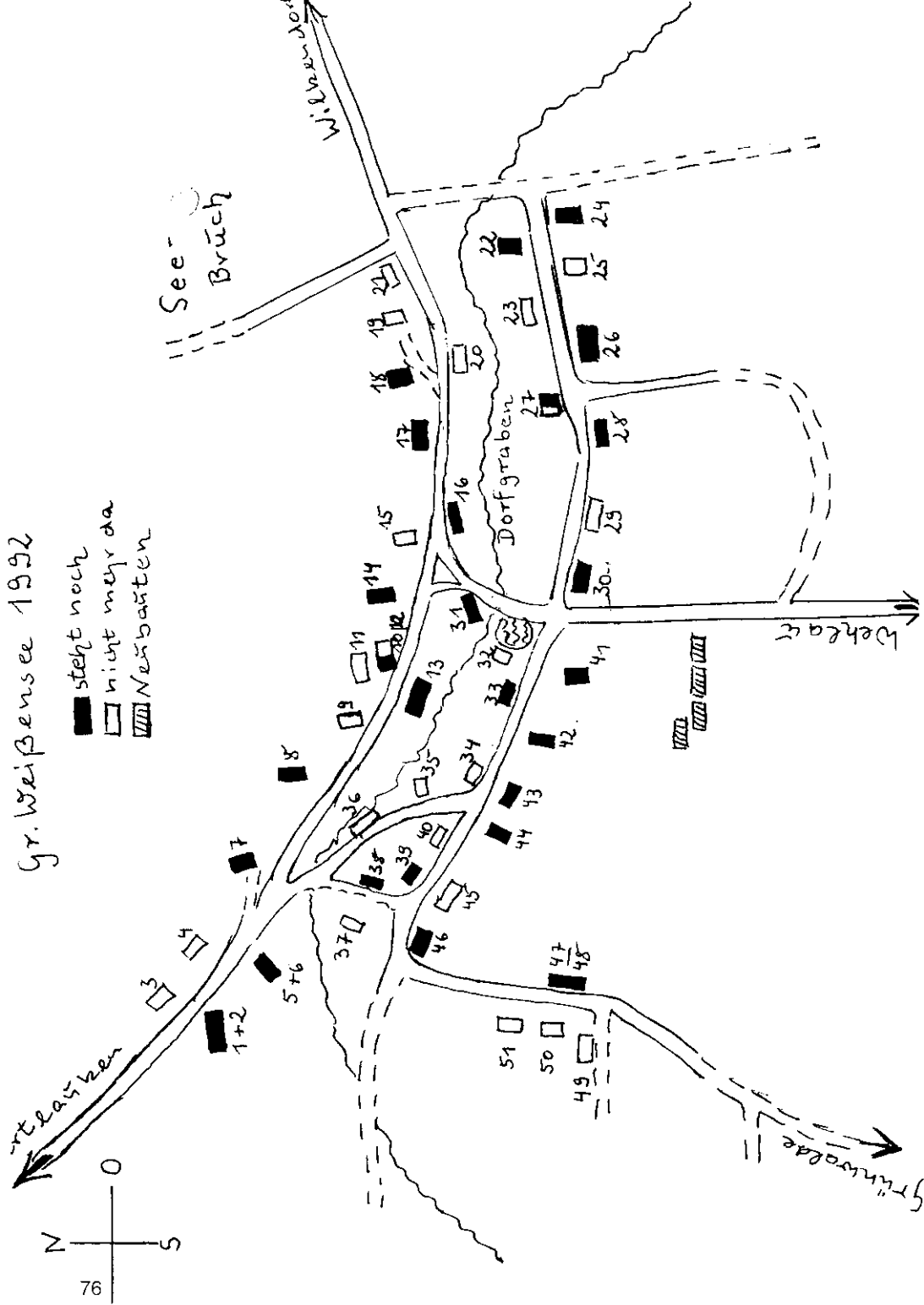
*Popelken, Gemeinde Biothen: Teilansicht des Hofes Reinhard Timm. Im Vordergrund die Kinder Hildegard, Else und Gerhard Timm*





# Gr. Weißensee 1992

- steht noch
- nicht mehr da
- ▨ Neubauten



# Bewohnerstand des Dorfes Gr. Weißensee im Zeitraum 1940/1945

1. u. 2. : Schule (Lehrer Krause und Witt)
3. : Bauer Rietenbach
4. : Forstarbeiter Nitsch
5. u. 6. : Karneck (Freiarbeiter), Auckthun (Zimmermann)
7. : Plewe (Bäuerin)
8. : Dannenberg (Bauer)
9. : Schlimm (Witwe), Petschulat (Freiarbeiter)
10. : Budßuhn
11. : Schwagerick
12. : Grünheid (Schmiedemeister)
13. : Dorfgemeinschaftshaus – Kloß (Hausmeister)
14. : Fritz Breuksch (Bauer)
15. : Skarneck (Rentner)
16. : Rieck, Otto (Landwirt)
17. : Hinz, Friedrich (Landwirt und Maurer)
18. : Albert Breuksch (Bauer und Bürgermeister)
19. : Fritz Neumann (Bauer)
20. : Spankowski (Mechaniker)
21. : Mallasch (Krautfahrer) und Färber (Freiarbeiter)
22. : Hennig, Otto (Maurer)
23. : Lemke (Freiarbeiter)
24. : Rieck, Hugo (Landwirt)
25. : Zimmermann (Maurer) und Poewe, Fritz (Landwirt)
26. : Haugwitz (Bauer)
27. : Blank (Melker) und Prange (Landarbeiter)
28. : Schulz, Otto (Landwirt und Meiereibesitzer)
29. : Braun (Kaufmann)
30. : Schulz, Leo (Bauer)
31. : Sahm, Karl (Bauarbeiter), Heinrich (Witwe), Löwe (Witwe)
32. : Garbuschat (Witwe) und Wilzer (Freiarbeiter)

- 33. : Adomeit (Arbeiter)
- 34. : Huhn (Schuhmacher)
- 35. : Gutzeit (Arbeiter) und Kähler (Arbeiter)
- 36. : Brockmann, Franz (Schmied)
- 37. : Packeiser (Witwe)
- 38. : Forstreuter (Kolonialwarenladen)
- 39. : Riemann (Schuhmacher)
- 40. : Heinrich (Arbeiter) und Gerber (Rentner)
- 41. : Mildt (Bauer)
- 42. : Krankowski (Postleiter), Doemke (Freiarbeiter)
- 43. : Müller, Franz (Maschinist), Forstreuter, Friedrich (Bäcker),  
Liebetanz (Witwe)
- 44. : Ziegann (Freiarbeiter)
- 45. : Kallweit (Bauer und Gastwirt)
- 46. : Mallunat (Bauer)
- 47. u. 48.: Stuhmann (Bauer) und Raabe (Witwe)
- 50. : Schipporeit (Bauer)
- 51. : Brockmann, Heinrich (Zimmermann) und Brockmann, Artur  
(Brunnenbauer)



*Petersdorf 1923: Sommerfest auf Josephs Wiese. Rechts am Bildrand, die damals 12-jährige Lisbeth Bartsch, daneben Lehrer Sonntag. Weiterhin auf dem Bild: Herta Joseph, drei Töchter Daudert, zwei Töchter Müller*



*Hochzeit 1938 in Grünlinde. Das Brautpaar Hedwig Klett/Otto Kaiser im Kreis seiner Hochzeitsgesellschaft.*

*Obere Reihe v. links: Eva Demke, Richard Kaiser, Anna und Fritz Pöwe, ?, Erich Klett, Herta und Willi Koschorrek, Frieda und Ernst Komm, Frau Kaiser, Herbert Kaiser, ?, Erich Demke.*

*Mittlere Reihe: ?, ?, Martha und Albert Demke, Minna und August Klett, Ehepaar Albert Rabe, Irmgard Klett, ?, Margot und Carl Klett, Frieda Borbe, ?, Berta Borbe, Ehepaar Eggert, dazwischen Frau Jungigkeit, hinter Eggert: Ernst Komm, daneben Herr Jungigkeit, Hilde und Dr. Willi Klett.*

*Untere Reihe: Helmut Pöwe, Bruno Klett, Sohn von Rabe, Minna Klett, Therese und Ernst Kaiser, Lieselotte Koschorrek (Kleinkind), Luise Pöwe, die Braut Hedwig Klett, Bräutigam Otto Kaiser, Anna und Gustav Klett, Bärbel Jahnke, Ehepaar Pfarrer Jahnke mit Tochter Johanna.*



*Heimatabend in Holländerei, etwa im Jahr 1938. Wer erkennt sich darauf? Bitte melden bei Kurt Neumann, Eschenweg 5, 2127 Scharnebeck.*



*Volksschule Schönrade 1925 mit Lehrer Konrad. Wer sich noch erinnert, wende sich an Erna Tausendfreund, geb. Kuhnert, früher Gr. Nuhr, Oelixdorfer Str. 1, 2210 Itzehoe*

# Hopfenbau in Ostpreußen

Der Hopfenanbau, den die deutschen Ordensritter ins Preußenland brachten, wurde hier rasch heimisch. Schon im Jahr 1275 wird neben Rosen-, Kraut- und Weingärten von ertragreichen Hopfengärten berichtet.

Ebenso wie heute fand der Hopfen in der Brauerei seine Verwendung, denn er verlieh dem Bier außer dem beliebten bitteren und aromatischen Geschmack eine erhöhte Haltbarkeit.

Wegen des in jener Zeit hohen Bierverbrauchs war der Bedarf an Hopfen stets groß, so daß man neben den Fruchtzapfen des Garten-(zahmen) Hopfens auch diejenigen des wilden (Fimmel- oder Nessel-) Hopfens erntete. Diese enthielten zwar nicht soviel Hopfenmehl (Lupulin) wie die des Garten-Hopfens, doch beeinträchtigte das die Qualität des Bieres damals nicht allzusehr.

Die größten Anbaugebiete lagen an der Weichsel und um Röbel. An anderen Stellen scheint der Orden mit dem Anbau der Pflanze weniger Erfolg gehabt zu haben, denn der Hopfenzins, den die Bauern im Elbinger Gebiet statt der Naturalabgaben zu zahlen hatten, deutete auf einen mißglückten Pflanzversuch.

Später breitete sich der Anbau dennoch auf die ganze Provinz aus, allerdings mit Ausnahme der Niederungen, da es dort an dem notwendigen Stangenholz fehlte. Mancher Ortsname in unserer Heimat ließ den einst durchgeführten Hopfenanbau erkennen, etwa:

Hopfenau Krs. Insterburg  
Hopfenbruch Krs. Pr. Holland und Stallupönen  
Hopfendorf Krs. Schloßberg  
Hopfengrund Krs. Braunsberg  
Hopfental Krs. Angerburg  
Hoppenau Krs. Elbing  
Hoppendorf Krs. Pr. Eylau

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatten den größten Hopfenanbau die Dessauischen Güter Hopfenau und Schwägerau bei Insterburg, ferner Friedrichstein bei Königsberg, das Ermland und etwas weniger das Oberland, Gut Finckenstein, Gollub und Tuchel.

W. A. Kreyssig gibt in seinem Buch „Der Preußische Bauern-Freund, oder guter Rath für meine braven Landsleute, die Preußischen Bauern,

wie sie... ihren Wohlstand und ihr Auskommen sichern können...“, Königsberg 1823, folgende Anbauhinweise:

*„Zu diesem habt Ihr nun ebenfalls auf Euren Feldscheidungen die schönste Gelegenheit, wenn Ihr stellenweise Obstbäume, und stellenweise wieder Hopfen darauf anlegt. Zum Hopfen pflügt Ihr mitten auf der Feldscheidung auf niedrigen Stellen ein Beet, vier Fuß breit im Herbst um. Im Frühjahr grabt Ihr nun mitten auf diesem Beete auf alle vier Fuß ein Loch, welches zwey Fuß lang, zwey Fuß breit und ein Fuß tief ist. In diese Löcher legt Ihr dann 6 Zoll tief kurzen fetten Mist, deckt zwey Zoll Erde darüber, und legt dann auf diese Erde vier Stückchen Hopfenwurzeln, an welchem jedem drey bis vier Augen seyn müssen, und bedeckt solche denn mit 6 Zoll loser Erde. Sobald der Hopfen aufgeht, werden im ersten Jahre nur noch kurze Stangen, drey Stück auf jeden Hopfenstuhl gesetzt, und das Unkraut zwischen den Pflanzen weggeschafft, solche auch mit der Hacke behäufelt. Ueber Winter werden die Hopfenstühle mit Mist belegt und im folgenden Sommer wieder vom Unkraut rein gehalten und behäufelt. Alsdann müssen aber schon ordentliche Stangen auf jeden Hopfenstuhl drey Stück, die 20 bis 24 Fuß (ca. 6 bis 7,5 m) lang seyn müssen, beygesteckt werden. Der Hopfen wird im zweiten Jahr schon recht reichen Ertrag geben. So müßt Ihr dann aber alle Jahre düngen, reinigen und häufeln, und der Hopfen wird Euch dann gewiß eine recht schöne Geld-Einnahme verschaffen, denn, los zu werden wird er immer seyn, weil wir im Lande noch lange nicht genug Hopfen bauen.“*

Abnehmer waren die kleinen Brauereien, die es damals noch in großer Zahl gab, bzw. die Händler auf den Märkten. Mit dem Ausbau des Verkehrswesens in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ging der Anbau schlagartig zurück, da jetzt aus klimatisch günstigeren Gegenden genügend Hopfen eingeführt werden konnte. Nur in Allenstein blieb ein Hopfenmarkt – als einziger östlich der Oder – bis zum Anfang unseres Jahrhunderts erhalten, weil in der Gegend um Allenstein, namentlich auf der Domäne Posorten, nach wie vor Hopfen angebaut wurde. Statt der teuren Stangenkulturen hatten inzwischen auch hier die billigeren Drahtanlagen Verwendung gefunden.

Die Erträge wechselten. Man rechnete in zwölf Jahren mit höchstens zwei guten Ernten über vier Zentner je Morgen, sonst im Durchschnitt mit zweieinhalb bis drei Zentnern. Den letzten offiziellen Bericht über den Hopfenanbau gab 1911 der Landwirtschaftliche Zentralverein Allenstein für die Jahre 1906 bis 1911 heraus. Darin heißt es: „Hopfen brachte befriedigende Erträge und erzielte auch annehmbare Preise, doch war

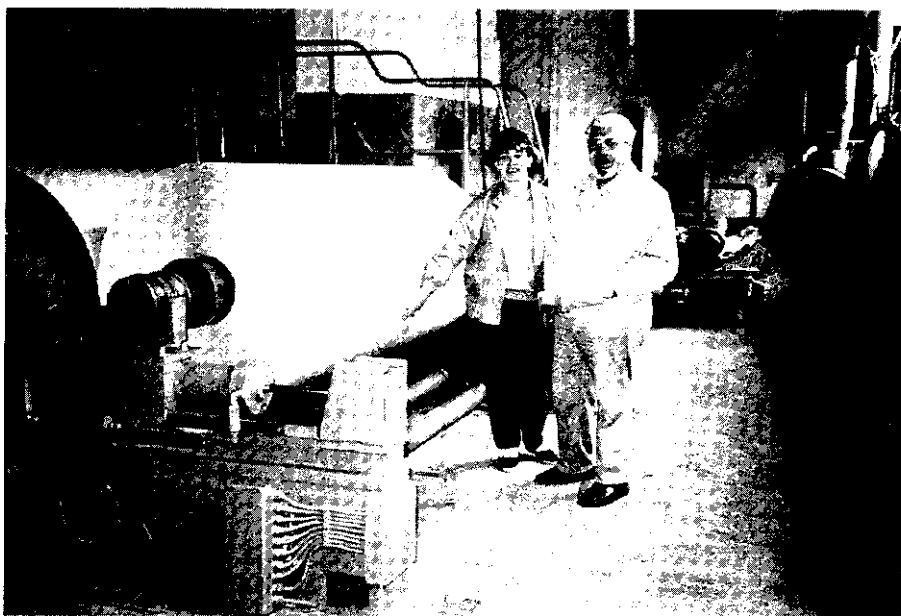


die Ernte durch die schlechte Witterung sehr erschwert.“ Da in den Jahren danach neue Gärten nicht mehr angelegt wurden, gehörte schon bald nach dem Ersten Weltkrieg der Anblick eines Hopfengartens zu einer großen Seltenheit.

Erwähnt sei noch, daß unsere Vorfahren vielfach auch die Ranken nutzten und durch eine ähnliche Behandlung wie beim Hanf Stricke und grobe Leinwand daraus fertigten. Diese blieb allerdings leicht grau, zeichnete sich aber durch große Haltbarkeit aus. Wenig bekannt ist heute auch, daß die Wurzelsprossen im Frühjahr wie Spargel zubereitet wurden. Sie waren zwar leicht bitter, sonst aber zart und schmackhaft.

Über 600 Jahre hatte der Hopfen eine große wirtschaftliche Bedeutung für unsere Provinz, dann erlosch die Kultur: klimatisch günstigere Gebiete hatten den Markt erobert.

*(Aus: Ostpreußenblatt)*



*Papierfabrik Wehlau 1992. Die freundliche Vorarbeiterin Tatjana erklärt den ganzen Betrieb*

# Kaschubisches Weihnachtslied

Wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,  
wärest du, Kindchen, doch bei uns geboren!  
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,  
wärest auf Daunen weich gebettet worden.

Nimmer wärest du in den Stall gekommen,  
dicht am Ofen stünde warm dein Bettchen.  
Der Herr Pfarrer käme selbst gelaufen,  
dich und deine Mutter zu verehren.

Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!  
Müßtest eine Schaffellmütze tragen,  
blauen Mantel von kaschubschem Tucho,  
pelzgefüttert und mit Bänderschleifen.

Hätten dir den eignen Gurt gegeben,  
rote Schuhchen für die kleinen Füße,  
fest und blank mit Nägelchen beschlagen.  
Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!

Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!  
Früh am Morgen weißes Brot mit Honig,  
frische Butter, wunderweiches Schmorfleisch,  
mittags Gerstengrütze, gelbe Tunke,

Gänsefleisch und Kuttelfleisch mit Ingwer,  
fette Wurst und goldnen Eierkuchen,  
Krug um Krug das starke Bier aus Putzig.  
Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!

Und wie wir das Herz dir schenken wollten!  
Sieh, wir wären alle fromm geworden,  
alle Kniee würden sich dir beugen,  
alle Füße Himmelswege gehen.

Niemals würde eine Scheune brennen,  
sonntags nie ein trunkner Schädel bluten,  
wärest du, Kindchen, im Kaschubenlande,  
wärest du, Kindchen, doch bei uns geboren!

*Werner Bergengruen*

Ludwig Richter:  
Vom Christmarkt  
in Dresden.  
Dieses Bild war  
in unseren Lese-  
büchern der  
Grundschulklas-  
sen



## Die Weihnachtsbläser zu Königsberg

Eine Erinnerung an einen schönen alten Heiligabendbrauch in der Hauptstadt Ostpreußens

Hoch oben hinter dem spitzbogigen Zinnengang des wuchtigen, mit vier Erkertürmchen verzierten Turmes des alten Ordensschlosses auf dem Schloßberg in Königsberg hatte der Türmer seine Behausung. War es in früheren Zeiten seine Aufgabe, ausschauend in das weite Preußenland den Feind zu sichten und den Bürger zu warnen, so galt in späteren Jahren seine Aufmerksamkeit einer anderen, die Stadt bedrohenden Gefahr. In langgezogenen Horntönen verkündete er den Bürgern, wenn irgendwo ein Brand ausgebrochen war, und bei Tage eine rote Fahne, bei Nacht eine rote Laterne am Schloßturm deuteten in die Richtung des

Stadtviertels, wo das Feuer ausgebrochen war. Bei ganz großen Bränden wurden tagsüber zwei Fahnen oder bei Nacht zwei Lampen ausgehängt.

Aber auch eine weitere, freundlichere Aufgabe hatte der Schloßturm. Eine alte Stiftung hatte die Mittel bereitgestellt, die es ermöglichten, daß jeden Mittag von einem Bläserchor ein Choral über die Stadt geblasen wurde. Hatten andere Städte ihr Glockenspiel, so hatte Königsberg seine Bläser. In langsamem Rundgang um die Turmgalerie wurden alte, wohlbekannte Kirchenlieder geblasen, und wenn sie wohl nicht überall ganz im Zusammenhang vernehmlich waren, so vermittelten sie doch dem, der die feierlichen Töne hörte und der Sinn und Empfinden für alte Sitte und fromme Zucht besaß, eine Minute der Andacht und der Besinnung. Die Inflation machte auch dieser alten Überlieferung zeitweilig ein Ende; indessen wurde durch Mittel der Stadt die alte Sitte, sehr zur Freude der Bürger, noch einmal aufgefrischt.

Einmal im Jahr aber, am Heiligabend, stieg der Bläserchor hernieder vom Turm zur Erde. Wenn im strengen ostpreußischen Winter in Schnee und Eis die Stadt in früher Dunkelheit lag, wenn am Vorabend des Weihnachtsfestes der Straßenverkehr abgeebbt war, der tiefe Schnee unter den Tritten knirschte, wenige Schlitten mit ihren Glöckchen die Stille der Straßen doppelt fühlbar machten, wenn der Königsberger mit den Seinen in der uns heute so fern zurückliegenden Vergangenheit unter dem Weihnachtsbaum den Christabend feierte, im behaglich durchwärmten Raum und im Glanz der Weihnachtskerzen – dann tönte von der Straße herauf feierlich der alte Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. Und wenn die Königsberger dann zu den Fenstern eilten, zogen unten durch den tiefen Schnee der Straße jene acht oder zehn Männer, dick eingehüllt in Pelz und Wolle, die auf ihren Hörnern und Posaunen die alte feierliche Weise bliesen, die Martin Luther einst für seine jüngste Tochter Margarete, – die in Ostpreußen lebte und starb –, geschrieben hat.

Es kann sein, daß sie hier und da auch ein anderes Weihnachtslied geblasen haben, aber das „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ war der Choral, der zu dem Königsberger Weihnachtsabend gehörte – unvergeßlich in Klang und Stimmung für jeden, dem ein Königsberger Weihnachten *unauslöschliche Erinnerung an Elternhaus und Jugend, an die ferne Heimatstadt* bedeutet. Wenn im matten Schein der Straßenlaterne der Schnee still und leise herniedersank, dann sammelte sich auf den Zylindern der mit Ohrenklappen geschützten Häupter der Bläser wohl ein kleines Schneehäufchen, was den Anblick aber nur noch feier-

licher machte. Auch war wohl nicht jeder Ton richtig. Wenn im Schnee der Fuß einmal ausglitt, so rutschte wohl auch einmal die Posaune aus, zumal die Finger in den der Spitzen beraubten Wollhandschuhen recht steif sein mochten vor Frost. Es tat nichts. Auch hier machten die festfrohen Töne die Musik, selbst wenn ihr Zusammenklang nicht allen Anforderungen feinsten musikalischen Gehörs genügte. Viel trugen diese braven Männer dazu bei, weihnachtliche Feststimmung aufklingen zu lassen; denn erst wenn man ihren Choral gehört hatte, begann für die Königsberger das Weihnachtsfest. hvp (G. S.)

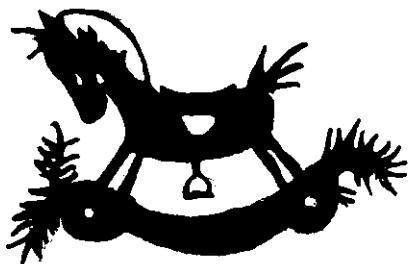
Dämmerstille Nebelfelder,  
schneedurchglänzte Einsamkeit  
und ein wunderbarer weicher  
Weihnachtsfriede weit und breit.

Nur mitunter, windverloren,  
zieht ein Rauschen durch die Welt,  
und ein leises Glockenklingen  
wandert übers stille Feld.

Und dich grüßen alle Wunder,  
die am lauten Tag geruht,  
und dein Herz singt Kinderlieder,  
und dein Sinn wird fromm und gut.

Und dein Blick ist voller Leuchten,  
längst Entschlafnes ist erwacht ...  
Und so gehst du durch die stille,  
wunderweiche Winternacht.

*Wilhelm Lobsien*



## Von „Echten Thornern“ und vom Pfefferkuchenkrieg

Einst lebte im Zisterzienserinnenkloster zu Thorn die fromme Nonne Katharina. Wie die Chronik berichtet, buk sie nach selbstausgedachtem Rezept aus Mehl, Honig und Gewürzen Küchlein von länglicher Form zum Namenstag ihrer Namensheiligen. Es war der 25. November 1312. Und da sie wohlgerieten, verteilte sie das Backwerk freigiebig unters Volk, das vor Freude über so seltene Gabe und Wohlgeschmack den leckeren braunen Küchlein den Namen „Katharinchen“ gab, um damit die Bäckerin zu ehren. Die Nonne teilte außerdem allen ihr Backrezept mit, die es wissen wollten, und so wurden fortan alljährlich zum 25. November in ganz Thorn Katharinchen gebacken. Aus der bescheidenen Hausbäckerei hatte sich um 1500 bereits die gewichtige Pfefferkuchlerzunft entwickelt, die sogar Sitz und Stimme im Rat der Stadt Thorn hatte. Sie beschickte nicht nur die Märkte zu Danzig, Königsberg, Elbing und so fort mit Thorner Katharinchen und sonstigen „Pffferküchlein“, man fand sie sogar auf den damals berühmten Handelsmessen zu Warschau und Krakau, denn sie waren so beliebt, wie etwa die Nürnberger Lebzelten. Man beschenkte sich mit Katharinchen zum Katharinentage. Zum hl. Christ und zur Fastenzeit waren sie „Hauptverzehr des gemeinen Volks“.

Die Thorner Pfefferkuchen sind einmal der Anlaß gewesen, daß sich die beiden Städte Königsberg und Thorn beinahe befehdet hätten. Anno 1557 hatte nämlich die Thorner Pfefferkuchenzunft gegen ein erkleckliches Süm্মchen vom Landesherrn das Privilegium erhalten, „fortan unbeschadet“ mit ihren Pfefferkuchen und Katharinchen auch den Königsberger Johannismarkt zu beschicken. Die Königsberger Pfeffer-

küchler fürchteten die Konkurrenz und wandten alle erdenklichen Mittel an, um die Thorner zu vergraulen. Aber alles half nichts: Die Thorner Pfefferkuchen wurden von den Käufern immer vorgezogen.

Trotz aller Versuche sind die Königsberger nie an das Thorner Geheimrezept herangekommen, denn die von der Weichsel hielten wie Pech und Schwefel zusammen. Da versuchten die Königsberger, ihre eigenen Pfefferkuchen für „Echte Thorner“ auszugeben. Der Schwindel kam heraus und die Schwindler wurden bestraft. Aus Rache haben sie dann die Thorner verprügelt. Nur einmal ist es gelungen, die Thorner beim Königsberger Rat anzuschwärzen, worauf dieser deren Pfefferkuchen konfiszieren und an die Armenhäusler verteilen ließ, die ihr Lebtag noch niemals so etwas Gutes gegessen hatten. Als auch dieser Schurkenstreich aufgedeckt wurde, mußte der Rat den Thornern den gebabten Schaden ersetzen. So zogen sich Zank und Streit und Schlägereien von Generation zu Generation hin und die Stadtväter von Thorn hatten ein paarmal nicht wenig Lust, den Königsbergern Fehde anzusagen, wenn nur die Entfernung nicht so weit gewesen wäre.

Man schrieb das Jahr 1757. Die mutigen Thorner Pfefferküchler hatten jetzt die Erlaubnis erwirkt, ihr Backwerk auch auf dem Königsberger Weihnachtsmarkt verkaufen zu dürfen. Nun ging aber der Spektakel erst richtig los, es wäre bald zur Rebellion der Königsberger Bäcker gekommen. Da sah sich der hochwohllobliche Magistrat der Dreistädtestadt endlich genötigt, einzuschreiten. Also wurde beiden streitenden Parteien anbefohlen, von ihren Erzeugnissen „ansehnliche Proportionen auf das Rathaus zu liefern, allwo alles amtlich geprüft werden soll“. Das taten dann auch die behördlichen Pfefferkuchenprüfer und schlugen sich die Bäuche mit Thorner und mit Königsberger Pfefferkuchen voll, um dann nach tagelangen Beratungen zu dem Urteil zu kommen, daß die „Thorner“ doch die besseren seien. Wohl niemals zuvor und danach hat es in Königsberg so viele Stadtbeamte mit verdorbenen Mägen gegeben!

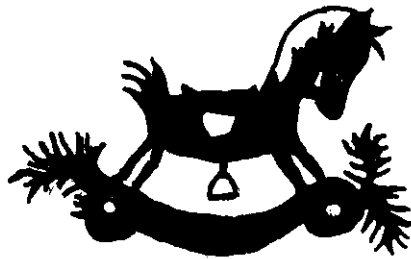
Die Königsberger Pfefferküchler unterwarfen sich vernünftigerweise dem ergangenen Urteilsspruch. So war nach zweihundert Jahren der ärgerliche „Pfefferkuchenkrieg“ endlich beendet. Seitdem herrschte zwischen beiden konkurrierenden Zünften Frieden. Daß in den Jahren des Streites die Käufer stets die lachenden Dritten waren, versteht sich. Was übrigens damals das Volk bevorzugte, drückt das Verschen aus:

Thorner Pfefferkuchen,  
Warschauer Schuh',  
Posener Liqueure,  
Danziger Goldwasser dazu.

Anno 1640 wird in der Thorner Chronik zum ersten Male ein Pfefferkuchler namens Weese genannt. Er ist der Stammherr der Weltfirma Gustav Weese, deren Honigkuchenerzeugnisse vor dem letzten Kriege nach allen Erdteilen exportiert wurden. Solchen guten Ruf hatten die „Echten Thorner“. Und wer erinnert sich nicht der Steinpflasterbuden auf unseren Jahrmärkten, weithin kenntlich an den roten Behängen mit dem Weese-schen Gütezeichen: ein Bienenkorb, um den die Bienen fliegen. Begonnen hatte es einst in einer kleinen Klosterbäckerei zu Thorn, jetzt war es ein großes modernes Industrieunternehmen, das vielen Menschen Lohn und Brot gab. Das Backrezept des Nönnchens Katharina ist demnach doch ein „Backwunder“.

k. a.

*(Aus: Ostpreußenblatt)*





## Albertchens Wunschzettel am lieben Weihnachtsmann

Lieber Weihnachtsmann! Mit Wünschen  
komm ich dir auch dieses Jahr,  
weil ich weiß, daß merscht mein Prachern  
nich bei dir vergebens war.

Bring mit eine Sittenmappe,  
oder bring se, bitte, leer,  
und auch einen Fohnegrafen,  
einen Helm und Schießgewehr.

Laß den Kuchen nich geraten,  
wo zu Haus de Muttche bäckt,  
und wo mir zwar immer prächtig,  
aber nach zu wenig schmeckt.

Wenn er nämlich wird ganz klietschig,  
ist die Eltern er zu schwer,  
und denn kriejen wir gewöhnlich  
mit das Mädchen desto mehr.

Marzepam laß runterfallen  
von dem Teller Stücker zehn,  
daß sie mir zur Weihnachtsfreude  
gleich in lauter Kriemeln gehn.

Solche Kriemels gibt de Muttche  
denn uns Kindern nebenbei,  
und du mußt bloß dafür sorjen  
daß es nich zu wenig sei.

Sonsten wünsch ich mir man wenig,  
bin bescheiden, wie du weißt;  
sag mir bloß noch, wie das Frauche,  
wo dem Fritz gebracht hat, heißt.

Kallweits Katz bring mit dem Zigel  
so, geliebter Weihnachtsmann,  
zwischen unsre Hausentüre,  
daß ich ihm beklemmen kann.

Denn er hat mir oft geärgert,  
wenn ich ihm tat Schabernack,  
daß ich jetzt ihm rein zum Possen  
nur noch lieber zerjen mag.

Neulich als ich ihm belapsde  
bei die Milch und ihm verhaut,  
machd er „Pchchch“ und hat mit eins mich  
in der Nase reingeklaut.

Kuhnkes Franz laß Masern kriegen,  
*wenigstens auf eine Woch,*  
denn denn kriej zum Schlittche fahren  
ich sein schönes Schlittche doch.

Und noch eins: dem Stock vom Lehrer,  
darum bitt ich dich zum Schluß,  
schmier mit Zwiebeln ein, janz tüchtig,  
daß er auf mir platzen muß.

Hast du alles dies bedeichselt,  
und bist wieder wechjehuscht, –  
lieber Weihnachtsmann, denn Dank schön!  
Und denn will ich weiter nuscht!

*A. de Resée*

# Selwstjemoaktet Kinderspeeltiech uut Jänse-knoakes

Dem eerschte Jänsebroade jeef et om Martien, obber de eejentliche Schlachttied käm eerscht enne Adventsdoag. Un am meiste freid wie sich oppe Wiehnachtsgans. Wenn so Festbroade oppjedescht wurd, leep jedem dat Woater em Muul tosamme. Joa, de wurd ratzekoahl verputzt. Doa bleef nuscht äwrich wie de Knoake, un soagoar dee kunne noch jebruckt ware. Vonne Äwerreste leete sich allerlei feine Sache torechtbastle. Doa entstund opp eenfache Oart Speeltiech far Jungens un Marjellens.

Met et Speelwärk ging et jlieks biem Jänsechlachte los. Wie eck noch so Gnoss weer, jreep eck mi e fresch uutjekreestem Jänsechlunk. Dem benutzt eck als Trubas. Doa kunn eener rennpuste un denn bloasd dat Dingslamdei. Et quiekd un quarrd jeheerich. Mi jefull dat doll, obber de Erwachsene schlackerde mette Kopp äwre jruulije „Katzemusick“. Dat Jeblarr vom Jänse-Kehlkopp mette Stemmbändersch jing enne oppe Nerve.

Wer e Weckelkind hadd, kunn de Jänsegorjel far wat Vernömfijet verwenden. Doa wurd e Kinderklapper druut, wo hibsich rassle kunn. To'erscht mußd eener dem Gorjel saubermoake, beßke druckne un denn met Ries odder Arfte felle. Hinderher wurd de Schlunk tum Ring tosannejesteckelt. Sowie dee rechtich uutjedruckent wär, klapperde de Kerner bie jedet Ruckele un Schuckele. De Weckelkinder juchde far Freid, wenn ehre Rassel biem Scheddere Krach mooke. Se kunne ook rennerbiete. Disse „Bietringe“ wäre appetietlicher wie de „Lutschpungels“, wo em värchte Joahrhundert Mod jewese send. Lutschpungel weere met Farin jefellte kleene Stoffkesse, wo doamoals dem Schnuller ersette deede.

Dat beste Speeltiech far jrettere Butzersch weere de Schießknoake oder Puckschersch. Wi schoote doamet, dat man so „puckschd“ un knalld. Derto bruckd wi nich moal Polwer odder diere Knallproppe vom Koopmann! De Puckscher wurd met Rapucke odder Kartoffel jeloade un met e Holzstöpsel affjeschoate.

Un nu de Jebrucksanwiesung: De dicke Flochteknoakes mußte an beide Siede glatt affjesoagt ware. E passend uutjesochtet Aststeck wurd e beßke länger tojeschnäde wie de Knoake selwst. Dat jeef dem Stöpsel aff, wo als Kolbe werkd. Mettem dickere End vom Knallknoake wurd uute Rapucke-Scheibe e Propp uutjestoake, vleicht zwee Zentimeter dick.

Dee wurd mettem Stöpsel en Rechtung tum dennere Knoake'end rennerjedreckt. Denn wurd e zweeter Proppe enjefahrt. Sowie eener nu met Schwung schnell noaschoow, preßd sech benne de Loft tosamm un foorts sausd e vodderschte Propp knallend ruuter – wie vonne Pistol affjeschoate. Et mock „plansch!“ un dat harmlose Jeschoß sausd aff, heidi! Onjleck odder Verletzunge kunn et natierlich nich anrechte.

Dat Brostbeen vonne Gans weer goot far et Wiessoage. Doamet deede manche Lied de Zukunft uutdiede. Enne Kindertied häbb eck noch selwst met'erleewt, wie enner vonne Knechts dat deed. He heel dem affjegnoagde, breede Knoake am Fenster jejent Licht. Un nu kunn he afflese, wie dat Wedder am nächste Winter sich anloate michd. So leet sich de Witterung prophezeie dorch Woarsoagerie. Et wurd secher nich ganz eerst jenoahme. Eck meen, dat wär eher sowat wie Tietverdriew un e Speelkroam fare erwachsene Lied.

*Aus: Gumbinner Heimatbrief*

Es wächst viel Brot in der Winternacht,  
weil unter dem Schnee frisch grünet die Saat.  
Erst wenn im Lenze die Sonne lacht,  
spürst du, was Gutes der Winter tat.  
Und dünkt die Welt dich öd und leer,  
und sind die Tage dir rauh und schwer:  
sei still und habe des Wandels acht!  
Es wächst viel Brot in der Winternacht.

*Friedrich Wilhelm Weber*

# Neujahrsschimmel

Aufregend war es für uns Kinder, wenn am Sylvesterabend der Neujahrsschimmel in die Wohnung kam. Für meinen kleinen Bruder Fritz und auch für mich dauerte der Tag viel zu lange. Denn erst nach dem Dunkelwerden machten sich unsere Eltern zu Fuß auf den Weg von Gauleiden über Fährkrug nach Podollen. Der Besuch war abhängig vom Pregel: Wenn der Winter jahreszeitlich spät angefangen hatte, konnten wir den Fluß wegen Eisgang oder zu schwacher Eisdecke nicht überqueren. Meistens war die Eisdecke tragfähig, so daß wir den Pregel auf der vom Fährmann markierten Stelle für die Hälfte des üblichen Sommerpreises überqueren konnten. Für uns Kinder war es immer etwas Besonderes, wenn wir bei Mondschein und knirschendem Schnee unter den ledernen Schuhsohlen das Haus der Großeltern in freudiger Erwartung erreichten.

Die Großeltern wohnten im Fichtenhaus. Es war das letzte Haus in Podollen, ganz dicht an einem Wald, und gehörte zum Gut Podollen. Großvater Ludwig war selbständiger Schuhmacher. Außer uns waren schon mehr Verwandte da, so daß wir etwa sieben Erwachsene und fünf Kinder zusammen das neue Jahr erwarteten.

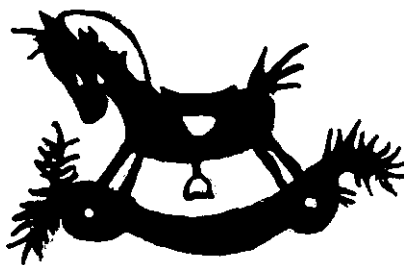
Schon beim Betreten der Wohnung war nicht zu übersehen, daß der Abend einiges erwarten ließ. Allein der Duft nach Tannen, Kuchen und Grog ließ unsere schon so zappeligen Herzen höher schlagen. Auch wir Kinder bekamen an diesem Abend einen schwachen Rotweingrog mit viel Zucker. Wir warteten auf den Neujahrsschimmel. Aber bevor es soweit war, gab es bei Oma Lene und Opa Ludwig ein Abendessen, das immer besonders gut schmeckte. Bleigießen und andere kleine Spielchen waren für uns Jungens bald zu langweilig. Endlich kam dann Opa mit einer großen Schüssel und füllte sie zur Hälfte mit Wasser. Oma brachte eilig einige Handtücher, denn jetzt begann für uns Jungs ein aufregender, feuchter Spaß. Opa ließ einzeln „Dittchen“ in die Schüssel fallen und wir Kinder durften das begehrte Geldstück behalten –, wenn wir, nach den Spielregeln die Hände auf dem Rücken haltend, mit dem Kopf in die tiefe Schüssel tauchten und dabei versuchten, mit den Lippen die Dittchen aus dem Wasser zu holen. Wir achteten sehr untereinander, daß die Reihenfolge eingehalten wurde. Man kann sich vorstellen, daß nicht nur unser Kopf naß war. Auch auf dem Fußboden bildete sich schnell ein kleiner Teich, aber Oma hatte genügend Waschkodder bereitgestellt.

Viel zu schnell verlief auf einmal die Zeit, und schon hörten wir von draußen den Lärm des Neujahrsschimmels. Wenn wir uns schon vor Tagen auf diesen Moment gefreut hatten, so hatten wir insgeheim jetzt doch ein wenig Angst.

Mit Gepolter, Klingeln, Klappern und Geschrei sprang die Tür auf, und die ganze Truppe stürzte herein. Der Neujahrsschimmel war ein verkleideter Reiter mit einem Steckenpferd. Der Schimmel mußte ein guter Springer sein, denn oft wurde vom Anführer der Truppe ein Besenstiel waagrecht hingehalten, und der Schimmel sprang rüber. Der Storch klapperte mit seinem langen roten Schnabel und versuchte, bei den jungen Mädchen und Frauen in die Beine zu picken. Der Schornsteinfeger sah sich den großen Ofen von innen genau an und wehe, er fand noch Aschereste: die wurden erbarmungslos in den Raum gekratzt. Der Bärenbändiger führte einen kräftigen Mann als Bär verkleidet an einer Stange. Der Pracher hatte die Aufgabe, in einem Sack die Gaben einzusammeln. Für uns Kinder sah das alles sehr echt aus. Alles lachte, kreischte und schrie durcheinander, bis nach gut fünf Minuten der Spuk vorbei war.

So waren die letzten Stunden des alten Jahres vergangen. Auch wenn das verflossene Jahr gesund und gut gewesen war, so wünschten sich doch alle ein gesünderes und besseres Neues Jahr. In den ersten Minuten des Jahres durften wir Kinder rauslaufen und „Prost Neujahr“ rufen, dabei klopfen wir kräftig bei den Nachbarn an die Fensterschreiben.

*Bruno Tengler*



## Die Krengel

Ob Marjellchen oder Bengel,  
alle liebten sie die Krengel!  
Man genoß in vollen Zügen  
auf dem Teiche das Vergnügen,  
wenn das Eis schon dick genug  
und des Dorfes Jugend trug.

„Krengel?“ werden manche fragen,  
„was war das in jenen Tagen?“  
Meister M., ein Alleskönner,  
für die Kinder Freund und Gönner,  
hatt' in den Teich – da leicht verschlammt –  
tief einen Pfahl hineingerammt.

Darauf kam die meterlange  
sogenannte „Krengelstange“,  
die man oben so montierte,  
daß sie kreisend funktionierte,  
manchmal langsam, manchmal schnell  
wie ein kleines Karussell.

Denn am Ende dieser Stange  
war mit Werkzeug man im Gange  
und ein Schlitten installiert,  
den man sofort ausprobiert.  
Schnell saß irgend jemand oben  
während alle andern schoben.

Zwischendurch wurd' abgezählt  
und der Fahrer neu gewählt,  
denn ein Spiel wäre doch schlecht,  
wenn der Ablauf ungerecht;  
und so war im Winter das  
Krengeln doch der schönste Spaß.

*Bruno Zachau*  
(Aus: *Rund um die Rastenburg*)



*Wintervergnügen in Ostpreußen. Warnien vor 1945*

## Orakel zum Jahresausklang

Geh' ins Kämmerlein hinein,  
huck' dich auf den Boden fein,  
und dann wirf mit „Hee und Hopp“  
flink dein Schlorrchen über'n Kopp.

Zeigt die Spitze auf die Tür,  
bist du nicht mehr lange hier,  
bei der Hacke, das ist klar,  
bleibst du noch ein ganzes Jahr.

Geh' hinaus in die Natur,  
überprüf' des Schicksals Tour:  
Auf dem Hof mit „Hee und Hopp“  
wirf dein Schlorrchen über'n Kopp.

Fliegt es übers Scheunendach,  
wirst du in der Ehe wach.  
Fällt es, plumps!, zurück zu dir,  
bleibst du noch ein Jährchen hier.

*Gert O. E. Sattler  
in: Ostpreußens Steine und Sterne*



## In den Zwölfen

Die zwölf Rauhnächte – die „Twelften“, wie sie in Ostpreußen genannt wurden –, waren ganz besonders geprägt durch vielerlei Aberglauben, mystische Überlieferungen und symbolische Handlungen, die sicherlich zu einem guten Teil aus heidnischer Zeit stammten. Geheimnisumwittert und bedeutungsvoll war fast alles, was sich in diesen Tagen und Nächten ereignete.

Bereits vor hundert Jahren glaubte man, daß in der Zeitspanne zwischen Weihnachten und dem Heiligedreikönigstag die Gegenwart mit der Zukunft in einem besonderen geheimnisvollen Zusammenhang stehe, so daß sich aus dem Jetzt Aussagen über das Morgen machen ließen. Doch ist dieser Glaube wohl nicht erst besagte einhundert Jahre alt. Bereits 1867 verweist der Gymnasialdirektor in Hohenstein, Max Toeppen, in seinen Aufzeichnungen auf den masurischen Schriftsteller Pisanski, der schon 1757 gegen den Aberglauben in den Zwölfen heftig zu Felde gezogen war, wenn er schrieb: „Was für Hirngeburten haben nicht die sogenannten Zwölfen hervorgebracht! Man muß alsdann, aus bekannten Ursachen, den Wolf nicht nennen, keine Erbsen und Bohnen essen, wo man nicht Geschwüre zur Belohnung bekommen will, und andere läppische Beobachtungen durchaus nicht übertreten.“

Das Brauchtum, das sich in Ostpreußen mit den „Twelften“ verband, war nicht in allen Teilen des Landes einheitlich. Zur Besiedlung unserer Heimat waren einst Menschen aus den verschiedensten deutschen Stämmen in den Raum östlich der Weichsel gekommen. Durch Überlagerung und Überschichtung der Bräuche, die jede dieser Volksgruppen mitbrachte, erklärt es sich, daß der deutsche Osten die größte und vielfältigste Zahl alter Überlieferungen besaß und sie in seinem Brauchtum auch lebte, in den Dörfern naturgemäß stärker als in den Städten. Immer ging es bei seiner Ausübung um drei wesentliche Anliegen: Zum einen durften Dämonen und Geister, die in der Zeit, da ein neues Jahr geboren werden sollte, am hemmungslosesten und gewalttätigsten ihr Unwesen trieben, nicht herausgefordert werden. Herausgefordert aber wurden sie durch Taten oder Verhaltensweisen, die man durch Erfahrung erkannt zu haben glaubte. Der Mensch mußte sich vorsehen, d. h. sich still und ruhig verhalten, nur dann entging er einem bösen Geschick. Zum zweiten gehörte zum Brauchtum der Zwölfen das Bestreben, die Dämonen und bösen Geister auszutreiben, sie loszuwerden, ehe das neue Jahr anbrach. Der dritte Bereich umfaßte das Wahrsagen, d. h. das Ausdeuten

von Geschehnissen und Erscheinungen in Natur, Haus und Hof, die in dieser Zeitspanne der Zwölften eine bestimmte Bedeutung für das ganze kommende Jahr haben sollten. Daß dieser Teil des gelebten Brauchtums der umfangreichste ist, kann nicht verwundern, denn nichts beschäftigt den Menschen so sehr wie die Sorge vor der Zukunft und gleichzeitig die Hoffnung, die man in sie setzt. Diese noch im Dunkel liegende Zukunft zu erkennen, zumindest wenigstens ein Stückchen von ihr, ist ein verständliches Anliegen. So spielen denn hier auch die Wetterdeutungen eine große Rolle, hing doch von der Witterung eines Jahres das Wohl und Wehe des Bauern und seiner Familie ab. Daneben waren es die Fragen nach Geburt und Tod, die man in der Ausdeutung gewisser Zeichen beantwortet haben wollte. Durch bestimmte Verhaltensweisen in der Altjahrsnacht, etwa dadurch, daß man den „Unsichtbaren“ Wohltaten erwies oder symbolisch gestaltetes Backwerk auf den Tisch brachte, hoffte man, das Schicksal ein wenig beeinflussen zu können, es gnädig zu stimmen. Und natürlich erhoffte ein jeder im Stillen, ein noch im Verborgenen liegendes persönliches Glück aufdecken zu können.

### **Nichts durfte gedreht werden**

Streng hielt man sich in Ost- und Westpreußen an den althergekommenen Brauch, in diesen Tagen nur das Allernotwendigste zu tun. Wäsche durfte nicht gewaschen, vor allem nicht gehängt werden. Selbst Windeln mußten auf der Lucht trocknen, und dort im hintersten Winkel. Denn der Wilde Jäger ritt in den Rauh Nächten durch die Lüfte. In den Geräuschen des um diese Jahreszeit häufigen Windes oder gar Sturms glaubte man das Hufgetrappel von Pferden, das Schreien und Rufen des Gefolges und das Heulen der sie begleitenden Hundemeute zu hören. Durch die sichtbar gehängte Wäsche, so die Schilderungen, pflegte das Wilde Heer hindurchzureiten. Nach der Meinung anderer bedeutete Wäschehängen in den Zwölften allgemein Unglück für das kommende Jahr.

In dieser Zeit kochte man auch keine Erbsen, wenigstens aß das Gesinde sie nicht, weil es damit sonst Gefahr lief, im nächsten Jahr von der Herrschaft Prügel zu bekommen. Und vor allem durfte nichts gedreht werden: das Spinnrad mußte stillstehen, denn sonst – so in früherer Zeit – würde der Wolf in die Schafherde einfallen. Auch der Webstuhl durfte nicht betätigt werden. Zu unserer Zeit war es dann schon die Nähmaschine, die in diesen Tagen zur Ruhe kam. Hinter diesen Verboten stand die Befürchtung, daß das Vieh andernfalls den „Drehwurm“ bekam. Auch sollte das unverhüllte und womöglich noch sich drehende Spinnrad den

Zorn der Frau Holle heraufbeschwören. Zu den in den Zwölften verbotenen Arbeiten gehörte auch das Backen und Dreschen. Stille und Ruhe sollten herrschen, Haus, Hof und Stall mußten sauber sein.

### **Die Dämonen mußten gebannt werden**

Die bösen Geister, die besonders in diesen Tagen und Nächten ihr unheilvolles Unwesen trieben, mußten mit viel Lärm ferngehalten werden. Da zogen, wie schon zu Weihnachten, der Schimmelreiter und seine symbolträchtigen Begleiter wie Kossbock, Storch, Schornsteinfeger, Bär und Bärenführer und das Pracherweib von Haus zu Haus, fegten wie ein Sturmwind durch die Stuben und machten mit Brummtopf und Teufelsgeige einen schauerlichen Krach. Für diese „Dämonenaustreibung“ wurden sie mit Eß- und Trinkbarem und mit Geld belohnt. Seinén Höhepunkt fand das Geisterbannen in der Altjahrsnacht, wenn die jungen Burschen mit langen Peitschen durch die Dörfer zogen, um laut knallend das alte Jahr zu verabschieden und das neue zu begrüßen. Raketen und Knallfrösche wie heutzutage hatte man damals, zumindest auf dem Land, noch nicht.

### **Ein Blick in die Zukunft**

Die längsten Nächte des Jahres offenbarten, so glaubte man, symbolhaft das Wohl und Wehe der kommenden zwölf Monate, und das Wetter dieser zwölf Tage schien über die Witterung des gesamten kommenden Jahres Aufschluß zu geben. Stiemte und schneite es am Beginn der Twelften, also dem ersten Weihnachtsfeiertag, dann bedeutete das einen strengen Januar. Regnete es zu Silvester, so sagte man voraus: „Na dat gifft wedder e molsche August!“ War der Weihnachtstag schön, so sollte das darauffolgende Jahr sehr viel gutes Getreide bringen. Schien die Sonne am Neujahrstag, war eine reiche Flachsernte zu erwarten, war es dagegen windig, so durfte man auf eine gute Obsternte hoffen. Schneite es in der Altjahrsnacht, so rechnete man mit vielen Bienen Schwärmen. Standen aber viele Sterne sichtbar am Himmel, so deutete das auf einen reichen Eierseggen im Hühnerstall. – Insgesamt sagte jeder Tag der Zwölften, so der Glaube, das Wetter eines der zwölf folgenden Monate voraus, also der 25. Dezember dem Januar, der 26. dem Februar und so weiter.

Fielen zwischen Weihnachten und Neujahr große Schneeflocken, so wollte man daraus erkennen, daß im neuen Jahr hauptsächlich alte Leute sterben würden, bei kleinen Flocken befürchtete man den Tod

junger Menschen. Beim Kirchgang in der Silvesternacht achtete man auf die Schatten, die der Mensch im Laternen- oder Mondlicht warf: eine Person, deren Schatten keinen Kopf hatte, mußte danach im kommenden Jahr sterben. Ein Toter in der Neujahrsnacht bedeutete, daß dieser im Lauf des folgenden Jahres noch zwölf aus seiner Umgebung nach sich ziehen werde.

In manchen Gegenden Ostpreußens wurde am Silvesterabend die Stube besonders gut geheizt, mit Tannen geschmückt und die Dielen mit Sand bestreut, damit die in dieser Nacht herniedersteigenden Engel es behaglich finden sollten. Auch glaubte man am Neujahrmorgen die Spuren der Toten, die sich am Ofen gewärmt hatten, finden zu können, wenn man für die vorausgehende Nacht den Kachelofen gut geheizt und eine Bank an ihn gerückt hatte, die mit Asche bestreut worden war.

Das Gedeihen des Viehs wurde beschworen, indem man gebackene Tierfiguren – Küken, Kälbchen, Lämmer, Fohlen – am Neujahrmorgen in den Stall brachte und sie den künftigen Muttertieren an die Krippe legte. Das sollte Fruchtbarkeit und gesunden Nachwuchs zur Folge haben. Daß die Tiere in der Altjahrsnacht sprechen konnten, und zwar von 23 Uhr bis Mitternacht, davon war man zumindest als Kind fest überzeugt. Wer erinnert sich nicht jener Geschichte im Lesebuch, in der von dem harten, unbarmherzigen Bauern berichtet wurde, der sich in dieser Nacht heimlich zur Stalltür schlich, um das Gespräch seiner Tiere zu belauschen. Er hörte sie auch sprechen, aber was er hören mußte, machte ihn rasend, denn eins nach dem andern beklagte des Bauern Härte und Geiz. Mit einem Knüppel wollte er sich auf sie stürzen, doch da bäumten sich die Pferde, stiegen, rissen sich von ihren Befestigungen los, gallopierten über ihn hinweg, und tot blieb der Wüterich in der Stalltüröffnung liegen.

In manchen Gegenden Ostpreußens war es Brauch, daß der Bauer in der Christnacht zu den Obstbäumen im Garten und zu den Tieren im Stall ging und jedem einzelnen von ihnen die Geburt des Heiligen Christ ansagte.

In der Gegend von Allenstein aß man am Neujahrstag ein Roggenmehlgebäck in Form langer Kornähren: je länger sie gerieten, desto besser würde im neuen Jahr der Roggen stehen. Von besonderer Bedeutung waren auch die Träume der zwölf Nächte, sollten sie sich doch alle im folgenden Jahr erfüllen.

Das Zinngießen, Glücksgreifen und Schlorrhenschmeißen sollte ebenso Auskunft über das zu erwartende Schicksal geben wie der Brauch, Gesangbuch oder Bibel aufs Geratewohl aufzuschlagen und dann, nachdem man vorher bestimmt hatte, ob auf der Seite rechts oder links, oben, unten oder in der Mitte gelesen werden soll, aus der gefundenen Stelle Andeutungen für die Zukunft zu entnehmen.

Zum Schlorrhenschmeißen taugte nur der linke Schlorr, der in jedem Fall rückwärts über den Kopf geworfen werden mußte. Zeigte seine Spitze auf die Tür, verließ der Werfer oder die Werferin im nächsten Jahr das elterliche Haus. Beim Glücksgreifen legte man Symbolfiguren wie Ring, Hufeisen, Schlüssel, Mann und Frau, Wiege oder Wickelkind, Himmelsreiter unter je einen Teller. Mit verbundenen Augen mußte sich jeder einen Teller wählen, um nach dem Aufdecken zu erfahren, welches Geschick ihm bevorstand.

Besonders zahlreich waren die Schicksalsproben, die heiratslustige junge Leute durchführten. Vom Rütteln an Zäunen und dem Layschen, aus welcher Richtung das Hundegebell ertönte, was die Richtung angab, aus der die Zukünftige bzw. der Zukünftige kommen sollte, bis zum Blick in den Spiegel bei Kerzenschein, wo sich dann nach längerem Warten schemenhaft das Bild des Richtigen zeigen würde, gab es viele Varianten. So griff man sich an einem offenen, fließenden Wasser eine Handvoll Kiesel. War die gegriffene Zahl paar, so gab es im nächsten Jahr Hochzeit, war sie unpaar, mußte man das Jahr erwarten. Der Beruf des Zukünftigen ließ sich bei einem Griff in eine Wune feststellen: holte das Mädchen vom Grund des Wassers ein Stückchen Eisen herauf, so war mit einem Schmied zu rechnen, bei Holz mit einem Tischler, bei Stroh- und Heuhalmen mit einem Landwirt. Glas, Ziegel oder Stein und Muschel bedeuteten Glaser, Maurer und Fischer.

Das „Kohlchenschwimmen“ sollte ebenso wie das Lichterschwimmen die Anziehungskraft sichtbar machen, die zwischen zwei jungen Leuten bestand. Aufschlußreich und sehr bedenklich scheint folgender Brauch: in der Altjahrsnacht geht man an den Zaun, der das eigene Grundstück vom Nachbargehöft trennt, rüttelt am Zaun und spricht dabei die Worte: „Die Eier für uns und das Krakeln für euch!“ Daraufhin sollen die Hühner des Nachbarn tatsächlich auf dem diesseitigen Gelände die Eier ablegen, um anschließend das Krakeln im heimatischen Gebiet, also beim Nachbarn, zu besorgen. Auch dieser Zauber soll angeblich ein ganzes Jahr wirksam sein.

Hoffen wir, daß folgende überlieferte Deutung das Resultat langer Erfahrung und damit wahr ist: folgt unmittelbar auf die Heilige Nacht eine Nacht mit Sturm und Wind, so hat man ein friedliches, von Zänkereien unter den Herrschenden freies Jahr zu erwarten.

Achten wir also auf diese Nacht und erhoffen uns für sie Sturm.

C.B.

(*Quellen: Ostpreußenblatt und „Zeit der Hoffnung – Zeit der Freude“*)

## Winternacht

Verschneit liegt rings die ganze Welt,  
ich hab' nichts, was mich freut.  
Verlassen steht der Baum im Feld,  
hat längst sein Laub verstreut.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht  
und rüttelt an dem Baume;  
da rührt er seinen Wipfel sacht  
und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,  
von Grün und Quellenrauschen,  
wo er im neuen Blütenkleid  
zu Gottes Lob wird rauschen.

*Joseph von Eichendorff*

Sie erstarrten im Schnee, sie verglühten im Brand,  
Sie verdarben elend im Feindesland,  
Sie liegen tief auf der Ostsee Grund,  
Flut wäscht ihr Gebein in Bucht und Sund...

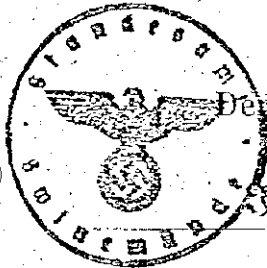
*Agnes Miegel*

## Ostsee-Treffen der Geretteten und der Retter

Seit 1985 findet in Damp/Schleswig-Holstein alljährlich das „Ostsee-Treffen“, ursprünglich „Gustloff-Treffen“, statt, an dem die Geretteten der Flucht über die Ostsee im Jahr 1945 und ihre Retter teilnehmen. Während des dreitägigen Treffens wird in einer Feier auf See der Toten der Ostseeflucht gedacht, insbesondere der Opfer bei den Untergängen der „Wilhelm Gustloff“, der „Steuben“ und der „Goya“. Initiator dieser „Ostsee-Treffen“ ist Heinz Schön, selbst Überlebender des Untergangs der „Wilhelm Gustloff“, der bereits kurz nach Kriegsende mit dem systematischen Aufbau seines Ostsee-Archivs begann, dem heute größten privaten Dokumentar-Archiv zur Flucht über die Ostsee 1944/45.

Im Mittelpunkt des „Ostsee-Treffens 1993“ der Geretteten und Retter, das vom 30. April bis 2. Mai 1993 in Damp stattfinden wird, soll das erste Treffen von Kindern – (allein oder) mit ihren Müttern – stehen, die 1945 auf Flüchtlingsschiffen geboren wurden. Um die entsprechenden Einladungen rechtzeitig aussprechen zu können, werden alle in diesem Jahr (1992) 47 Jahre alt gewordenen Frauen und Männer gesucht, die von Januar bis Kriegsende 1945 auf Flüchtlingsschiffen auf der Ostsee oder in Ostseehäfen geboren wurden und deren Mütter. Gesucht werden ebenfalls Besatzungsmitglieder der Schiffe, Ärzte, Schwestern usw., die Zeugen von Kindergeburten auf Flüchtlingsschiffen waren. Meldungen erbeten an das Ostsee-Archiv Heinz Schön, Auf dem Sepp 19, 4902 Bad Salzuflen 1.

## Geburtsurkunde

(Standesamt Swinemünde Nr. 110/1945)Frank-Rainer Gerhard Köpkeist am 27. Januar 1945in auf der Fahrt von Pillau nach Swinemünde  
auf dem Schiff „von Steuben“ geboren.Vater: Oberstfeldmeister Gerhard Gustav HermannKöpke, wohnhaft in Allenburg, Kreis Wehlau.Mutter: Vera Ida Magdalene Köpke, geborene  
Moeller, wohnhaft in Allenburg, Kreis Wehlau.Änderungen der Eintragung: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_Swinemünde, den 1. Februar 19 45

Der Standesbeamte

Gebührenfrei

(Siegel)

In Vertretung

*Müllerberg*



Registrar's officer Kiel III

Nr. 178

Document of birth

Christian name: Wolfgang-Detlef Herbert

Surname: P o n t o w

Date of birth: 20.<sup>th</sup> February 1945

Place of birth: he is born on the way between  
Königsberg and Kiel on the ship T 65,  
close to the isle of Fehmarn

Christian name of the father: Herbert Otto

Surname of the father: P o n t o w

Profession: forestrager

at present: sergeant-major

Mother's maiden name: W i e h l e r

Christian name: Irmgard Margarete Marie

Kiel, 27<sup>th</sup> February 1945

signed

.....

The accuracy of this copy and translation has  
been made with best knowing and conscience

Raisdorf, 2<sup>nd</sup> November 1957



*Silber*  
Minister

# Aus der Kreisgemeinschaft

## **Süddeutsches Regionaltreffen 1993**

Das Treffen findet am Sonnabend, d. 20. und Sonntag, d. 21. März 1993 in Oberschleißheim b. München im dortigen Bürgerzentrum, Theodor-Heuss-Straße 29, statt, Tel. 89/3 15 27 15.

Es bestehen günstige Verkehrsverbindungen durch die S-Bahn von München aus. Für Anfahrt mit dem Pkw: BAB A-92, A-8, A-9 sowie die Bundesstraße B 471, B 13 und B 11. Oberschleißheim ist Museumszentrum, vor allem befindet sich hier die Ost- und Westpreußenstiftung, in der sich unsere Landsleute in Bayern in sehr interessant gestalteten Ausstellungsräumen eine wahre Heimstatt geschaffen haben. In repräsentativ gehaltenen Räumen finden sich wertvolle Ausstellungsstücke aus der Ost- und Westpreußischen Landeskunde.

Übernachtungsmöglichkeiten: über Fremdenverkehrsvereine der Orte Oberschleißheim, Unterschleißheim, Eching, Garching, Freising und Neufahrn oder über Ihr örtl. Reisebüro. Bei evtl. Problemen: *Willi Preiß, Waldstraße 7, 8052 Moosburg/Isar, Tel. 0 87 62/52 50*. Bitte teilen Sie Herrn Preiß auch frühzeitig Ihre Absicht mit, an diesem Treffen teilzunehmen.

## **Ortstreffen Lindendorf 1993**

Wir treffen uns am 8. und 9. Mai wieder im Familienferienheim „Teutoburg“, *Detmolder Straße 738, in Bielefeld 18, Ortsteil Ubbedissen*.

Die ursprünglich geplante gemeinsame Busreise nach Lindendorf muß vorläufig auf eine spätere Zeit verschoben werden, da die Bedingungen, unter denen sie jetzt stattfinden würde, für unsere älteren Teilnehmer nicht erträglich wären. *Manfred Marquardt, Leopoldstraße 30b, 4930 Detmold, Tel. dienstl. 0 52 31/73 68 04, priv. 0 52 31/3 94 46*

## **Kirchspieltreffen Grünhayn 1993**

Unser Kirchspieltreffen findet zum nun 6. Mal am 15./16. Mai im Hotel „Werrastrand“, Hann. Münden, Ortsteil Laubach, statt. *Elly Preuß, Eichenweg 34, 3510 Hann. Münden, Tel. 0 55 41/61 26*.

## **Hauptkreistreffen 1993 in Bassum**

Das Hauptkreistreffen findet am 5. und 6. Juni wiederum, wie 1992, in Bassum im Hotel Kaiser-Haake statt. Da in Syke die uns bisher für unsere Treffen zur Verfügung stehende Pausenhalle der Berufsschule zu provisorischen Klassenräumen umgebaut worden ist, müssen wir diesmal nach Bassum ausweichen. Für Übernachtungen: „Niedersachsenhof“, Sportschule. Bei Schwierigkeiten gibt evtl. Herr Günther, Stadtverwaltung Bassum, Auskunft.

## **Allenburger Treffen 1993**

Es findet statt vom 27. bis 29. 8. in Hoya. Tagungsort wie üblich in der „Börse“ in der Langstraße. Anreisetag am 27. bis ca. 15 Uhr, Abreise am 29. nach dem Mittagessen. Wir sprechen über den heutigen Zustand der Heimat, über Begegnungen mit den jetzt dort Lebenden. Bitte Fotos und Dias mitbringen. Betr. Unterbringung: im Heimatbrief 1990 (Folge 43) sind Übernachtungsmöglichkeiten angegeben, evtl. auch Seminarheim: 17 Einzel- und 8 Doppelzimmer. Im Sommer-Heimatbrief könnten wir nochmals Unterbringungsmöglichkeiten nennen. Bei Schwierigkeiten rufen Sie an: 0 42 51/8 15 12, Herrn Schützek im Rathaus.

Mit Alle-, Apt- und Schwöne-Grüßen

*Werner Lippke*

## **Ortstreffen Pregelwalde 1993**

Das nächste Treffen findet vom 3. bis 5. November wieder in Löhne/Westf. im Naturfreundehaus „Carl Schreck“ statt.

*Gerhard Kugland, Sylter Bogen, Kiel. Tel. 04 31/31 14 63*

## **Ortsplan Zohpen**

Er ging auf dem Postweg verloren, und nun suchen wir die freundliche Herstellerin jenes Plans. Bitte Zuschrift an *Adalbert Güldenstern, Eschstraße 36a, 4690 Herne 1.*

## **Verein für Familien- und Ahnenforschung**

Wer sich in der Familien- und Ahnenforschung betätigt, kann sich mit evtl. Fragen und Problemen an folgende Adresse wenden: *Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen, Herrn Dr. Reinhold Heling, In de Krüm 10, 2104 Hamburg 92.*

# Ortstreffen Pregelswalde

Der Gemeinschaftssinn der ehemaligen 900-Seelen-Gemeinde Pregelswalde war schon früher sehr ausgeprägt. Die Handwerker feierten ihr Sommerfest mit großem Tanzvergnügen. Sangesfreudige Frauen und Männer fanden sich zu einem Chor zusammen. Und nicht zuletzt waren es auch die Fußballer, die Freundschaftsspiele gegen die Mannschaften der Nachbargemeinden austrugen.

Diese Dorfgemeinschaft – wir betonen: Gemeinschaft! – ist wohl ein Grund dafür, daß zu unseren Treffen durchschnittlich 80 Personen kommen. Beim Treffen vom 21. – 23. 8. 92 in Löhne, übrigens das siebente, waren es 47 ehemalige Bewohner unseres Heimatortes, darunter auch wieder einige, die zum ersten Mal kamen.

Am Anreisetag wurde abends gegrillt. Fröhliche Stimmung am „Lagerfeuer“, dabei wurden Volks- und Heimatlieder gesungen. Am Samstag gemeinschaftlicher kleiner Spaziergang zum „Mühlen-Museum“. Abends dann der festliche Teil des Treffens. Dazwischen in den Nebenräumen Videofilme und Diavorträge über unsere Heimat. Unterhaltungs- und Tanzmusik im großen Saal.

Einer der Höhepunkte war die Würdigung von drei Landsleuten, nämlich des 87jährigen Walter Korsch, des 84jährigen Franz Lohrenz und des 82jährigen Karl Strepkowski zum „Ehrenbürger von Pregelswalde“.



*Ortstreffen Pregelswalde in Löhne 1992*

Unter Ansehung ihres hohen Alters wurde damit gewürdigt, daß diese drei Männer sich um die Erhaltung des Heimatgedankens und damit um Pregelstal verdient gemacht haben. Wir wollen so auch die Mitarbeit in der landsmannschaftlichen Arbeit fördern und bei den Jüngeren unter uns den Heimatgedanken wachhalten.

Ein 19-Jähriger, der mit seinem Großvater zu diesem Treffen gekommen war, sagte: „Ich habe nie geglaubt, daß ihr ‚Alten‘ noch so lustig und ausgelassen sein könnt!“

Erst nach dem Mittagessen am Sonntag trennten wir uns. Der Weg zurück führt einige fast bis zur Schweizer Grenze, andere müssen bis nach Guben/Mitteldeutschland fahren. „Aber der Weg lohnt sich, wir kommen wieder zum Treffen im nächsten Jahr“, sagte uns ein gehbehinderter Schulfreund.

*Gerhard Kugland und Otto Daniel*

## Unsere Gespräche in Pregelstal

Eine größere Gruppe ehemaliger Bewohner von Pregelstal besuchte im Juni ihren Heimatort. Dabei kam es mit einigen dort wohnenden Russen zu Gesprächen, u. a. auch mit der Bürgermeisterin des Ortes. Vorangegangen war ein Briefwechsel. Darin wurde von uns festgestellt, daß der Friedhof in einem jämmerlichen Zustand ist und daß wir, die ehemaligen Bewohner dieses Ortes, keine Haßgefühle oder gar feindselige Einstellung haben. Bei diesem Gespräch waren von der russischen Seite anwesend: Bürgermeisterin, Protokollführerin und eine Beisitzerin. Von unserer Seite: Gerhard Kugland und eine Dolmetscherin (Russin mit deutschen Vorfahren). Die vereinbarten Themenbereiche waren schon vorher mit Otto Daniel und der Dolmetscherin durchgesprochen. Noch vor Beginn der Besprechung wurde von uns klargestellt, daß wir nicht als Bittsteller gekommen sind, sondern daß wir uns vernünftig und sachlich unterhalten wollen. In der etwa einstündigen Besprechung im ehemaligen Gasthof Krohn wurde von der russischen Seite zugesagt, daß auf den Gemeindefriedhof Pregelstal die Kühe nicht mehr getrieben werden und somit diese Fläche nicht mehr beschmutzt werden soll. Außerdem sollen die aufgebrochenen Gräber zugeschüttet werden. Auch die ohne Kriegseinwirkung zerstörten Pfeiler vom Haupteingang werden weggeräumt.

Es bleibt abzuwarten, ob und wann diese Versprechen eingelöst werden. Andere Erfahrungen haben bereits gezeigt, daß ähnliche Zusagen nicht gehalten wurden. Wir hoffen, beim nächsten Gespräch in Pregelstal angenehm überrascht zu werden.

Nach dieser Besprechung saßen noch in gemütlicher Runde die hinzugekommene Pregelswalder Gruppe mit den russischen Damen zusammen. Mit Wein und Sekt sind nicht alle Probleme zu lösen, aber vielleicht war dieses ein guter Anfang!

## Allenburger-Treffen am 29./30. August 1992

Es fand wie immer in der Patenstadt Hoya a. d. Weser statt. Mit 100 Teilnehmern war es gut besucht. Auch Allenburger aus dem mitteldeutschen Raum nahmen teil.

Hoya ist ein langgestreckter Ort und liegt auf beiden Seiten der Weser. Die Hauptstraße heißt denn auch „Langstraße“. Unser Allenburg lag dagegen „op eenem Hupe“: in klassischer Form zwei Hauptstraßen, die parallel beiderseits den Marktplatz queren mit gegenüberliegenden Stadttoren, dem Gerdauer Tor im Osten und dem Schaller Tor im Westen. Erst im 19. Jahrhundert kam im Norden das Wehlauer Tor mit der Wehlauer Torstraße dazu, die westlich an der Kirche vorbeiführte.

Parallel zu den Hauptstraßen, Königstraße und Herrenstraße, verliefen die Wirtschaftsstraßen hinter den Stallungen, denn die Allenburger waren Ackerbürger, hielten Schweine, Hühner, auch mal Ziege, Kuh oder Pferd. In den Auen der Alle wurden die Felder bestellt.

Bei unserem diesjährigen Treffen wurde viel, viel erzählt und geschabbert. Bereits zu Hause hatte meine Frau mich ermahnt, nicht zu viel zu reden, da das das Plachandern störe. Ich habe mich daran gehalten und nur die wichtigsten Dinge erwähnt, dabei ab und an etwas Lustiges oder etwas in unserem heimischen Platt vorgelesen. Viele von uns sind Jahr um Jahr bei unserem Treffen dabei, und dabei ist stets auch, im Rollstuhl, der Kendelbacher Sohn. So wie er freuen sich alle, immer wieder mit den altbekannten treuen Teilnehmern unseres Treffens ins Gespräch zu kommen. Und so bleibt man bis Mitternacht zusammen. Am Sonntag findet der Kirchgang statt, da muß man sich beim Frühstück sputen, um rechtzeitig beim Beginn des Gottesdienstes dabeizusein. Um 11 Uhr waren wir im Rathaus, jenseits der Weser, wo wir die ausgestellten Erinnerungsstücke von Allenburg besichtigten. Eine Allenburgerin hatte Allewasser, Erde aus Allenburg, Dachziegelstücke und einen Ziegel unserer Kirche mitgebracht. Es gab mehrere Berichte darüber, wie es heute zu Hause aussieht, und Wilhelm Witt zeigte im Dia-Vortrag Bilder dazu. Auch zwei kleine Alben mit Bildern von Allenburg, Gr. Engellau und der

schönen Landschaft unseres Gebietes, besonders vom Alletal, wurden immer wieder betrachtet. Gerade diese Dinge fanden allgemeines lebhaftes Interesse und verpflichten uns:

Das Heimweh soll uns bleiben, nicht nur als Last und Not.

Es soll uns vorwärtstreiben als hehres Pflichtgebot!

Denn: nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserem Land!

Unsere kleine, liebenswerte Stadt an Alle, Apt und Schwöne wurde bei unserem Treffen am 29./30. August wieder ganz lebendig.

Darum, liebe Allenburger, horcht auf des Geistes Ruf,  
und haltet wach das Streben,  
das uns die Heimat schuf!

*Werner Lippke*

## Zweites Kreistreffen in Schwerin

Bei regelrechtem Kaiserwetter fand das zweite Treffen der Kreisgemeinschaft Wehlau im Strandhotel von Schwerin-Zippendorf am Schweriner See am Sonntag, dem 13. September, statt. Dieses strahlende und warme Sonnenwetter bot dann glücklicherweise auch die Möglichkeit, daß die vielen Besucher – etwa 350 an der Zahl –, die in den Innenräumen keinen Platz mehr fanden, sich auf die Terrasse setzen konnten. So verlief alles in angenehmer Atmosphäre und mit vielen freudigen Wiedersehensszenen.



*Kreisvertreter Joachim Rudat bei seiner Ansprache in Schwerin*

*(Foto: I. Rudat)*

Der Kreisvertreter, Joachim Rudat, ging bei seiner Begrüßungsansprache auf die vielen inzwischen erfolgten Besuche in der alten Heimat ein und hob hervor, daß die Aktionen der Kreisgemeinschaft sich nicht in der humanitären Hilfe erschöpfen dürften. „Die dort lebenden Russen sollten es schaffen, sich von Moskau soweit zu lösen, daß wir uns gemeinsam



*Sorgen um zukünftige Heimmattreffen? Keine Spur! Wir werden immer jünger und wachsen kräftig nach* (Foto: I. Rudat)

ein neues Preußen schaffen können. Dafür werden wir aber alle sehr viel Geduld aufbringen müssen“. Er wies in diesem Zusammenhang noch auf den bevorstehenden Besuch einer russischen Delegation aus dem Heimatkreis Wehlau hin, die am 16. bzw. 17. Oktober erwartet wird.

Außerdem stellte er als neue Redakteurin des Heimatbriefes Frau Dr. Christa Benz, geb. Kornblum aus Colm vor, deren erster Heimatbrief kürzlich herauskam.



Im nahegelegenen Hotel Fritz Reuter wurden Dias über vor kurzem stattgefundene Reisen in die alte Heimat gezeigt. Wegen der hohen Besucherzahlen wird das entsprechende Treffen im Herbst 1993 wahrscheinlich nach Pritzwalk verlegt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

*Ilse Rudat*

## Jahrgangstreffen Wehlauer Schüler am 26./27. September 1992

Nicht zum ersten Mal trafen sich rund 20 Schüler der Wehlauer Deutsch-Ordensschule aus den Jahrgängen 1927/1928, doch trafen sie sich zum ersten Mal in der schönen Hansestadt Lübeck und ihrer reizvollen Umgebung. Zum ersten Mal auch waren 12 „Kleine“ dabei, die ihren Titel immer noch dem Umstand verdanken, daß sie schon damals, in Wehlau, zwei bis drei Jahre jünger als „die Großen“ waren, eine Tatsache, die natürlicherweise weiterbesteht und ihnen ihre Bezeichnung erhalten wird.

Hannelore Krause hatte uns, Schüler einer Schule, Kinder eines Landes, in die Travestadt geladen und alles perfekt organisiert, wobei ihr auch der Wettergott nicht ausgekommen war: auch er mußte sein Teil beisteuern und bescherte uns sonnige stille Spätsommerstunden. Weniger still ging es bei der Unterhaltung in den Räumen des „Traveblick“ in Hammerge



*Ein Teil des Wehlauer Jahrgangstreffens – die „Großen“*

*(Foto: H. Krause)*

zu, doch war das nicht verwunderlich, rollten dabei doch die Jahre und Jahrzehnte, die wir nun schon auf unser Leben gehäuft haben, spurlos davon: wir wurden immer jünger – und dabei immer lauter –, bis wir fast wieder zu jenen Kindern wurden, die wir einst gewesen waren. Das Betrachten der Fotos aus der Jetztzeit unserer Schul- und Heimatstadt machte uns wieder still. Die Jahre und Jahrzehnte, die zwischen früher *und heute liegen, waren wieder da, marschierten auf, und ihr Rhythmus klang: vergangen – verloren – unwiederbringlich.*

Der Sonntagsbesuch in der Innenstadt Lübecks, das einst so viel wie keine andere der Hansestädte zur Besiedlung und Entwicklung des östlichen Ostseeraums beigetragen hat, führte zum Rathaus, zum Thomas-Mann-Haus und nach St. Marien, eine der mächtigsten und bedeutendsten Kirchen der Backsteingotik im Norden. Am Sonntagnachmittag trennte man sich bis zum Wiedersehen im nächsten Jahr – auf Rügen? Im Rheinland?

*C. B.*

## Klassengemeinschaft Mittelschule Tapiau

Einschulungsjahrgang 1941, Klasse FrI. Kossak. Wir treffen uns vom 24. bis 27. Mai 1993 im „Haus der Begegnung“ in 6442 Rotenburg a. d. Fulda, Im Kottenbach 10, bei Regina Kuhn, geb. Wendland.

## Auf dem langen Weg ...

der Herstellung des Wehlauer Heimatbriefs ist auf Seite 107, 47. Folge, unter der Abbildung eines Kircheninnenraums die Bildunterschrift abhandengekommen. Es handelt sich, wie die Angehörigen des Kirchspiels Gr. Engellau sicherlich feststellten, um das Innere ihrer im 14./15. Jahrhundert erbauten Ordenskirche, die 1914 durch russische Kriegseinwirkung bis auf die Grundmauern abbrannte und 1922 in alter Form, nun allerdings mit einem Kanzelaltar, wiederaufgebaut wurde.

In Kukers steht, wie berichtet, vom Gutzeitschen Hof das Wohnhaus und nach Norden hin der Viehstall, nicht ein Ziegenstall. (S. 92, 47. Folge).

*Die Redaktion*

Nun gib zurück, was von der Erde war,  
die dunklen Stunden und die hellen Stunden,  
die Rosen, tiefgewurzelt in den Wunden,  
der Arbeit Krone auf gebleichtem Haar...  
der Schönheit Hornruf, zauberndes Geläute,  
der Wahrheit Schauern, ihren Geisterschritt,  
die Glut der Seele, die gefangen litt...  
das Unvergessne und das Unbereute.

*Irene Forbes-Mosse*

## Wir gedenken der Heimgegangenen

**1992**

13. 1. **Stadie**, Hildegard, geb. Rimkus, 75 J., aus Allenburg, Herrenstraße 67;  
zuletzt: Hamburg
1. 2. **Wiedenhöft**, Max, 77 J., aus Nalegau; zuletzt: Wesselin
13. 3. **Dettloff**, Gerhard, 53 J., aus Paterswalde;  
zuletzt: Wilhelmshaven
19. 4. **Genz**, Fritz, Karl, August, 83 J., aus Wehlau, Markt 20;  
zuletzt: Vielitz, Kreis Neuruppin
30. 4. **Spauszuß**, Ulrich (63 J.), aus Paterswalde, zuletzt: Bremen
10. 5. **Kunz**, Erich, 78 J., Kl. Engellau; zuletzt: Recklinghausen
28. 5. **Schwänig**, Erich, 70 J., aus Nuhr; zuletzt: Bad Harzburg
9. 6. **Wietek**, Irmgard, 69 J., aus Tapiau, Bahnhofstraße, Fleischerei;  
zuletzt: Goslar
17. 6. **Krause**, Norbert, 48 J., aus Frischenau (Eltern Alfred u. Frieda Krause, geb. Rehfeld, Frischenau u. Sanditten),  
zuletzt: Bremen
19. 6. **Weiß**, Richard, Lehrer i. R., 93 J., aus Rockeimswalde,  
zuletzt: Oststeinbeck
22. 6. **Herrmann**, Elfriede, geb. Schimkat, verw. Böge, verw. Michael, 76 J., aus Ripkeim und Wehlau, Pinnauer Straße;  
zuletzt: Leipzig
28. 6. **Zels**, Anna, geb. Muisus, 88 J., Kl. Nuhr; zuletzt: Mettmann

28. 6. **Pannewitz**, Ernst, Oberlehrer i. R., 72 J., aus Wehlau, Allestraße 5;  
zuletzt: O-Greußen
3. 7. **Steffen**, Karl-Heinz, 73 J., aus Wehlau, Neustadt 3;  
zuletzt: Wennigsen
4. 7. **Berg**, Winfried, 61 J., aus Tapiau, Neustraße 7,  
zuletzt: Bad Salzuflen
5. 7. **Groß**, Elsa, 80 J., aus Domäne Petersdorf;  
zuletzt: O-Pratau/Elbe
- i. Juli **Balzer**, Anni, geb. Stelzer, 66 J., aus Paterswalde;  
zuletzt: Talling
3. 8. **Schmidtke**, Elise, geb. Wohlgemuth, 91 J., aus Wehlau,  
Richardstraße 5;  
zuletzt: Ingelheim
5. 9. **Wessolleck**, Kurt, 71 J., aus Tapiau und Königsberg/Pr.;  
zuletzt: Hannover
- 1.10. **Grigull**, Ernst, Forstoberamtsrat a. D., 81 J., aus Försterei  
Mittenwalde;  
zuletzt: Neustadt-Hambach
- **Ewert**, Anita, geb. Schmidt, 70 J., aus Ponnau;  
zuletzt: Duisburg
  - **Hoffmann**, Otto, 86 J., Fleischermeister, aus Wehlau und  
Pillau;  
zuletzt: Bremerhaven
  - **Muenchow**, Lydia, aus Tapiau;  
zuletzt: Heikendorf
  - **Pinno**, Gertrud, 71 J., aus Friedrichstal;  
zuletzt: Minden
  - **Rehberg**, Bruno, aus Kl. Nuhr;  
zuletzt: Uslar
  - **Schadewinkel**, Gertrud, geb. Dormeyer, 86 J., aus Allen-  
burg, Herrenstraße 51;  
zuletzt: Göttingen
  - **Schneiderei**, Erna, geb. Apsel, 82 J., aus Paterswalde;  
zuletzt: Winsen/Luhe

## Wir suchen ...

Irmgard **Matschuk**, geb. 1934/35, aus Paterswalde von Gisela M., geb. Bock, fr. Paterswalde.

**Tapiau**, gesucht werden die Tapiauer aus der **Scherwitt-Siedlung**, einschl. **Lindenhof, Bahnhof Tapiau** und **Kleinhof** von Willi Preiß, fr. Tapiau, Scherwittweg 3. (Eine Reihe Anschriften sind in der Heimatkartei, bei dem großen Umfang der Karteikarten von Tapiau ist es nicht möglich, diese herauszusuchen, auf nicht allen Karten ist die genaue Straßenangabe dabei).

Wer erinnert sich an **Fritz Preiß**? Er sucht Kontakt zu seinen Mitschülern, Jahrgang 1928/29, Mittelschule Tapiau. Fritz P. lebt in den neuen Bundesländern, es war ihm nicht möglich, bisher Kontakt zu suchen.

Wer erinnert sich an meinen Großvater **Max Falkenau**, geb. 2. 9. 1929, aus Wehlau, Kolonie Allenberg († 23. 7. 1988 in Neustrelitz), sowie seine Familie und Verwandten? Zuschriften bitte an René Nehring, Schüler, geb. 1975, jetzt: Mühlenstraße 59, O-2080 Neustrelitz.

Gab es im Kreis Wehlau eine **Fleischerei Windelboot**? Wer weiß hierzu etwas?

Folgende Mitschüler werden von Klaus Rohde gesucht: **Jaudzims**, Irmgard (geb. ca. 1931), aus Wehlau, Ursel **Deiwick**, Wehlau, Harry **Specht**, Wehlau, Inge **Kirstein**, Manfred **Kirstein**, Wehlau, Pregelstraße, Hans-Jürgen **Esselun**, Paterswalde; Karl-Heinz **Schiewe**, Ripkeim, alle Gesuchten sind etwa 1930/31 geboren.

Waltraud B., geb. Lehmann, fr. Grünlinde sucht folgende Mitschüler: Helga **Haedtke**, wahrsch. aus Wehlau, Eleonore **Riemer**, aus dem Kreisgebiet, Harry **Lehwald**, Lehrersohn, aus dem Kreisgebiet, alle Gesuchten sind etwa 1930/31 geboren.

Wer erinnert sich an **Alfred Sommerfeld**? Geb. April 1921 in Tapiau, Vater besaß ein Textilgeschäft, Besuch der Volksschule Tapiau 1927/31, danach Besuch der Deutsch-Ordens-Schule in Wehlau, etwa 3 1/2 Jahre, 1939 ausgewandert nach England ... S. würde gerne Kontakt zu Mitschülern und Tapiauern, die ihn kannten, aufnehmen, seine jetzige Anschrift: Steven Summerfield, 11 Woodgate Close, Barnwood, Gloucester GL4 7TN, Großbritannien.

Hildegard **Ratschun**, geb. 1924, gesucht von Erika F., geb. Neumann, fr. Friedland/Ostpr.

Wer könnte seine ausgelesenen **Ostpreußenblätter** weitergeben? Eine Rentnerin (83 J.), die jetzt ins Altersheim gegangen ist, behält nur ein sehr geringes Taschengeld, so daß sie den Bezugspreis nicht mehr bezahlen kann. Die Portokosten für (evtl. monatl.) Zusendung will sie gerne erstatten.

## Wir gratulieren

### 1992, Nachtrag

4. 1. **Kleist**, Erich (70 J.), Paterswalde; **jetzt**: Brandsheide 18, 4030 Ratingen 4
11. 2. **Schaffstein**, Rosemarie, geb. Geil (70 J.), Roddau-Perkuiken; **jetzt**: Wißmannstraße 10, 3000 Hannover
25. 3. **Dömpke**, Lucie, geb. Schendel (70 J.), Gr. Birkenfelde; **jetzt**: Mauenstraße 1 A, 2360 Bad Segeberg
1. 4. **Guse**, Herbert (70 J.), Pelohnen, Kl. Weißensee, Sanditten; **jetzt**: Emscher Straße 30, 4290 Gladbeck
10. 5. **Borchert**, Charlotte, geb. Matern (70 J.), Gr. Engelau; **jetzt**: 2309 Mucheln über Kiel
24. 5. **Roß**, Reinhold (70 J.), Gr. Keylau; **jetzt**: Usastraße 5, 6370 Oberursel/Ts.
25. 7. **Bronsert**, Herta, geb. Neumann (70 J.), Gr. Engelau; **jetzt**: Kickbusch 14, 2100 Hamburg 90
10. 6. **Kuhn**, Ludovika (90 J.), Starkenberg; **jetzt**: Klaus-Harms-Straße 18, 2222 Marne/Holst.
16. 7. **Besser**, Liesbeth, geb. Bartsch (81 J.), Petersdorf; **jetzt**: Rheinfelder Straße 76, 4047 Dormagen
16. 7. **Gallas**, Ursula, geb. Gronau (70 J.), Guttschallen; **jetzt**: Rinkartstraße 8, O-1195 Berlin-Baumschulenweg
30. 7. **Wirsing**, Hildegard, geb. Töppner (70 J.), Paterswalde; **jetzt**: Heuweg 5, 4300 Essen 14
8. 8. **Wagner**, Gerhard (70 J.), Köthen; **jetzt**: Waldweg 3, 2371 Tetenhusen
25. 9. **Grünheid**, Erna (87 J.), Kühnbruch, Hof Nr. 5; **jetzt**: Altenpflegeheim Baulmann, Iburger Straße 24, 4543 Lienen/Westf.
28. 9. **Joswig**, Margarete, geb. Selke (70 J.), Gr. Engelau; **jetzt**: Wellenkamp 16, 5810 Witten-Rüdinghausen
5. 10. **Lindenblatt**, Erna, Herta, geb. Lindemann (81 J.), Ringlacken; **jetzt**: Forellenstraße 4, 4690 Herne

7. 10. **Rehberg**, Frieda, geb. Schwermer (70 J.), Bieberswalde und Romau; **jetzt**: Vellwigstraße 9, 4690 Herne 1
16. 10. **Graner**, Gretel, geb. Steinke (70 J.), Heinrichshof; **jetzt**: Friedenstraße 60, 7140 Ludwigsburg
31. 10. **Flux**, Hilde, geb. Hahn (80 J.), Tapiau; **jetzt**: Hauptstraße 18, 3031 Lindwedel
11. 12. **Schröder**, Heinz (70 J.), Wehlau-Wattlau, Memeler Straße 44; **jetzt**: Grüner Weg 44, O-4530 Rosslau
31. 12. **Grünheid**, Willi (82 J.), Kühnbruch, Hof Nr. 5; **jetzt**: Ginsterweg 1, 4543 Lienen/Westf.
19. 3. **Gysber**, Herta, geb. Hagenbach (70 J.), Kl. Engelau; **jetzt**: Mornstraße 30, 4458 Neuenhaus
22. 3. **Richter**, Erwin (70 J.), Paterswalde; **jetzt**: Lichtenhorst 73 A, 3071 Steimbke
24. 4. **Schwarz**, Elsbeth (70 J.), aus Wehlau; **jetzt**: Vom Bergeweg 34 B, 2000 Hamburg 72
25. 7. **Schüler**, Eva Maria, geb. Grajetzky (75 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 3; **jetzt**: Bülowstraße 24, 2400 Lübeck
5. 10. **Pinter**, Frieda, geb. Dommel (83 J.), Tapiau, Wasserstraße; **jetzt**: Bethesda-Altenheim, 4432 Gronau/Westf.

### 1993

1. 1. **Rebuschatis**, Mkagdalene (83 J.), Grünhayn; **jetzt**: Dhünner Straße 5, 5632 Wermelskirchen
1. 1. **Meyer**, Grete, geb. Kraaß (70 J.), Leibernen, Gr. Allendorf und Eiserwagen; **jetzt**: Brehmstraße 2, 5620 Velbert 1
2. 1. **Anhut**, Erna, geb. Fuchs (80 J.), Allenburg; **jetzt**: Bahnhofstraße 14, 83 Landshut-Ergoldingen
2. 1. **Krüger**, Paul (83 J.), Grünhayn; **jetzt**: Immengraten 15, 4990 Lübbecke
2. 1. **Menzel**, Herta, geb. Reddig (82 J.), Wehlau, Parkstraße 5; **jetzt**: Bahnhofstraße 4, 2175 Cadenberge
2. 1. **Rehfeldt**, Elly, geb. Daudert (85 J.), Petersdorf u. Pomauden; **jetzt**: Hermannstal 62, 2000 Hamburg 74
3. 1. **Frenzel**, Herta, geb. Broschat (80 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: Grauheide 9, 2350 Neumünster
4. 1. **Ferno**, Johanna, geb. Steinforth (83 J.), Kuglacken; **jetzt**: Osterende, 2281 Morsum/Sylt
4. 1. **Reinke**, Eva (70 J.), Tapiau, Wagnerstraße 15; **jetzt**: Ilsenburger Straße 42, 3388 Bad Harzburg

4. 1. **Eisenblätter**, Elise, geb. Neumann (83 J.), Wehlau, Feldstraße 14; **jetzt**: Hammerstein 28, 4760 Werl
4. 1. **Bäumer**, Erich, Tischlermeister (88 J.), Petersdorf; **jetzt**: Am Hoppeberg 8, 5024 Pulheim-Sintern
6. 1. **Hoepfner**, Ilse, geb. Tobleck (70 J.), Poppendorf, Mühle; **jetzt**: Hilgenweg 17, Sythen, 4358 Haltern/Westf.
6. 1. **Wiese**, Erna, geb. Rempel (80 J.), Wehlau, Gartenstraße 18; **jetzt**: Heckenweg 6, 7300 Esslingen a. N.
6. 1. **Stöss**, Gertraud, geb. Riemenn (75 J.), Tapiau, Neustraße 20; **jetzt**: Schellenbergstraße 3, 8974 Oberstaufen/Allgäu
6. 1. **Jährling**, Paul (80 J.), Englau; **jetzt**: Neudorf, Plöner Straße 145, 2420 Eutin
6. 1. **Behrendt**, Erich (87 J.), Tapiau, Neustraße 2; **jetzt**: Ahornweg 6, 4232 Xanten
6. 1. **Schwermer**, Liesbeth, geb. Schubert (86 J.), Uderhöhe; **jetzt**: Rheinfelder Straße 106, 4047 Dormagen
7. 1. **Holdack**, Alfred (83 J.), Allenburg, Schwönauer Straße 140; **jetzt**: In der Braubach 13, 6240 Königstein/Ts 4
7. 1. **Dietrich**, Elise, geb. Skodt (87 J.), Friedrichstal; **jetzt**: Meiderich, Singstraße 14, 4100 Duisburg 12
7. 1. **Sokoll**, Wilhelm (80 J.), Wehlau; **jetzt**: Rantzauer Straße 6 B, 2360 Bad Segeberg
7. 1. **Beyer**, Charlotte (75 J.), Weidlacken; **jetzt**: Oberhainer Weg 4, 6380 Bad Homburg
8. 1. **Achenbach**, Luise, geb. Kiepert (84 J.), Schwolgehennen und Ebenrode; **jetzt**: Storzenbergstraße 15, 7742 St. Georgen
8. 1. **Schweiß**, Frieda, geb. Krause (86 J.), Petersdorf; **jetzt**: Sülzberg 7 (Hochhaus), 2060 Bad Oldesloe
8. 1. **Iwan**, Ernst, Stellmachermeister (92 J.), Reinlacken; **jetzt**: Alter Schulweg 1, 2332 Kosel
8. 1. **Templin**, Herta, geb. Neumann (82 J.), Perkuiken; **jetzt**: Hindenburgwall 27, 3120 Wittingen 1
8. 1. **Gronmeyer**, Otto (89 J.), Tapiau, Kittlaus-Straße 4, **jetzt**: Neue Dorfstraße 101, 2370 Büdelsdorf
8. 1. **Borniger**, Fritz-Werner, Oberlehrer i. R. (83 J.), Gr. Allendorf, Hochlindenberg und Radtkeim, Kreis Gerdauen; **jetzt**: Heistenbacher Straße 12, 6251 Altendiez
9. 1. **Neumann**, Anna, geb. Klein (83 J.), Gr. Weißensee; **jetzt**: Gartenstraße 1, 5788 Winterberg/Westf.



9. 1. **Krause**, Frida, geb. Rehfeld (75 J.), Sanditten und Frischenau; **jetzt**: Hoppenbichlstraße 8, 8263 Burghausen/Obb.
10. 1. **Erdtmann**, Edith, geb. Schwarz (80 J.), Gr. Keylau; **jetzt**: Lössnitzer Weg 12, 1000 Berlin 47
10. 1. **Broyer**, Eva, geb. Tirkschleit (82 J.), Romau; **jetzt**: Eintrachtstraße 12, 4300 Essen
10. 1. **Ebert**, Elisabeth, geb. Gollkowski, Grünhayn; **jetzt**: Lion-Feuchtwanger-Straße 33, O-23000 Stralsund
11. 1. **Doefert**, Julius, Tischlermeister (93 J.), Reinlacken und Tilsit; **jetzt**: Vahlhauser Höhe 4, 4930 Detmold
11. 1. **Jährling**, Ernst (75 J.), Goldbach; **jetzt**: Am Lindenhof 8, 2447 Heiligenhafen
12. 1. **Becher**, Emma, geb. Skilwies (86 J.), Friedrichstal; **jetzt**: Hermann-Löns-Straße 22, 3160 Lehrte
13. 1. **Kuprat**, Ilse, geb. Gahr (70 J.), Kapkeim; **jetzt**: Gartenstraße 67, 5488 Adenau
13. 1. **Weinz**, Julius (84 J.), Roddau; **jetzt**: Voerste-Dieckhof-Straße 1, 4600 Dortmund 15
14. 1. **Gronau**, Helene, geb. Paul (81 J.), Wehlau, Memeler Straße 45, Allenberg, Jakobsdorf, Gut Kuglacken, Ponnau und Alt-Ilischken; **jetzt**: Heinrichstraße 40, 2400 Lübeck 1
14. 1. **Bräuer**, Helene, geb. Görke (84 J.), Poppendorf und Königsberg/Pr., Orselnstraße 14, **jetzt**: Friedhofstraße 38, 6349 Beilstein
14. 1. **Tobleck**, Helene, geb. Packeiser (94 J.), Weißensee; **jetzt**: Mühlenredder 1, 2359 Kisdorf
15. 1. **Schroetter**, Ursula, geb. von Gusovius (84 J.), Augken und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Salzburger Straße 10, 8240 Berchtesgaden
16. 1. **Weiß**, Gerda (75 J.), Langhöfel und Fuchsberg, Kreis Königsberg/Pr.-Land; **jetzt**: Sulinger Straße 8, 2808 Syke
17. 1. **Woronowicz**, Erich, Pfarrer i. R. (84 J.), Plibischken; **jetzt**: Schloßweiher Straße 17–19, 5100 Aachen
17. 1. **Magunski**, Helene, geb. Müller (80 J.), Wehlau, Lindendorfer Straße 6; **jetzt**: Anne-Frank-Straße 21, 4019 Monheim
18. 1. **Schlaugieß**, Selma, geb. Samland (82 J.), Schenken; **jetzt**: Berliner Straße 20, 3250 Hameln 1
19. 1. **Motzkus**, Gerda, geb. Glaw (70 J.), Moterau und Wehlau, Markt 19; **jetzt**: Weberstraße 13, O-2400 Wismar
19. 1. **Quandt**, Elsa, geb. Falkowski (82 J.), Wehlau, Königsberg/Pr., Eiserwagen und Gr. Nuhr; **jetzt**: Parkwohnanlage, Wilhelmshöhe, 2480 Eutin

19. 1. **Krause**, Martha (87 J.), Gr. Plauen; **jetzt**: Ostring 53, 2300 Kiel 14
19. 1. **Lorenz**, Madlon, geb. Alisch (87 J.), Tapiau, Kl. Schleuse; **jetzt**:  
Altenheim, Timm-Kröger-Straße 34, 2240 Heide/Holst.
20. 1. **Müller**, Marzella, geb. Zaleike (70 J.), Schirrau; **jetzt**: Hempberg-  
straße 20 A, 2084 Rellingen/Holst.
20. 1. **Enskat**, Fritz (87 J.), Holländerei; **jetzt**: Trilluper Weg 51, 2000  
Hamburg 65
20. 1. **Sattler**, Erna, geb. Mikat (81 J.), Poppendorf; **jetzt**: Immenweg 77,  
3100 Celle
22. 1. **Weiß**, Fritz E. (81 J.), Kl. Keylau; **jetzt**: 345 Hampton Ct., South  
Lyon/Mich., 48178, USA
23. 1. **Wutzke**, Grete, geb. Priebe (82 J.), Pregelswalde; **jetzt**: Haupt-  
straße 17, 6751 Münchweiler a. d. Alsenz
24. 1. **Schwertfeger**, Gerda, geb. Krause (80 J.), Wehlau, Pinnau; **jetzt**:  
Wilschenbrucher Weg 33, 2120 Lüneburg
24. 1. **Rohde**, Gertraud, geb. Oschließ (89 J.), Wehlau, Vogelweide 7;  
**jetzt**: Boelkestraße 7, 3000 Hannover
24. 1. **Czekay**, Willi (81 J.), Tapiau, Kirchenstraße 14 und Kiesweg 13;  
**jetzt**: Marie-Schlei-Haus, Eichborndamm 124, W-1000 Berlin 51
25. 1. **Neumann**, Helene, geb. Folz (86 J.), Wehlau, Memellandstraße  
23; **jetzt**: Dorfstraße 7, 7707 Engen 5
25. 1. **Fietz**, Frieda, geb. Liebegut (87 J.), Tapiau; **jetzt**: Markgraf-Wil-  
helm-Straße 65, 7560 Gaggenau
26. 1. **Kristahn**, Kurt, Tischlermeister (86 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: Im  
Buschgewann 52, 6900 Heidelberg
26. 1. **Stolz**, Frieda, geb. Rose (81 J.), Tapiau, Großhof; **jetzt**: Mittel-  
kamp 46, 2000 Hamburg 7
27. 1. **Mikoleit**, Eva, geb. Strupath (80 J.), Poppendorf; **jetzt**: Am Volland  
16, 4460 Nordhorn
27. 1. **Guderjahn, Dr. Dr.**, Wilhelm (89 J.), Tapiau; **jetzt**: Leuthenstraße  
31, 3250 Hameln/Weser
28. 1. **Kind**, Elsbeth, geb. Schulz (70 J.), Goldbach; **jetzt**: Straße des  
Friedens 7, O-1320 Angermünde
28. 1. **Minuth**, Eva, geb. Metzsig (94 J.), Wargienen; Gr. Schirrau, Grün-  
hayn und Königsberg/Pr., Viktoriastraße 5; **jetzt**: Waldenburger Stra-  
ße 17, bei Tochter Inge Schmidfeld, 4905 Spenge
28. 1. **Kautz**, Else, geb. Köhler (85 J.), Rev. Försterei Nickelsdorf; **jetzt**:  
2852 Drangestedt üb. Bremerhaven
28. 1. **Kuhn**, Hanna Hildegard, geb. Berg (83 J.), Friedrichsdorf; **jetzt**:  
Andersenring 26, 2400 Lübeck

30. 1. **Belau**, Heinrich (91 J.), Irglacken; **jetzt**: Dammgartenfeld 21, 3167 Burgdorf/Han.
31. 1. **Nernheim**, Marta, geb. Schumann (85 J.), Wehlau, Pregelstraße 24 und Essener Straße 22; **jetzt**: Feldbergstraße 21, 7860 Schopfheim
31. 1. **Pieck**, Gerhard (70 J.), Wehlau, Kirchenstraße 45; **jetzt**: Kriemhildstraße 5, 6140 Bensheim/Bergstraße
31. 1. **Albrecht**, Gerda, geb. Mindt (70 J.), Wehlau; **jetzt**: Windmühlenstraße 13, O-4370 Koethen
5. 1. **Thomas**, Frida-Maria, geb. Horn (70 J.), Wehlau-Wattlau, Ripkeimer Straße 2; **jetzt**: Schlichternheide 45, 3105 Faßberg
6. 1. **Hellwig**, Hildegard, geb. Blöck (70 J.), Wehlau, Pogegener Straße 5; **jetzt**: Bensberger Straße 320, 5064 Rösrath
25. 1. **Sokoll**, Bruno (70 J.), Wehlau, Pinnauer Straße 10; **jetzt**: Neheimer Straße 2, 1000 Berlin 27
1. 2. **Doerk**, Meta, geb. Dejan (70 J.), Imten; **jetzt**: Willbrandstraße 86, 4800 Bielefeld
1. 2. **Schäffler**, Liesbeth, verw. Spatzkowski, geb. Kellermann (82 J.), Paterswalde; **jetzt**: Liegnitzer Straße 33, 7470 Albstadt 2
1. 2. **Schmidt, Dr.**, Heinz (84 J.), Patershof; **jetzt**: Kreisauerstraße 18, 5300 Bonn 2
1. 2. **Jordan**, Helmut (86 J.), Goldbach; **jetzt**: Hauptstraße 5, 6744 Klein Steinfeld
1. 2. **Aßmann**, Meta, geb. Alex (90 J.), Paterswalde; **jetzt**: Antoniushang 36, 4300 Essen 11
1. 2. **Gröger**, Elisabeth, geb. Rieleit (70 J.), Tapiau, Schloßstraße; **jetzt**: 2038 Trafalger Rd., Oakville/Ontario, L 6 J 4 Z 2/Can.
2. 2. **Wolfschläger**, Dorothea, geb. Hardt (83 J.), Wehlau, Kirchenplatz; **jetzt**: Kapellenfeld 5, 4403 Senden/Westf.
2. 2. **Buhrke**, Charlotte, geb. Bernoteit (83 J.), Nalegau; **jetzt**: Box 115, Hythe Alte, T O H 2 L O/Canada
3. 2. **Minuth**, Christel, geb. Samland (83 J.), Wehlau, Grabenstraße 4, und Poppendorf; **jetzt**: Eichbergblick 25, 3250 Hameln 11
3. 2. **Pordom**, Gertrud, geb. Ewert (89 J.), Zohpen und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Gartenstraße 1, 5484 Bad Breisig
4. 2. **Siebert**, Anny, geb. Genat (82 J.), Dachsrode; **jetzt**: Kaiserstraße 4, 3250 Hameln/Weser
4. 2. **Werner**, Frieda, geb. Rielei (81 J.), Tapiau, Schloßstraße 5; **jetzt**: Eggestorffstraße 41 A, 1000 Berlin 49

4. 2. **Frank**, Erwin (70 J.), Petersdorf; **jetzt**: Saarlouiser Straße 95, 6630 Saarlouis
5. 2. **Drehn**, Elfriede, geb. Gabriel (75 J.), Aßlacken; **jetzt**: Rigaer Straße 25 A, O-2200 Greifswald
5. 2. **Becker**, Ursula, geb. Scharwies (70 J.), Warnien; **jetzt**: A-B-C-Straße 20, O-2400 Wismar
6. 2. **Drochner**, Hedwig, geb. Sommerfeld (84 J.), Weidlacken; **jetzt**: Gleißentalstraße 9, bei Lehmann, 8024 Oberhaching bei Deisenhofen, üb. München
7. 2. **Burbott**, Gerd (70 J.), Ripkeim; **jetzt**: Rheinstraße 157, 4300 Essen 18
8. 2. **Wisboreit**, Elisabeth, geb. Schmidt (80 J.), Gr. Ponnau; **jetzt**: Tennisweg 3, 4800 Bielefeld 12
10. 2. **Schulz**, Erna, geb. Hoffmann (75 J.), Petersdorf; **jetzt**: Dreyen, Nordweg 106, 4904 Enger/Westf.
10. 2. **Pape**, Erna, geb. Pilz (82 J.), Roddau-Perkuiken; **jetzt**: Quantelholz 62, 3000 Hannover 21
11. 2. **Schlien**, Else (87 J.), Paterswalde; **jetzt**: Sen. Wohnheim Mümmelmansberg, Oskar-Schlemmer-Straße 25, 2000 Hamburg 74
11. 2. **Steppat**, Erna, geb. Wagner (80 J.), Grünlinde und Pareyken; **jetzt**: Am Kreihenberge 5, 3070 Nienburg/Weser
12. 2. **Müller**, Anni (75 J.), Tapiau, Renten 1; **jetzt**: Rotschreut 11, 8640 Kronach
13. 2. **Petschull**, Willy (75 J.), Grünlinde; **jetzt**: Neißestraße 9, 4600 Dortmund 41
13. 2. **Gritto**, Margarete, geb. Pawlack (86 J.), Wilsmdorf; **jetzt**: Albert-Schweitzer-Ring 18, 2210 Itzehoe
13. 2. **Winter**, Bernhard, Landw. Rat a. D. (94 J.), Wehlau; **jetzt**: Erzberger Straße 20, 5160 Düren
13. 2. **Weder**, Charlotte, geb. Mai (70 J.), Gr. Nuhr und Schönrade; **jetzt**: Heidewg 6, 2391 Wees
14. 2. **Behrendt**, Elisabeth (87 J.), Sechshuben; **jetzt**: Weinstraße Nord 34, 6719 Kirchheim/W.
14. 2. **Brandt**, Käthe, geb. Schwarz (90 J.), Tapiau, Bahnhof; **jetzt**: Rubensstraße 7, 5300 Bonn 2
15. 2. **Schmidt**, Meta, geb. Bukowski (90 J.), Sanditten, Försterei Pelohnen und Försterei Adamsheide; **jetzt**: Stettiner Straße 17, 2210 Itzehoe
15. 2. **Butsch**, Herta, geb. Loeper (80 J.), Allenburg, Eiserwager Straße; **jetzt**: Amselstieg 1, 3322 Salzgitter-Lebenstedt

16. 2. **Tubies**, Otto (80 J.), Allenburg; **jetzt**: Viehtriftenweg 25 A; **jetzt**: 4900 Herford/Westf.
16. 2. **Krause**, Otto (87 J.), Wehlau, Feldstraße 7; **jetzt**: Kehnenkamp 12, 4557 Fürstenau
16. 2. **Uschkoreit**, Charlotte, geb. Goersch (84 J.), Tapiau; **jetzt**: Kapellenstraße 18, 3004 Isernhagen 4
16. 2. **Neidhardt**, Heinz (70 J.), Koppershagen; **jetzt**: Redder 7, 2054 Geesthacht
16. 2. **Dürselen**, Ruth, geb. Bekaries (70 J.), Taplacken und Wehlau; **jetzt**: Otto-Schwarz-Straße 25, O-6908 Jena
16. 2. **Kalwellis**, Edith, geb. Hoffmann (70 J.), Skaten; **jetzt**: Kreienmoor 6, 3042 Munster
17. 2. **Schenk**, Gertrud, geb. Laschat (93 J.), Tapiau, Kirchenstraße 11; **jetzt**: Blumenstraße 7, %Tannenhof“, 3043 Schneverdingen
17. 2. **Isbrecht**, Ernst (70 J.), Moterau; **jetzt**: Schippelsweg 38 B, 2000 Hamburg 61
18. 2. **Kolberg**, Frieda, geb. Timm (89 J.), Tapiau und Rudczany; **jetzt**: Auf der Hohwisch 36 A, 2800 Bremen 1
18. 2. **Dittkrist**, Walter (83 J.), Schirrau; **jetzt**: Alpenrosenstraße 5, 4450 Lingen
18. 2. **Kaiser**, Anna, geb. Todtenhaupt (83 J.), Moptau; **jetzt**: Hinter dem Amtsgarten, 3201 Söhlde 2
18. 2. **Pustlauk**, Erika, geb. Baltrusch (70 J.), Katharienenhof; **jetzt**: Am Hang 3, 3501 Emstal 1
18. 2. **Mothes**, Herta, geb. Ewert (70 J.), Goldbach; **jetzt**: Hornerkamp 7, 2000 Hamburg 74
19. 2. **Mallunat**, Wilhelm (81 J.), Gr. Weißensee; **jetzt**: Lange Hecke 94, 4044 Kaarst 1
19. 2. **Jeenicke**, Gertrud, geb. Dannenberg (70 J.), Gr. Nuhr; **jetzt**: Einberger Straße 79, 8633 Rödental
20. 2. **Siedler**, Margarete (85 J.), Petersdorf; **jetzt**: O-2001 Trollenhagen
21. 2. **Godau**, Magdalene, geb. Mau (83 J.), Tapiau, Königsberger Straße; **jetzt**: Postfach 37, O-2131 Falkenhagen
21. 2. **Follmann**, Meta (91 J.), Tapiau, Markt (Fleischerei); **jetzt**: Gartenstraße 13, Seniorenheim, 3440 Eschwege
21. 2. **Jahnke**, Margarete, geb. Weißenberg (86 J.), Paterswalde; **jetzt**: Fichtenhain 14, 7151 Großerlach
21. 2. **Keller**, Herta, geb. Hartmann (75 J.), Tapiau, Soldatenweg 3; **jetzt**: Auf dem Belderberg 43, 5305 Alfter-Impekoven

22. 2. **Ungermann**, Edith (80 J.), Hanswalde; **jetzt**: Lindenweg 17, 2330 Eckernförde/Ostsee
22. 2. **Klaudius**, Erich, Zahnarzt (84 J.), Goldbach und Wehlau; **jetzt**: Stettiner Straße 21, 7063 Welzheim
22. 2. **Thoms**, Liesbeth, geb. Gronwald (97 J.), Stempelken; **jetzt**: Weuenstraße 39, 4300 Essen 1
22. 2. **Seidenberg**, Heinz (70 J.), Schirrau; **jetzt**: Aternweg 3, 4830 Gütersloh
23. 2. **Wroblewski**, Gertrud, geb. Seifert (84 J.), Tapiau, Königsberger Straße; **jetzt**: Haisterkirch, 7967 Bad Waldsee/Württ.
23. 2. **Mertsch**, Frieda, geb. Krause (99 J.), Grünhayn; **jetzt**: Breslauer Straße 3, 2178 Otterndorf/N. E.
24. 2. **Heinrich**, Anna, geb. Ragwitz (91 J.), Allenburg; **jetzt**: Schönbachstraße, 8919 Utting/Ammersee
24. 2. **Geisendorf**, Edith, geb. Rinn (84 J.), Königsberg/Pr. und Tapiau; **jetzt**: Seniorenheim, 5040 Brühl
25. 2. **Werner**, Erna, geb. Kraft (85 J.), Moptau; **jetzt**: An der Glashütte 26, O-7400 Altenburg
26. 2. **Rudat**, Heinrich (91 J.), Gr. Ponnau; **jetzt**: Rollbarg 5, 2081 Appen-Etz
26. 2. **Strepkowski**, Karl (83 J.), Pregelwalde und Tapiau; **jetzt**: Marienburger Platz 4, 5620 Velbert 1
27. 2. **Langner**, Magdalene, geb. Meyer (95 J.), Allenburg; **jetzt**: Plathweg 1, 2000 Hamburg 33
27. 2. **Nickel**, Elfriede, geb. Arndt (86 J.), Gundau; **jetzt**: Husumer Straße 23, 2380 Schleswig
28. 2. **Teschner**, Erna, geb. Preuß, Lehrerwitwe (85 J.), Stempelken; **jetzt**: Fehrenbachallee 61 A, 7800 Freiburg/Br.
3. 2. **Gerken**, Frieda, geb. Jurrat (70 J.), Gr. Weißensee; **jetzt**: Schwengen, 2854 Loxstedt
6. 2. **Nitsch**, Erwin (70 J.), Wehlau-Wattlau, Oppener Straße 15; **jetzt**: Hüttenstraße 16, 4100 Duisburg 14
15. 2. **Dissel**, Elisabeth, geb. Kühn (70 J.), Allenburg; **jetzt**: Crangerstraße 180, 4650 Gelsenkirchen-Buer-Erle
23. 2. **Kemper**, Erna, geb. Endom (70 J.), Wehlau, Memeler Straße 43; **jetzt**: Roßbachstraße 19, 4700 Hamm/Westf.
22. 2. **Giesler**, Christel, geb. Knebel (70 J.), Wehlau, Markt; **jetzt**: Charlottenstraße 34, O-1560 Potsdam
1. 3. **Kümmel**, Gertrud, geb. Worm (75 J.), Bürgersdorf und Wehlau, Kirchensteig 2; **jetzt**: Reuterstraße 154, 5060 Bergisch-Gladbach 2
1. 3. **Till**, Luise (82 J.), Paterswalde; **jetzt**: Bürgerweide 18, 2400 Lübeck 1

1. 3. **Funk**, Otto (82 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Bahnhofstraße 17, 3533 Wil-  
lebadessen
1. 3. **Melzer**, Hildegard, geb. Pichler (70 J.), Tapiau, Schleusenstraße;  
**jetzt**: Nösnerland 30, 5276 Wiehl 3
1. 3. **Muisus**, Margarete (70 J.), Siedlung Parnehenen; **jetzt**: Uferstraße  
9, 3422 Bad Lauterberg/Harz
3. 3. **Gritto**, Charlotte, geb. Gehlhaar (81 J.), Gr. Udertal; **jetzt**: Albert-  
Schweitzer-Ring 18, 2210 Itzehoe
3. 3. **Wittenberg**, Maria, geb. Eichkamp (81 J.), Adl. Damerau; **jetzt**:  
Püllerweg 8 A, 4005 Meerbusch 2
3. 3. **Grigat, Dr. med.**, Reinhold (90 J.), Wehlau, Markt 31; **jetzt**: Schil-  
lerstraße 6, 2300 Kiel
3. 3. **Hoffmann**, Fritz (70 J.), Friedrichsdorf; **jetzt**: Leher Landstraße 38,  
2857 Langen
3. 3. **Mahnke**, Heinz (70 J.), Taplacken; **jetzt**: Klarastraße 115, 7470  
Albstadt
4. 3. **Fligge**, Heinz (70 J.), Kl. Birkenfelde; **jetzt**: An der Stadtgrenze 6,  
3070 Nienburg/Weser
4. 3. **Matthuse**, Helene (82 J.), Gr. Schirrau; **jetzt**: Hainholz, Prußweg  
21, 3000 Hannover 1
5. 3. **Textor**, Eva, geb. Just (70 J.), Tiefentamm; **jetzt**: Oberratengasse  
4, 6721 Weingarten
6. 3. **Hoth**, Sabine (83 J.), Garbeninken; **jetzt**: Egelsbach, Feldstraße 1,  
6073 Egelsbach
6. 3. **Schönbaum**, Herta, geb. Louis (87 J.), Schirrau; **jetzt**: Markt 7, O-  
1432 Fürstenberg/Havel
6. 3. **Ottenberg**, Marta, geb. Oberst (93 J.), Roddau-Perkuiken; **jetzt**:  
Pönitzer Weg 32, bei Tochter Edith Schlünzen, 2409 Scharbeutz 2
6. 3. **Treike**, Anna, geb. Daumann (83 J.), Pomedien und Langendorf;  
**jetzt**: Bauerlandstraße 30, 2390 Flensburg
6. 3. **Wenda**, Christa, geb. Seemann (83 J.), Goldbach, Pfarrhaus; **jetzt**:  
Brüderstraße 4, 3280 Bad Pyrmont
6. 3. **Kreutzer**, Lydia, geb. Laupichler (88 J.), Petersdorf; **jetzt**: Quer-  
landstraße 56, 2800 Bremen 13
6. 3. **Busse**, Erna, geb. Neumann (83 J.), Kl. Engellau; **jetzt**: Hardterstra-  
ße 151, 4060 Viersen
7. 3. **Heckendorf**, Gerda, geb. May (75 J.), Tapiau, Kleinhof; **jetzt**:  
Hülsmannsfeld 6, 4370 Marl-Sinsen
8. 3. **Schatz, Prof., Dr.**, Erwin (75 J.), Irglacken; **jetzt**: Großgör-  
schenstraße 20, 2800 Bremen 1

10. 3. **Liedtke**, Erna, geb. Plew (92 J.), Gr. Ponnau; **jetzt**: Hauptstraße 23, 2419 Pogeez
9. 3. **Breuksch**, Eva, geb. Pottel (70 J.), Grünhayn; **jetzt**: In der Hohl 6, Obersdorf, 5901 Wilnsdorf 5
11. 3. **Meier**, Erna, geb. Radtke (81 J.), Götzendorf; **jetzt**: Bahnhofstraße 32, 2355 Wankendorf
12. 3. **Plaumann**, Elisabeth (91 J.), Allenburg; **jetzt**: Waldaweg 1 B, 8919 Utting
12. 3. **Riegert**, Otto (82 J.), Tapiau, Königsberger Straße 34 E und Schleusenstraße; **jetzt**: Butzhorn 51, 2430 Neustadt/Holst.
13. 3. **Müller**, Brigitte, geb. Gottschalk (75 J.), Wehlau, Schanze 3; **jetzt**: Oppelinstraße 38, 3300 Braunschweig
14. 3. **Podak**, Hans (83 J.), Wehlau, Freiheit 10 A; **jetzt**: Aschopstwiete 20, 2080 Pinneberg/Holstein
14. 3. **Polligkeit**, Karl (96 J.), Grünhayn; **jetzt**: Ruländer Weg 8, 7129 Neckarwestheim
14. 3. **Kendelbacher**, Anni, geb. Faust (80 J.), Allenburg, Volksschule; **jetzt**: von der Marktstraße 37, 4100 Duisburg 12
14. 3. **Nannen**, Gerda, geb. Hartmann (70 J.), Aßlacken; **jetzt**: Bavingstraße 12, 2950 Leer/Ostfriesland
15. 3. **Eckert**, Elli, geb. Wendland (70 J.), Tapiau, Großhof; **jetzt**: Mühlenweg 5, 7730 VS-Schwenningen
16. 3. **Dittkrist**, Franz (87 J.), Pregelswalde; **jetzt**: In den Wolken, 5609 Hückeswagen
16. 3. **Naraschewski**, Alfred (92 J.), Wehlau, Parkstraße 55; **jetzt**: Karsendorfer Straße 5, 8656 Thurnau
16. 3. **Schenkewitz**, Kurt, Baumeister (86 J.), Tapiau, Schlageterstraße 16; **jetzt**: Rob.-Koch-Straße, 6082 Mörfelden-Walldorf
18. 3. **Kallauch**, Charlotte, geb. Puik (86 J.), Tapiau, Wesselstraße 20; **jetzt**: über Sohn Klaus K., Schillerstraße 36, A-8700 Leoben/Österreich
18. 3. **Gronmeyer**, Frida, geb. Naujoks (90 J.), Tapiau, Kittlausstraße 4; **jetzt**: Neue Dorfstraße 101, 2370 Büdelsdorf
19. 3. **Gruber**, Lisa, geb. Krämer (85 J.), Bieberswalde; **jetzt**: Poststraße 27 A, 2214 Hohenlockstedt
19. 3. **Jester**, Herta, geb. Krause (75 J.), Schorckeninken und Wehlau; **jetzt**: Schulstraße 9, 6251 Runkel/Lahn 2
19. 3. **Schergaut**, Heini Hermann (75 J.), Schenken; **jetzt**: An der Bismarckschule 8 B, 3000 Hannover
20. 3. **Erzmoneit**, Erna, geb. Zachau (75 J.), Wehlau, Schanze; **jetzt**: Gerdesfeld 7, 4630 Bochum 6



20. 3. **Schernewski**, Elfriede, geb. Krüger (81 J.), Grünhayn; **jetzt**: Liekweger Straße 109, 3065 Nienstedt
20. 3. **Rumstieg**, Magdalena, geb. Schlingelhoff (82 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Carl-Templiner-Straße 4, O-2830 Boizenburg/E.
20. 3. **Gloede**, Lydia, geb. Rose (85 J.), Richau; **jetzt**: Münsterstraße 71, 4000 Düsseldorf
22. 3. **Riebensahm**, Frieda, geb. von Paul (96 J.), Perpolken; **jetzt**: Im Bettling 22, bei Diez, 7700 Singen/Htwl.
22. 3. **Blohm**, Kurt (70 J.), Auerbach; **jetzt**: Kuhstraße 55, 4190 Kleve 1
23. 3. **Block**, Anna, geb. Wolf (86 J.), Wehlau, Deutsche Straße 7; **jetzt**: Swebenbrunnen 10 D, 2000 Hamburg 72
23. 3. **Wolf**, Charlotte (88 J.), Starkenberg; **jetzt**: Brucknerstraße 3, 7580 Bühl/Baden
23. 3. **Eichwald**, Hildegard, geb. Störmer (83 J.), Langendorf; **jetzt**: Holtorf, Bornkamp 33, 3070 Nienburg/Weser
23. 3. **Bitter**, Liesbeth, geb. Dörfert (75 J.), Kawerninken; **jetzt**: Krumme Straße 42, 4350 Recklinghausen
24. 3. **Fischer**, Marta (70 J.), geb. Molowski, aus Eichen; **jetzt**: Menzelstraße 74, 3000 Hannover 91
25. 3. **Roß**, Helene, geb. Bartenwerfer (91 J.), Tapiau; **jetzt**: Herner Straße 78, 4630 Bochum
25. 3. **Schröder**, Johanna, verw. Wolf, geb. Schade (87 J.), Schallen; **jetzt**: Pflegeheim, 4321 Wilsleben
25. 3. **Bendich**, Charlotte, geb. Schönbeck (83 J.), Wehlau, Lindendorfer Straße 9 und Ripkeimer Straße 13; **jetzt**: Albert-Schweitzer-Straße 2, 3340 Wolfenbüttel
25. 3. **Borkowski**, Eva, geb. Pannewitz, Wehlau, Parkstraße; **jetzt**: Baumschulenweg 4, 2300 Kiel
25. 3. **Godau**, Lisbeth, geb. Bublies (80 J.), Tapiau, Kolonie 4; **jetzt**: Steller Straße 55, 2800 Bremen 66
26. 3. **Lehmann**, Liesbeth (88 J.), Wehlau, Gut Augken; **jetzt**: Glaser-gasse 15, O-6101 Belrieth, üb. Meiningen/Thür.
26. 3. **Bärmann**, Liesbeth, geb. Schroeder (90 J.), Tapiau und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Henriettenstraße 2 B, 4800 Bielefeld
27. 3. **Dombrowski**, Erna, geb. Grigull (88 J.), Heideckshof, Kreis Elchniederung und Schenken; **jetzt**: Stockelsdorfer Weg 53, 2407 Bad Schwartau
27. 3. **Bour**, Horst (70 J.), Allenburg, Schlachthof; **jetzt**: Versbacher Straße 26, 8700 Würzburg

28. 3. **Riemann**, Ewald (82 J.), Gr. Allendorf, Neusaß I, u. Autovermietung in Wehlau; **jetzt**: Moltkestraße 12, 3501 Fulda 1
29. 3. **Raulien**, Fritz (92 J.), Wehlau, Königsberg/Pr., Danzig, Allenstein; **jetzt**: Greifenberger Straße 64, bei E. Wilke, 2000 Hamburg 73
29. 3. **Sillus**, Erna, geb. Zander (81 J.), Wehlau, Bahnhof; **jetzt**: Blücherstraße 30, 7800 Freiburg/Br.
29. 3. **Poschmann**, Gertrud, geb. Liedtke (70 J.), Tapiau, Schleusenstraße 4; **jetzt**: Mühlgasse 23, 8261 Winhöring
30. 3. **Böckelmann**, Erika, geb. Pasternak (70 J.), Wehlau, Niddener Straße 4; **jetzt**: Sutfeld 7, 4403 Senden-Bösensell
30. 3. **Lunk**, Frieda, geb. Prochnow (80 J.), Wehlau, Klosterplatz 6; **jetzt**: Kurfürstenstraße 10, 1000 Berlin 42
31. 3. **Liedtke**, Frieda, geb. Wolk (96 J.), Reinlacken; **jetzt**: über die Tochter Vera Karge, Rebenweg 5, 7896 Wutöschingen 4 - Horheim
23. 3. **Till**, Helmut (70 J.), Wehlau, Schwarzorter Straße 18; **jetzt**: Hermann-Stockmann-Straße 1, 8060 Dachau
1. 4. **Preuß**, Gertrud, geb. Gedaschke (70 J.), Paterswalde; **jetzt**: Dorfstraße 8, O-1402 Bergfelde
1. 4. **Pettkow**, Willi (70 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Stoppelberg 3, 4791 Wewelsberg
2. 4. **Holz**, Leo (81 J.), Wehlau, Pregelstraße 16; **jetzt**: Brunkhorststraße 16, 3100 Celle
2. 4. **Böge**, Emma, geb. Stiemert (82 J.), Wehlau, Pinnauer Straße 5; **jetzt**: Am Kleverkamp 19, 2840 Diepholz
2. 4. **Schramm**, Selma, geb. Pauli (82 J.), Tapiau, Bergstraße 2; **jetzt**: Im Hauen 5, 2080 Pinneberg
3. 4. **Glaw**, Gustav (87 J.), Tapiau, Sudermannstraße 7; **jetzt**: Rodenkirchener Straße 75, 5000 Köln 50
3. 4. **Möbius**, Anna, geb. Schalkau (88 J.), Wehlau, Neustadt 4; **jetzt**: Darhsweg 7, 5204 Lohmar 21
3. 4. **Heinrich**, Elfriede, geb. Wittke (70 J.), Gr. Plauen; **jetzt**: Gartenstraße 1, 8933 Klosterlechfeld
4. 4. **Kuge**, Emma (94 J.), Colm; **jetzt**: Sonnenwinke 12, bei Breuksch, 4060 Viersen 12
4. 4. **Struppek**, Charlotte, geb. Rippke (86 J.), Tapiau, Schleusenstraße; **jetzt**: Am Grünerbaum 8, 4600 Bochum 4
4. 4. **Klein**, Martha (88 J.), Lindendorf; **jetzt**: Wiesmannstraße 5 A, 4390 Gladbeck-Brauck
5. 4. **Melenk**, Charlotte, geb. Schirwinski (75 J.), Paterswalde; **jetzt**: Ahrweg 6, 5305 Alfter-Impekoven

5. 4. **Richter**, Helene, geb. Szidat (83 J.), Grünlinde, Oppen, Götzendorf, Engelshöhe u. Brandenburg/Frisches Haff; **jetzt**: Mittelstraße 5 A, 4924 Barntrop
6. 4. **Kagelmacher**, Margot, geb. Riedel (80 J.), Eichen; **jetzt**: Cleverhofer Weg 68, 2407 Bad Schwarztal
6. 4. **Kuhnert**, Hildegard (75 J.), geb. Wachowski, Kl. Nuhr und Preußlacken; **jetzt**: Mühlenstraße 17, 2210 Itzehoe
6. 4. **Sziegoleit**, Elli, geb. Kiebert (70 J.), Ramten; **jetzt**: Steinberg 5, 2055 Dassendorf
7. 4. **Pfeffer**, Gertrud (82 J.), Kl. Nuhr; **jetzt**: Breslauer Straße 87, 7420 Albstadt 2
7. 4. **Pietsch**, Wanda, geb. Grenz (81 J.), Michelau und Heiligenbeil; **jetzt**: An der Schanze 41, 2300 Kiel 1
7. 4. **Dejan**, Charlotte, geb. Kossack (81 J.), Paterswalde; **jetzt**: Tilsiter Straße 2, 2722 Visselhövede
8. 4. **Willuhn**, Helene, geb. Hahn (82 J.), Tapiau; **jetzt**: Hauptstraße 18, 3031 Lindwedel
8. 4. **Wenzel**, Lotte, geb. Hertel (81 J.), Tölteninken; **jetzt**: Gartenstraße 4, 4050 Mönchengladbach 2
8. 4. **Reimann**, Renate, geb. Gau (84 J.), Allenburg, Markt 86, Fleischer; **jetzt**: Ziethenstraße 84, 2418 Ratzeburg
8. 4. **Kiehling**, Lisbeth, geb. Zimmermann (84 J.), Gr. Weißensee; **jetzt**: Im Teichfeld 2, 3007 Gehrden
8. 4. **Stadie**, Ernst (98 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Am Rain 7, Im Viertel 2, 4806 Werther
8. 4. **Matern**, Kurt (70 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Am Rain 7, 3432 Großalmerode 4
8. 4. **Kusch**, Günter (70 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Wörpeweg 15, 2733 Tarmstedt
8. 4. **Krohn**, Ellinor, geb. Hinz (70 J.), Kl. Engellau; **jetzt**: Schafgegend 49, 2820 Bremen 70
9. 4. **Riegert**, Lotte, geb. Riemann (81 J.), Tapiau, Königsberger Straße 34 E und Schleusenstraße; **jetzt**: Butzhorn 51, 2430 Neustadt/Holst.
9. 4. **Trosiner**, Gerda, geb. Gudde (70 J.), Friedrichsdorf; **jetzt**: Bruchstraße 22, 4000 Düsseldorf
10. 4. **Klatt**, Helene, geb. Schlicht (87 J.), Pregelswalde; **jetzt**: Junkershütte 19, 4060 Viersen 1
10. 4. **Schweiger**, Erna (80 J.), Weidlacken; **jetzt**: Ehnernstraße 52, 2900 Oldenburg i. O.

11. 4. **Paszehr**, Erna, geb. Gutzeit (80 J.), Stempelken; **jetzt**: Palmbuschweg 30, 4300 Essen
11. 4. **Gutzeit**, Erwin (84 J.), Kl. Engellau; **jetzt**: Benzer Straße 20, 2427 Malente-Nüchel
11. 4. **Preuß**, Herbert (70 J.), Tapiau, Altstraße 17; **jetzt**: 2084 Hermann-Löns-Weg 40, 2084 Rellingen 2
14. 4. **Grapentin**, Fritz (82 J.), Irglacken; **jetzt**: Starweg 52, 2070 Ahrensburg
14. 4. **Donnerstag**, Maria, geb. Landsberger (81 J.), Allenburg, Allestraße 125; **jetzt**: Neuer Weg 2, 3001 Hüpede/Hann.
15. 4. **Rippke**, Kurt (81 J.), Tapiau; **jetzt**: Am Zollhafen 5 A, 2000 Hamburg 28
15. 4. **Dejan**, Anni, geb. Prengel (89 J.), Paterswalde; **jetzt**: Poststraße 12, 3042 Munster 1
15. 4. **Klipfel**, Helene, geb. Debler (85 J.), Bieberswalde und Tapiau; **jetzt**: Bahrenfelder Chaussee 16, 2000 Hamburg 50
15. 4. **Rohde**, Herbert (80 J.), Wehlau, Freiheit 10 B; **jetzt**: Rehmer Feld 34 I, 3000 Hannover 51
16. 4. **Alex**, Ursula, geb. Arndt (83 J.), Gr. Nuhr; **jetzt**: Altenhagener Straße 8, 4800 Bielefeld 17
17. 4. **Rudowski**, Olga (96 J.), Lindendorf; **jetzt**: Finkenweg 7, bei Tochter Irmg. Engmann, 5790 Brilon
17. 4. **Weiß**, Käthe, Keylau (80 J.); **jetzt**: Am Mellnauer Weg 10, 3552 Wetter
19. 4. **Jeremias**, Maria, geb. Blutau (75 J.), Wehlau, Parkstraße 26; **jetzt**: Katharinenfriedhofstraße 84, 8450 Amberg/Opf.
19. 4. **Bonczak**, Frieda, geb. Jeske (82 J.), Guttschallen; **jetzt**: Dr.-Klausner-Straße 33, 4370 Marl-Hüls
20. 4. **Kolodzey**, Eva, geb. Steffen (87 J.), Wehlau und Kreis Königsberg/Pr.-Land; **jetzt**: Bahnhofstraße 5, 3015 Wennigsen
20. 4. **Lösch**, Elise, geb. Pehl (80 J.), Schönrade; **jetzt**: über Georg Kledtke, Bachstraße 3, 5144 Wegberg 9
21. 4. **Erzberger**, Irma, geb. Heß (80 J.), Goldbach; **jetzt**: Hilstrup, Amselfbürener Straße 97, 4400 Münster
21. 4. **Kalweit**, Frieda, geb. Warth (87 J.), Bürgersdorf und Neu-Petersdorf; **jetzt**: Lindenstraße 24, bei Tochter Inge Brechlin, 2803 Weyhe-Leeste
21. 4. **Hoffmann**, Margarete, verw. Sparenberg, geb. Knukscht (70 J.), Irglacken; **jetzt**: Starweg 40 A, 2070 Ahrensburg

23. 4. **Seidenberg**, Rudolf (70 J.), Tapiau, Labiauer Straße 20; **jetzt**: Ernst-Reuter-Straße 24, 3320 Salzgitter 51
23. 4. **Kalden**, Sofie, geb. Thulke (81 J.), Hanswalde; **jetzt**: Hadäckerstraße 4, 7000 Stuttgart 70
23. 4. **Liszewski**, Hildegard, geb. Aukthun (70 J.), Alt-Ilischken; **jetzt**: Vorläuferweg 33, 4600 Dortmund 30
26. 4. **Kratel**, Hilde, geb. Dellin (85 J.), Tapiau, Neustraße 3; **jetzt**: Buchenweg 14, 8261 Aschau/Inn
27. 4. **Lohrenz**, Franz (85 J.), Pregelsswalde; **jetzt**: Däumlingweg 21, 3000 Hannover
28. 4. **Powilleit**, Fritz (84 J.), Rockelskeim; **jetzt**: z. Zt. ohne gültige Anschrift
30. 4. **Greller**, Gerda, verw. Kamp, geb. Radmacher (80 J.), Königsberg/Pr. und Popelken; **jetzt**: Reinsburgstraße 48, 7000 Stuttgart
30. 4. **Tamm**, Fritz (80 J.); **jetzt**: Fliederstraße 5, 5276 Wiehl
30. 4. **Daniel**, Anna, geb. Funk (84 J.), Zohpen; **jetzt**: Burgkamp 6, 2359 Kisdorf
30. 4. **Neumann**, Otto (89 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: R R 1, Abercorn/Quebec, J O E 1 B O/Canada

## Wir gratulieren zur Promotion

**Ohlen, Swantje**, (Großeltern Martin Hasenpusch (†) aus Königsberg/Pr., Spirau, Kreis Gerdauen und Allenburg, und Elsa Hasenpusch, geb. Pauli aus Tapiau, Bergstraße 2, jetzt Mühlenweg 2, 2056 Glinde) an der Christian-Albrecht-Universität Kiel zum Dr. der Medizin.

## Wir gratulieren zur Goldenen Hochzeit

**Teubler, Walter**, aus Schirrau und Frau **Edith**, geb. **Witt**, aus Danzig; **jetzt**: Lüderichstraße 20, 5000 Köln 91, am 8. August 1992

**Schramm, Fritz**, und Frau **Selma**, geb. **Pauli**, aus Tapiau, Bergstraße 2; **jetzt**: Am Hauen 5, 2080 Pinneberg/Holst., am 17. August 1992

**Richardt**, Horst, aus Wehlau, Pinnauer Straße 7, und Frau **Johanna**, geb. **Berger**, aus Bad Schönfließ und Neutrebbin/Oderbruch; **jetzt**: Franz-Mehring-Straße 17, 2800 Bremen 11, am 28. Dezember 1992

# Spendeneingänge vom 20. 2. bis 1. 10. 1992

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende die Herausgabe des Heimatbriefs ermöglichen, sehr herzlich.

Wir haben eine große Bitte: schreiben Sie Ihren Namen möglichst deutlich. Es wäre doch schade, erschiene er fehlerhaft oder gar falsch in unserem Heimatbrief.

Für Ihre Einzahlung benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular der Kreisgemeinschaft Wehlau, Postgiroamt Hamburg, Kto. Nr. 25 32 67-208, BLZ 200 100 20.

Angrabeit, Toni – Gießen; Andersen-Köllner, Hannelore – Hamburg 65; Albers, Ellenore – Berlin; Apaschk, Johann – Bremerhaven; Akkermann, Prof. Dr. G. – Weimar; Axen, Edith – Marl/Westfalen; Albrecht, Gerda – Koethen; Altenberend, Gerda – Boffken; Alexander, Heinz – Darmstadt; Adloff, Charlotte – Großelnipnitz; Adelsperger, Irmgard – Roth; Albién, Günter – Sassenburg II; Andreleit, Arno – Donauwörth; Adam, Gertrud – Berlin 20; Albrecht, Gerda – Koethen; Ahrens, Gertrud – Delmenhorst; AIscher, Elsbeth – Lippstadt; Alexander, Heinz – Darmstadt; Arndt, Ilse – Oldenburg/Holst.; Albién, G. – Sassenburg II; Alzholz, Gerda – Hannover 91; Anz, Hildegard-Lisbeth – Hohenlockstedt; Adomeit, Georg – Wien; Albroszeit, Willi – Marl; Andreleit, Arthur – Berlin 10.

Bergmann, Christel – O-1800 Brandenburg; Bessel, Werner – HH 90; Bölmke-Böhm – Hamburg 20; Barten-Blechschildt, Dorothee – Bielefeld 11; Burow, Agnes – Schorndorf-Miedelsbach; Böhmke, Hugo – Haselfelde; Butterweck, Margot – Hitzacker; Becker, Minna – Rieden; Buff, Dr. – Konstanz; Blank, Ursula – Lauterbach; Bremer, Ursula – Walsrode; Birgel, Hildegard – HH 60; Bruch, Erika; Benz, Dr. Christa u. Prof. Walter – Mölln; Berndt, Heinz – Velbert 11; Beinker, Margot – Bramsche-Hesepe; Behrends, Elfriede; Beutner-Weißfuß, Eva – Delixdorf; Bremkamp, Ursula – Witten; Busch, K. – Bückeberg; Behrendt, Charlotte – Minden; Bäuerle-Boiz, Erika – Calw-Heumaden; Börner, Edeltraud – Münchsmünster; Blank, Ursula – Essen 11; Boock-Graw, Hertha – Stockelsdorf; Buchholz, Else – Peine-Völchme; Bischoff, Helmut – Seevetal; Briebelge, Peter – Stade; Brackselmann-Schmidt, Fridor – Welverlillingen; Bergmann, Helga – 2102 HH 93; Bewernick, Christel – Welle; Beeck, Erica – Kiel 14; Bolbach, Helga – Neckarwestheim; Brodowsky, Lieselotte – Werther; Berneit, Franz –

Langen; Beister, Ilse – Peine; Bauer, Hildegard – 8261; Berg, Margarete – Aachen; Breyer, Erich – Langenfeld; Buchhold, Lena u. Heinrich – Bad Socker-Salzmünster; Behrens, Almut – Seevetal 1; Bosch, Elsa – Wuppertal 2; Breuksch, Walter u. Eva – Wilnsdorf-Obersdorf; Bauermeister – Binz/Rügen; Boe, Irene – Hameln; Balzereit, Jürgen – Düsseldorf; Bruweleit, Elfriede – Heidelberg; Bredenberg, Dr. – Basse; Becker-Tertao, Edith – Waldshut; Bokmeyer, Marianne – Bad Oeynhausen; Burkert, Gerhard – Hengersberg; Becker-Bolien, Anne-liese – Dortmund 15; Bölmke, Gertrud – Düsseldorf; Benda, Margarete – Ritterhude; Bank, Gerda – Schwarmstedt; Böger, Waltraud; Bengsch, Edith – Berlin; Beinert, Rose – 4630 Bochum 6; Borbe, Ursula – Berlin 20; Braatz, Edith – Kempen 1; Billib, Charlotte; Bronsert, Walter – HH 90; Böhme, Ruth – Köln 41; Brüning, M. – Holzminden; Biebelge, Peter – Stade; Bohl, Eva – Leverkusen; Buhke, Charlotte – Hythe, Alberta/Kanada; Borchers, Ursula – HH 90; Bischoff, Heinz – Seesen; Brueggemann, Irmgard – Karbow; Berneit, Margareta – Langen; Busch, Käthe – Bückelburg; Burba, K.; Babace, Gerhard – Bremen 41; Balzuweit, G. – Stolpe; Brandstätter, Dora – Köln 50; Buße – Konstanz; Bombien, Gertrud – Lemgo; Baumgardt, Ulrike – Bothel; Bries-Sylitz, Irmgard – Cuxhaven; Boy, Anna – Würzburg; Belau, Egon – Burgdorf; Beuker, Margot – Bramsche; Bohnke, Frieda – Owschlag; Becker; Bauer, Heide – Winhoering; Baatz, Anneliese – Fintel; Berkowitz, Elly – Velbert 11; Bohmke, Charlotte – Hademstorf; Bandlow-Hensel, Meta – Neubrandenburg; Böhm, Hans – Borken; Brückner, Maria – Altstadt 2; Bank, Gerda – Schwarmstedt; Bruweleit, H. – Rodemühle; Bessel-Gergant, Christel – Hattingen; Broschei, Gertrud; Bessel, Otto – Eggebek; Benninghoff, Alice – Oberhausen 11; Bewernick, Christel – Welle; Böhmer, Dorothea – Halberstadt; Behrends, Elfriede – Wedel; Bakke, Herta – Steinwenden 2; Borchert, Martha – Norderstedt; Benkmann, Horst – unleserlich; Brandstätter, Otto – Essen 1; Baier, Christel – Nienburg/W.; Berner, Frieda – Steinfurt; Babbel, Hedwig – Frechen; Bour, Horst u. Irmgard – Würzburg.

Chmielewski, Marga – Ratingen 5; Cöllner, Charlotte – Hamburg 71; Cronwald, Käthe; Christmann/Bischoff – Eibelstadt; Casemir, Ursula – Schönebeck; Cux, Charlotte; Clemens, Marion – Nordenham; Clasen, Rosemarie –

Pinneberg; Conrad, Heinz – Langenhagen; Claus, Werner – Böbingen; Conrad-Rogge, Hannelore – Runkel 2.

Deußing, Rolf – Gotha/Thür.; Didskus, Elly – Hamburg 74; Dinklage-Liedtke, Elsa – Stade 5; Dressler – Norderstedt; Doerfert, Irmgard – Schwerin; Daumer, Ilse; Dömpke, Bruno – Wiek/Rg.; Daunhauser, Helga – Heidenheim-Bez.; Dannenberg, Lydia – Göttingen; Doebler, *Charlotte HH 73; Domschat, Elisabeth – Bad Berbeburg; Daws, Hilde – HH 90; Dommasch-Günther, Gerda – Datteln; Draws, Ingrid – Arnsberg 2; Daniel, Olga – Ritterhude; Droeger, Irmgard – FFM 50; Dannenberg, H. – Köln 41; Damaschün, Günter – O-8700 Löbau; Dunkel, Ernst – Jettigen-Schoppach; Dudda, Charl. – Tübingen; Danitz, Frieda – Ribnitz-Domgarten; Däblitz, Lore – Friedland; Dunkel, Ernst – Jettigen-Schoppach; Dittkrist, Walter u. Ella – Lingen 1; Dinklagen-Liedtke, Elsa – Stadt; Doebler, Helmut – Essen 1; Didjurgeit, H. – Flensburg; Dangleit, Fritz – Beckertwitz; Dommasch-Guenther, Gerda – Datteln; Daniel, Otto – Porta Westfalica; Deutschmann, Richard – Berlin; Donat, Helmut – Kellinghusen; Dombrowski, Fritz – Friedrichstadt; Dehnel, Elfriede – Dresden; Drews, Renate – Stockelsdorf; Detering, Renate – Sternvede 2.*

Ebel, Herta – Varel; Engelbarts, Gertrud – Köln 4; Ermel, Christa – Hersefeld; Ehardt, Martha – Gr. Gronau; Elerngruber, Margarete – HH 20; Ewert, Dietrich – Wiesloch; Enskat, Fritz – HH 65; Ellmer, H. F. – Salstein; Ewanyk-Wenzel, Elisabeth – Rome-NY; Ewert, Elli – Hermannsburg; Edler, Gerda – Jevensstedt; Ebert Gollkowsky, Elisabeth – Stralsund; Eggert, Else; Erbsland, Eduard u. Gerda – Weil a. Rhein; Erhart, Käthe – Horgensell; Eckardt, Martha – Gr. Grönau; Eggert, Hans-Dietrich; Engel, Walter – HH 92; Erzberger, Willi – Evessen; Eggert, Georg – Hameln; Ernst, Lieselotte – Niedernhausen-Oberjosbach; Ellmer, H. F. – Salstein; Erdtmann, Edith – Berlin 47; Ermel, Christa – Hassefeld; Engel, Traute – HH 90; Eckert, Elli – VS-Schwemmingen.

Färber, Heinz – Detmold; Felder-Eisenmenger, Elise; Fietz, Willi – Bremen 41; Fraubach, Marga – Hannover 1; Fischer, Waltraud – HH 62; Felske, Lina u. Ewald – Reppenstedt; Franck-Prawitz, Brigitte – Eutin; Funk, Otto – Willebadessen; Fuerstner, Renatee – Langen/Hess.; Falkenberg, Christel – Berlin; Frey, Elfriede – Ludwigsburg; Fritsche, Kurt – Neualbenreuth; Frohnert, M. – Waldstedt; Falkenau, Herta – Sohngen-Ohligs; Fertig, Helga – Wietze;

Freund, Kurt – Ahrensburg; Fischer, Paul; Fligge, Gerhard – Ludwigsburg; Fraude, Rosemarie – Hofgeismar; Fahlke, Lieselotte – 2720 Rotenburg; Freitag, Gerda – Göttingen; Frohnert, Erna – Neudersum; Freitag, Gerda – Göttingen; Fuss, Dr. Hans – Bonn; Fricke, Karl-Heinz; Fischer, Herta – Langwedel-Uelzen; Fligge, Heinz – Nienburg/W.; Farohs, Ella – Pirnasens; Fandrich, Elsbeth – Pinneberg; Frank, Fred – Großenkneten 1; Ferno, Peter; Frenzel, Herta – unleserlich; Fürstner-Schauließ, Renate – Langen/Hess.; Fischer, W. – Bochum; Frank, Fritz – Büren/Westf.; Fleischer, Joachim – Kaarst; Fibiger, G. – Wunstorf 1; Fenrich, Achim – Detmold; Fischer, Hildegard – Euskirchen; Fiedler-Kalweit, Hilde – Bad Schwartau; Förthmann, Rosemarie – Moorweg; Feyerabend, Helmut – Bovenau; Funk, Gerhard – Wetschen; Fromm, Willy – Kührstedt; Fertig, Gerda – Wietze; Fürst, Heinz – Cuxhaven 1; Flachsberger, Ruth – Ruppichteröth.

Gesel, Hildegard – Geinsbach; Graumann, Elli – Kronshagen; Gefaeller, Ursula – Bonn 2; Goerke, Herbert – Hagen 7; Gronwald, Käthe – Wolfsburg; Gesensky, Irene – Sparkasse HH; Grau – Hameln; Gesick, Helene – Auerbach/Vogel; Grumbkow, Rosemarie von – Essen 1; Gruenwald, Asta – Burgteheide; Gronmeyer, Otto; Gretz, Johanna; Groß, Günter – Sinsig; Gaude, Anneliese; Grabowski/Boehmke, Gisela – Biebergemünd; Grosse, Dorothea – Berlin 20; Gerwien, Rudi – Altendiez; Gramberg, Ilse – Ottoburen; Glogau, Werner – Wolfsburg 13; Greve, Irmgard – Erde; Güldner, Christel – Woldegk; Goldbaum – Heinsberg; Güderjahr, Dr. – Hameln; Gorsolke, Helmut – Bonn 1; Gross, Herta – Sonthofen; Genge, Charlotte – Wierspe; Gutthart, Christa – Schwabach; Gerundt, Grete – Wedel; Gudadke, Max – Bonn 2; Grüner, R.-Watteler – Kamp-Lintfort; Gröning, Alfred – Nienburg; Glang, Herbert – Kirchheim; Gesick, Helene – Auerbach/Vogel; Gehrmann, Manfred – Krefeld; Groth, Ruth; Gotzmager-Marlisch – Zwickau; Gritto, Charlotte – Itzehoe; Gawelm, Dora – Bad Breisig 2; Gerber, Lisbeth – Meinbeck; Gorsolke, H. – Bonn 1; Güldenstern, Adalbert – Herne 1; Gronwald, Käthe – Wolfsburg; Graben, Hans – Waldbröl; Gerber, Willi – Hannover 1; Gross, Erna – Ingelbach; Graf, Irene – Lich; Gäh, Rosemarie – Willebadessen; Güse, Herbert – Gladbeck; Gudlowski, Helga – Rheinfelden; Gelszus, Charlotte – Schweikheim; Gröning, Horst – Bad Laasphe-Freudingen; Gruszinkat, Georg – St. Augustin; Gutzeit, G. – Osterholz-Scharmbeck; Gruss, Ursula – Hamm 1; Grabowski, Gisela – Biebergemünd; Grashoff, Käthe – Rambow;





Gertrud – Neuruppin; Kasimir, Klaus – Braunschweig; Kaiser, Anna – Hoheneggelsen; Kaminski, Margarete – HH 67; Kraus, Elfriede – Ochsenfurt-Erlach; Krüger, Herbert – Lübeck; Kausler; Krüger, Margarete – Lübeck; Kandzia, Hilde – Braunschweig; Kumbier, Margarete – Kempen 3; Kröll-Troyka, Margarete – Erlensee; Kalweit, Gerhard – Zenthen; Koch – Bad Rotherfelde; Krähbiel-Moewius, Elisabeth – Sippersfeld; Klann – CB München; Krück, Gertrud – Neuhausen; Knopke, Doris – HH 20; Kodlin, Helga u. Rudolf – HH 54; Krause, Helena – München 45; Keller, Hermann – Haltern; Kahlau, Herta – Aachen; Klein, F. – Eppelheim; Krause, Horst – Wuppertal 11; Köpke, Rainer – Arnstadt; Klein, Maria – Bremen 1; Kaehler, Guenther – Bad Schwartau; Klahn-Arnheim, Ruth – Retzow; Klinke, Monika – Pinneberg/Thusdorf; Kristahn, Gerhard – Kiel 1; Kiehling, Lisbeth – Gehrden; Knöfler, Frieda – Güster; Kaempfer, Brigitte – Norderstedt; Karlisch, Maria-Luise – Unterlüss; Kralisch, Gerhard – Geldern; Kahlau, Berta – Niefern-Oeschelbronn; Kaehler, Gerda – Gifhorn; Kruschinski, Erika – Hofheim/Ts.; Krause, Otto – Fürstenau; Kühr-Boehm, Renate – Saarbrücken 6; Krieg, Garion – Hasselroth 2; Kolm, Gerhard – Vally City / USA; Klagge, Luise – Hildesheim; Klück – Cloppenburg; Kraft, Elsa – Münster; Kolberg, Frieda – Bremen 1; Kiehling, Lisbeth; Kallweit, Kurt – Erlensee; Kuellmer, Hildegard – Weide; Koslowski, Gertrud – Flensburg; Krause, Eva – Waldbrunn; Koeckmann, Edith – Schleiden-Gemünd/Eifel; Kleemann, Christel – Heringen; Kodlin, Maria – Weilheim; Krause, Alfred – Berghausen/Elbe; Krause-Fischer, Ursula – Gelsenkirchen-Buer; Krehl, Edelgard – Münsingen; Kaiser, Hans-Wilhelm – Hannover 72; Klein, Bernhard – Eutin-Fissan; Knieft, Gerda – Walbeck; Kolb, Wilhelm – Heilsbronn; Kolweit – Schönermark; Kompo, Werner – Bornhövel; Koschorreck, Erna – HH 90; Kiepe, Karl – 3407; Kopp-Wißius, Margarete – Lohmar 21; Knöfler, Frieda – Güsten; Köllner, Heinz – Elmshorn; Kaiser, Anna – Hohenuelzen; Kalenda, Gerda – Duisburg 1; Kemies, Anna – Duisburg 11; Kulm, Elisabeth – HH 80; Kramer, Irmgard – Wachtberg-Züllighoven; Kurpijweit, Richard – Ludwigshafen; Klipfel, Helene – HH 50; Kubbutat, Lisbeth – Manching; Krusko, Charlotte – Hof; Karlisch, Maria-Luise – Unterlüss; Kossack, Rudi – Varel; Küßner, Udo – Frankfurt 11; Koss, Charlotte – Tuttingen; Krauser-Bessel – Neuhof; Koch-Fechter, Gertrud – Rendsburg; Kallweit-Werther, Eva; Korsch-Wachser, Ilse – Nordstemmen 6; Kümmel, Gertrud – Bergisch Gladbach; Karnick, Prof. Dr. R. – Flensburg; Keller, Herta; Kirstein, K. – Essen 16; Knorr, Kurt

– Strausberg; Klein, Heinz – Schleswig; Kliem, Botho; Klotz-Objortel, Rita – Erwitte; Koch, Erika – Kiel 1; Kamsties, Kurt – Burg.

Laltendorf, J. – Kiel 14; Lemke, Anna – Emmendingen 15; Ludorf, Helene – Soltau; Liedtke, Hans – Wiehl-Marienhagen; Lilienthal, Dr. Reinhold – Lörrach; Liebig, Lieselotte – HH 70; Lison, Helene – Mecklenburg; Littmann, H. – Itzehoe; Liedtke, Helene – Dannenberg; Leupold, D. – Mainz; Ley, M. – Bornlitz; Lahns, Eva – Weyhausen; Lewitzki, Max – Düsseldorf; Lemsch, Adelheid – Rostock; Lehmann, Günter – Wedel; Leicht, Anna – München 50; Lüdtke, Hildegard – Dortmund 14; Löffler, Hildegart – Stuttgart 31; Lengtat, Eva – Helmstedt; Lange, Heinz – Osterspai; Lehnse, Brigitta – Bad Neustadt/Saale; Lubinski, Franz (für 1 Stadtplan) – Krombach; Lohrenz, Franz – Hannover 1; Liedtke, Erna – Pogeez; Liiga, Christel – Flensburg-Mürwik; Levenick, Josef – Stolberg; Linden, Christel – Köln 30; Lohmann, Gisela – Bad Kreuznach; Lau, Elsa – Büdingen; Latendorf, Christa – Kiel 14; Linn, Edith – Kaiserslautern; Lippke, Werner – Kaitenkirchen; Lemke, Anna – Emmendingen; Lange, Lisbeth – Dinslaken; Leube, Gisela; Lemke, Helmut – 6661 unleserlich; Lehmann, Paul – Emmering; Lange, Gustav – Löhne; Lewitzki, Eva – Bad Föcking; Litschen-Winkel, Lilo – Gelsenkirchen; Laupichler, Erich – Duisburg 28; Lubinski, Gisela – Kreuztal-Krombach; Lipp, Sigismund – Geesthacht; Link, Käthe – Salzkotten-Verne; Langner, Erika – Simmern; Lemke, Werner – Holstenbek.

Mattschki, Anneliese – Frankenthal 3; Mildt, Helene – Essen; Muisus, Hans-Jürgen – Kallfeld 5-Willershausen; Müller, H. – Marquartstein; Magünski, Helene – Monheim; Milz, Lydia; Müller-Daleike, Marzella – Rellingen 1; Meier, Erna – Wankendorf; Mollenhauer, Kurt – Wuppertal 11; Matzeit, Herta – Stade; Müller-Rese, Erika – Elmshorn; Müller, Ursula – Bad Schwartau; Motern, Kurt – Gross Almerode 4; Mielke, Willy – Kaarst 1; Müller, D.; Machtens, Ursula – Neumünster; Mrusek, H. – Bremen 77; Matthuse, Helene – Spark, Hannover; Morgenbrodt, Helga – HH 72; Mintel, Hans-Peter – Ahrensburg; May, A. – Essen 1; Masuler, Ulrich – Marl/Westf.; Meschkat, Minna – Rösrath; Monzke, Hartmut u. Anneliese – Roest; Martini, Anneliese – Holstenbek; Mildt, Hermann; Masula, Dietrich – Oettenheim; May, Lieselotte – Tübingen; Müller, Henry u. Christel – Winsen/Luhe; Murach, Rosa – Blomberg; Mertineit, Heinz – Bremen; Muschketat, Paul – Pinneberg; Mallwitz, Ilse – Berlin; Morscheck, Anna – Düsseldorf; Maduck,

Werner – HH 80; Mobius, Anna – Lohmar 21; Mindt, Werner – Dessau; Melzer, Edith – Düsseldorf; Melfsen, Ilse – Pinneberg; Merten, A. – Minden; Matthes, Dr. – Itzehoe; Melenk, Charlotte – Alfter-Impehoven; Marks, Kurt – Viersen 12; Mühllich – Ratzeburg; Meiburg, Käthe – Gütersloh; Mohrke, Helmut – Rotenburg/W.; Möller, Christa – Lüneburg; Meier, Rudi – Ratzeburg; Monigkeit, Erna; Matschukat, Melly – Essen 11; May, Ursula – Mettmann; Martens, Gerd – Borgteheide; Menzel, Herta – Bremerhaven; Morskeck, Alfred – Wülfrath; Müller, Kurt – Timmendorfer Strand; Mueller-Dorss, Christa – Blz Garmisch; Müller-Zaleike, Marzella – Rellingen; Müller, Christel – Winsen/L.; Mielke, Hertha – Maintal 1; Mahnke, Kurt – Uetersen; Mickoleit, Eva – Nordhorn; Meschkat, Anna – Rösrath 3; Morgenbrodt, Helga – HH 72; Madle, Ursula – Wetter 1; Müller, Traute – Ludwigsbürg; Meck, Herbert – Heidelberg; Meier, Paula – Mölln; Möhrke, Elsa u. Hans – Mainz; Müller, Anna – Kronach; Müller, Ursula – Krefeld 1; Müller, Margarete – Königsbrunn; Müller, Alfred – Wetter/Hess.; Masuhr, Fritz – Essen 17; Müller, Greta – Felsberg; Marks, Kurt – Viersen 12; Maschitzki, Horst; Murach, Rosa – Blomberg; Milewski, Rudolf – Lübeck; Mahnke, Heinz – Albstadt; Marks, Elli – Melle; Milewski, Heinz – Mainz; Marks, Helga – Sassnitz; Maduck, Werner – HH 80; May-Neufang, Hanna – Neuss; Mai, Harri – Bremen 77; Mai, Horst – Dohnsen; Mannstein, Walter – Ralsdorf; Markewitz-Flecken, Gerda – Hildesheim; Mosner, Erna – Wolfsburg 1; Müller-Goetz, Hilde – Marquartstein; Mintel, Hans-Peter – Ahrensburg; Matthuse, Helene – Hannover; Mertsch, Ernst – Otterndorf; Mallunat, Wilhelm – Kaarst; Mickoleit, Eva – Nordhorn.

Nornschat, Ernst – Melle; Noweck, Kaethe – Frankfurt; Neidhardt, Rudolf – Spark. Köln; Neumeier, Fritz – Sehre-Wendhausen; Neumann, Carl – O-Blankenfelde; Neumann, Günther – Beierfeld; Nowak, Eva – Langen; Niepel, Ruth – Berlin 12; Naraschewski, Alfred – Thurau; Neilus, Margarete – Oberhausen 11; Naruhn, Helmut – Wiesenburg; Nagel, Werner – HH 80; Neumann, Irene – Bitz i. Kreuz 21; Neumann, Christian – Bonn 1; Nelson, Hans-Ulrich – Berlin 37; Nehr-Senkler, Christel – Wasserburg; Neumann, Fritz – Klein Pampau; Nitzke – USA; Neumann, Anna – Dortmund; Nitsch, Heinz – Waren/Mürit; Naruhn, Otto – Hunsdorf; Neumann, Alfred – Holzsass; Nachtigal, Lydia – Hüttenberg; Neumann, Käthe – Kaltenkirchen; Neumann, Gerhard – HH 90; Nagel, Prof. W. – Hamburg 80; Nehrung, René – Neustrelitz; Neland-Seifert, Edith – Neumünster; Neumann,

Kurt – Zierenberg; Neuwerth-Weiß, Elli – Itzehoe; Mittelstädt, Christel – Magdeburg; Neumann, Anna – Dortmund 41; Neumann, Gisela – Kiel 1; Neumann, Walter – Recklinghausen; Neumann, Lieselotte – Sehnde-Alten; Nickel, Elfriede – Schleswig; Nicolowius, Hans-Werner – Berlin; Neumann, Karl-Ernst – Paderborn; Neher-Senkler – Wasserburg; Nilson, Fritz – Langenfeld.

Otte, Ch. – Detmold; Olesch, Gerhard – HH 76; Oelsner, Heinz – Diepholz; Olschewski, Hartmut – Hannover 51; Oelsner, E. – Bünde/Westf.; Oelsner, Lothar – Duellmen 2 – Buldern; Olearius, Hanna – HH 65; Ogonowski, Ruth – HH 54; Okunek, Helmut – Tübingen 1; Okunek, Ruth – Tübingen 1; Oetinger, Hanna – Vaillingen-Horrheim.

Plewe, Lydia – O-9433 Beierfeld; Priwall, Heinz – Halver; Plewe, Gertrud – Dessau; Palaschewsky, Hildegard – Bremen 21; Powilleit, Fritz – Kollow; Packeiser, Erika – Stuttgart 40; Pillokat, Ely – Hagen 7; Panten, Christa – Hamburg 90; Pollack, Manfred – Troisdorf 13; Pfahl, Frida – Oldenburg; Preuss-Schlingelhoff, Elli – Hann. Münden; Port, Walter – Bremen 33; Pilath, Agnes – Bad Salzuffeln; Palis, Minna; Possehl, Annemarie – HH 80; Pinsch, Else – Babenhhausen; Pordom, Gertrud – BRG 1; Prinz-Silkenath, Else – Heiligenhafen; Poelk, Herta – Salzschaff; Petersen, Anita – Glücksburg; Pest, Gerhard; Pape, Jutta – Osnabrück; Pauli, Rudolph – Friedberg; Pesch, Ernst-Ulrich – Gueby; Pauli, Ernst – Winterberg; Peterson, Klaus – Oberursel; Putzler, S. – Malsfeld 2; Perkuhn, Helmut – Düsseldorf; Philipp, Dietrich u. Elfriede – Berlin 37; Picard, Irma – Wuppertal 2; Parchoz, Käte – Hilden; Peteo Margot – Zweibrücken 16; Peterreit, Horst – Muehltal; Peterreit, Margarete – Mühlthal-Traisa; Pustlank, Fritz – Blumberg; Pfannebecker, Seevelat 2; Pettkow, Willy – Büren-Wewelsburg; Paul, Hedwig – Mülheim/Ruhr; Pesch, Herbert – Buchholz/N.; Pump-Groneberg, Gerda – Kappeln; Peterat, Helga – Elmshorn; Pieck, Gerhard – Bensheim; Persch, Karl – Stuttgart 40; Plaumann, Helmut – Thurau; Perkuhn, Erna – Bielefeld 12; Prinz, Ruth – Heiligenhafen; Plaumann, Helmut – Thurau; Port, Walter – Bremen 33; Prawitz – Flensburg; Pietsch, Wanda – Postgiro HH; Pesch, Ernst-Ulrich – Güby; Packeiser, Leo – Rottweil; Petersen-Herbstreit, Waltraud; Perschel, Frieda – Wolfsburg 1; Petersen, Anita – Glücksburg; Philipp, Dietrich – Berlin 37; Plaumann, Alfred – Lübeck 1; Possehl-Rauter, Annemarie – HH 80; Petruck, Else – March-Hugstetten; Pfeiffer, Dr. Irmtraut – Hanau; Pannewitz, Gerti – Greussen;

Peterson, Christel – Koblenz; Paulini, Georg – Brühl; Pillokat, Melly – Hagen 7; Poschmann-Liedtke, Gertrud – Winhöfen; Pauli, Ernst – Winterberg-Züschen; Persch, Charlotte – Stuttgart; Pentzlin, Anna – Lübeck 1; Puk, Ludwig u. Erika – Zweibrücken; Polck, Herta – Bad Salzschliff; Pritzkuleit, Hildegard – Pfullingen; Plewe, Gertrud – Dessau; Paschereit, Luise – Salzgitter; Preuss, Frieda – Wittenberg; Pauloweit, E. – Paderborn; Pottel, Reinhold – Bitterfeld; Pauli, Rudolf; Peter, Gertrud – Mayen; Preusz, Elly – Hann. Münden.

Quednau, Dr. – Neuss; Quednau, Anna – Bad Segeberg; Quandt, Walter – Salzgitter 1.

Ristau, Brigitte – O-1432 Fürstenberg; Rademacher, Irmgard – Bad Schwalbach; Redmer, Arnold – Dillenburg 1; Rohde, Gertrud – Hannover 81; Radtke, Helene – Braunschweig; Ramm, Günter – Ratingen 6; Richter, Siegmund – Lichtenberg, Heinecke; Rother, Dorothea – Hannover 1; Ruhn, Fritz – Hamb. Sparkasse; Ruhloff, Heinz – Stuttgart; Ruth, Anita – Burgkirchen; Retat, Irmgard – Heiligenhaus; Reiter-Nolda, Edith – Tübingen; Rohde, Waltraud – Henstedt; Rohde-Oschlies, Gertrud – Hannover 1; Raadatz, Elisabeth – Lauda; Riek, Wolfgang – Hofheim; Roler, Edith – Viersen 1; Rasch-Hulm, Margarete – Winsen/Luhe; Richardt, Horst – Bremen; Riegert – Neustadt/Holstein; Rumbler, Ursula – Frankfurt/Main; Rogga, Peter u. Irmgard – Bad Vilbel; Radtke, Willy – Edemissen; Reinicke-Kossat, Helene – Stuttgart; Rathjen, Erna – Lägerdorf; Rosenfeld, Irmgard – Braunschweig; Rehder-Malmat, Grete – HH 76; Redmer, Bruno – Schöffengrund; Rebuschat, Joachim – Berlin 31; Reinke, Gerda – Potsdam-Babelsberg; Ruthke, Günther – Hannover; Rohloff-Schimkat, Ursel – Wiesbaden; Rehberg, Bruno – Uslar 1; Radtke, Renate – Ratzeburg; Rautenberg, Kurt – Langenhagen; Roggenbrodt, Jutta – Flensburg; Rothaupt, Erich – Kronberg; Rippke, Helmut – Wolfsburg; Rieger, Gerhard – Kriftel; Raetz-Spatzier, Ursula – Frankfurt 50; Rovolin, Dr. – St. Augustin; Rumdig, Magdalena – Boizenburg; Riemann, H. – Darmstadt; Rieger, Heinz – Dortmund 50; Riegert, Otto – 2430 Neustadt; Reh-Groneberg, Martha – Deversøe; Rosenwald, Kurt; Raddatz, Gertrud – Dannenberg; Reinke, Eva – Bad Harzburg; Rudowski, H. – Marsberg; Rosenwald, Benno – Kiel 14; Rose, Edith – Bremen; Rettig, Fritz – Eckernförde; Reckers, Erika – Aachen; Rehberg, Else – Ennepetal; Riemann, Reinhard – Frankenthal; Rogge, Jürgen – Düsselndorf 13; Rohde, Herbert – Hannover 51; Rühling-Matern, Eva – Lichtenau; Rudas, Her-

bert – Troisdorf 16; Rehwald, Fred – Lüneburg; Ramm, Günter – Ratingen; Radtke, Werner – Hannover 1; Rudloff, Erika – Werl; Rebuschatis, Magdalena – Wermelskirchen; Rippke, Hans – Dannenberg 1; Raulien, Fritz; Reis-Schulz, Erika – Mainz-Gonsenheim; Rettig, Gerda – Rösrath 3; Redmer, Arnold – Dillenburg 1; Ribniger-Wegner, R. – Hannover 51; Ruediger, Erika – Hof; Rippke, Helmut – Wolfsburg 1; Rogowski, Erich – Solingen 1; Rathjens, Lilli – Wedel; Ruth, Anita – Burgkirchen; Rademacher-Scheffler, Irmgard – Bad Schwalbach; Ruhloff, W. – Burg 3; Rogge, Pater u. Irmgard – Bad Vilbel; Richter, Helene – Barntrop; Rosenbaum, Hertha – Ploen; Rihle, Else – Gölbe; Raschuhn, Marg. – Winsen/Luhe; Rossol, Benno – Schacht-Andorf; Rosenfeld, Irmgard – Braunschweig; Rohr, Edith – Viersen 1; Roy, Elfriede – Fautenbach; Ruthke, Günther – Hannover; Riemann, Hans-Georg – Wyk a. Föhr.

Sattler, Erna – Celle; Sancker, Heinz – Hildesheim Himmelsthür; Szill, Kurt – Uetersen; Szur-zies, Elisabeth u. Alfred – Nordstemmen 1; Szengolies, Hedwig – Dannenfels; Sprengel, Elfriede – Hannover; Syplie, Ulrich u. Frau – Rüsselstheim; Skoppeck, Hans – Solingen 11; Szczesny, Dr. Gerhard – München 71; Spreen, Edith – Diepholz; Spalding, Reinhard – Dam-natz; Sohr, Friedel – Frankfurt; Skukovskis-Sekat, Irmgard – Oldenburg/Ol.; Sreen, Elfriede – Raubling Obb.; Seckner, Heinrich; Seifert, Hildegard – Bochum 7; Silkert, Benno – Hameln 1; Seifert, Alfred – Heikendorf; Seestädt, Ingeborg – HH 65; Spielmann, Edith – 8807 Heilsbronn; Sokoll, Bruno – Berlin 27; Sokoll, Gerhard – Aldinga/Australien; Seifert, Bruno – Bad Flissenried; Seick, Luise – Neustadt; Siebert, Kurt – 3012 Lgh.; Seeger, Kurt – Waldorf; Spreeen, Elfriede – Raubling; Seeger, Helmut – Delixdorf; Synowzik, Gerhard – Stadtoldendorf; Spitzmaul, Kurt – Hersbruck; Specht, Gertrud; Siebert, Benno – Hameln 1; Sprenger, Kaethe – HH 70; Szidat, Herbert – Stadt; Sill, Eva – Norderstedt; Sobottka, Hildegard – Cadenberge; Seddig, Annemarie – Henstedt-Ilbsburg 2; Siepe, Herta – Fröndenberg; Skibbe, Iise – Dins-laken III; Simon, Gerda – Birkenwerder; Saat, Gertrud – Bassum; Sauter, Leona – Saarbrük-ken; Seidenberg, Heinz – Gütersloh; Suri-Stedler, Elisabeth – Trollenhagen.

Schäfer, Gerda – Füssen; Schulze, Rosa – Wennigsen; Scharf-Malunat, Friedel – Maria-Enzersdorf/Österreich; Schill, Bruno – Birkenfeld; Scherf, Richard – 4106 Löbejün; Schmadt-ke, Margarete – Frankenberg; Schulz, Lotte – Malchow; Schwertfeger, Gerda – Lüneburg;

Schmidt-Christoph, Rotraud – Hanau 1; Scheffler, Heinz-J. – Schlangenbad; Schrenke – Spark, Lippstadt; Schories, Hildegard – Dannenberg 1; Schlupp, Fritz – Travemünde; Schuhmacher, Gerau – Hildesheim; Schulz, Fritz – Waiblingen; Schmidt-Matschuck, Ilse – Celle; Scheel, Else – Kaiserslautern; Schweitzer, Hildegard – Köln 60; Schmidt, Günther – Osnabrück; Schipporeit, Walter – Kirtorf-Lehnbach; Schwarz, Alfred – Leichlingen; Schlicht, Gisela; Schug, Gertrud – Köln 60; Schwaermer, Herbert – Bremen 44; Schwarz, Erich – Frücht; Schroeder, Heinz – Essen 14; Schmidtke, Marion – Uelzen; Schaper, Ursula – Seesen; Schubert-Duschat, Anneliese – Essen 14; Schulz, Erich – Oppenheim; Schaeffer, Bärbel – Löhne; Schweitzer, Maria – Rossla; Schendel, Emmi – Nürnberg; Schernewsky, E. – Nienstadt; Schättiger, Elfriede – Lentföhrden; Schaukat, Ella – Stubben; Schulz, Albert u. Erna – Enger-Dreyen; Schumann, Edith – Blomberg; Schulz, Renate – Kiel; Schweitzer, Hildegard – Köln 60; Schulz – Kiefernheide 23; Schreiber, Ernst – Stuttgart 1; Scheel, Gerhard – Bielefeld; Schiller, Karin – Haar; Schuhchna, Edith – HH 61; Schmidt, Ruth – Minden; Schimpf, Fritz – Herzberg; Schroetter – Berchtesgaden; Schmitt, Erna u. Karl – Kleve; Schadwinkel, Gertrud – Schneidlingen; Schattschneider; Schwarz, Ernst – Hagen; Schurmacher, Kurt – Moers 1; Schroeder, Otto – Bonn 1; Schiller, F.; Scherwinsky, Erwin – Weinstadt; Schimpf, Fritz – Herzberg; Schulz, Kurt – Neukirch/Schweiz; Schweiss, F. – Bad Oldesloe; Schorlepp, Klaus – Neumünster 2; Schlien – HH 74; Schneider, Hans-Joachim – Tostedt; Schumacher, Gerda – Hildesheim; Scheller, Hans u. Frieda – Scheller; Schmidtke, Marion – Uelzen 1; Schöl, Erich – Rösrath; Schiemann, Günther; Schernewsky, E. – Nienstaedt; Schrenke, Eva – Lippstadt; Schill, Bruno – Birkenfeld; Schmidt, Günther – Bad Oldesloe; Schneider, geb. Bohlien, Edith – Reichshof-Denklingen; Schmall, Elisabeth – Darmstadt; Schümann, Eva – Bad Segeberg; Schulz-Gonder, Hildegard – Wulfsee b. Kiel; Schönfeld, Martin – Burkhardsdorf; Schäfer, Gerda – Füssen; Schiemann, Erhard – Brodersdorf; Schlicht-Maas, Gisela – Bernkastel-Kues; Schatz, M. – Mainz; Schiemann, Fritz – Spark, Kassel; Schulz, Fritz – Waiblingen; Schmidtke, Horst – Essen 13; Schwertfeger, Gerda – Lüneburg; Schröter, Hildegard – Cremlingen; Schwänig, Waltraud – Bad Harzburg; Schmidtke-Oswald, Lieselotte – Alsbach; Schulz, Lotte – Malchow; Schäfer-Sprengel, Hilda – Kassel; Schröder, Heinz; Schmidt-Christoph, Rotraud – Hanau 1; Schalnat, Helga – Unterlaß; Schweighöfer, Manfred – Trossingen;

Schienenbein, Helga – Hindenberg; Schwierz, Christa – Essen; Schmidt, Fritz – Wolfenbüttel; Schäfer – Löhne; Scharwocht, Christel – Lippstadt; Schmidtke, Erich; Schluenzen, Edith – Poenitz; Schmitta-Hollenbeck, Lieselotte – Osnabrück; Schmidt-Matschuck, Ilse – Celle.

Steffen, Johannes – Refrath; Steimmig, Heinrich – Ludwigsburg; Staudinger, Karl H. – Birkenau; Staufenbeyl-Knorr, Herta – Dortmund; Steinbacher, Erwin – Bochum 6; Strupath, Erna – Kassel; Steelzel, Grete – Bonn 1; Streck, Otto – Euskirchen; Stadie, Irmgard – Rehnus; Stadie, Karl – Suderbarup; Stellmacher, Elisabeth – Nister; Stelling, Helga – 2175 Cadanberge; Stützer, Christa – Schönburg; Staniszewski, Ursula – Schifferstadt; Strohm, Traute – Münster; Steiner, Joachim – Naumburg; Strahl, Ursula – Berlin 48; Stoermer, Richard – Beverstedt; Struever, Dora – Laatzen 5; Streeck, Gertrud – Willich 2; Stoermer, Wilhelm – Nienburg/Weser; Stauschewski, Soffi – Ratingen; Stosch, Charlotte – Mittenwalde; Steindel, Christa – Leverkusen 1; Strewinsky, Gerhart – Velbert 1; Stolz, Anita – HH 70; Stützer, Christel – Schönburg; Steinbrüker, Klaus – Sehnde 1; Stukert, Charlotte – Hannover.

Taube, Otto – Cuxhaven; Thas, Hennig – Itzehoe; Todtenhaupt, Marga – Weimar; Truschkat-Rehberg, Lisa – Wesel 1; Taufferner, Gudrun – Bonn 2; Tiller, Charlotte – Fintel; Timm, Charlotte – HH 54; Tautz, Elli – Pullach; Tiller, Charlotte – Fintel; Tausendfreund, Erna – Itzehoe; Treppner, Rudi – Möhlberg; Tiedtke-Falkenau, Elsa – Grabow; Thiel, Erna – Freiburg/Brsg.; Tallarck-Hoff, Ilse – Urbach; Thorun – Grabsen 1; Todtenhaupt – Drage; Tietz, Erika – Geisingen; Tietz, Frieda – Gaggenau; Tausendfreund, Maria – Hamburg 80; Tegtmeyer, Ruth – Bleichrode; Thomas, Frieda-Maria – Fassberg; Thieme, Hans – Hildesheim; Timm, Reinhard – Dortmund; Theike, Walter – Fulda; Taube, M.-M. – Wachtberg-Niederbachem; Topat, Anna – Oldenburg/Holst.; Tollkuhn, Margarete – Pontoise/Frankreich; Thiel, Heinz – Moers 2; Titius, Viktor – Bremen 33; Timmann, Anni – Stade; ten Doornkaat, Annemarie – Hannover 81; Tengler, Fritz – Tornesch; Thüne, Dr. Wolfgang – Oppenheim; Thienert, Günther u. Erika – Kiel 1; Taufferner, Gudrun – Bonn 2; Tiller, Charlotte – Fintel; Tulodetzki, Elise – Braunschweig; Taube, Otto – Cuxhaven-Döse; Tietz, Lisbeth – Wikingen; Tümm, Manfred – München 90; Thons, Lisbeth – Essen 1; Till, Hildegard – Stade; Tobleck, Manfred – Nisdorf; Tietz, Gerhard – Stuttgart 1; Thiel, Erich – Bielefeld 11; Trakowski, Günter – Minden; Trows, Reinhold –

Drestedt; Till, Helmut u. Erika – Dachau; Teubler, Siegfried – Neu Wulmstorf; Tiedtke, Georg – Wuppertal 1; Tietz, Wolfgang – Stuttgart 1; Teschmer, Erna – Freiburg/Berg.; Timm-Schill, Charlotte – HH 54; Tschampel, Herta – Lichtenstein; Till, Herbert – Essen 11.

Uschbareit, Charlotte – Isernhagen 4; Ulpkeit, Paul – Düsseldorf; Urban, Hildegard – Kaiserslautern; Ungermann, Elma – Eckernförde; Urb-schat, Wolfgang – Lübeck 1; Ulrich, Luise – Laenspringe; Ullmann, Dora – Lichtenann; Uschkoreit, Charlotte – Isernhagen 4.

Vorst, Charlotte – Hüllhorst; Vogt, Liselotte – Gifhorn; Veelcker-Dietrich, H. – Mainz-Kostheim; Vogt, Hugo – Liestal; Vogel, Karl – Oplerdicke; Veters-Schneider, Eleonore – Bremerhaven.

Windwehr, Käte – Buxtehude-Neukloster; Weis, Edith – Hamburg 20; Witt, Marlene – Glückstadt; Wiegens, Hermann – Malente; Wirths, Christa – Waldbröl; Wenning, Hilde – Suddendorf; Wendland, Karl – Gerauen; Weiss, Christa – Landshut; Wilken, Ursula – Hamburg 60; Wencker, Hildegard – Buxtehude; Wagner, Lina; Wendland, Gerd – Mari-Hüls; Wittenberg, Marie; Wendrich, Hildegard – Sarstedt; Wittstruck, Inge-Lore – Berlin; Willuhn, Horst – Spangenberg; Weinberg, Georg – Kührstadt; Wiese, Irmgard – Duisburg; Wolf-Böhm, Edith – Hoffstadt 1; Weidner, Dr. Kurt – Lage; Wirbel, Alfred – Neukirchen; Wöbke, Dr. Bernd – Gelnhausen; Wanning, Gertrud – Remscheid; Wischnowsky, A. – Bremen 41; Wieck, Gerhard – Völklingen; Wenda, Herbert – Bad Pyrmont; Wohlgemuth, Frieda – Baden-Baden; Wessolleck, Kurt – Hannover; Wittenberg, A. – Solms; Weißfuß, Ilse – Delixdorf; Wittich, Anny – HH 90; Wrobels, Anneliese – Simmertal; Wedder, Ilse – Frankfurt/M.; Wetterhans, Ilse – Euskirchen; Wilhelms, Margarete – Guestrow; Wegner, G. – Fintel; Wahl, Ilse; Willert, Waltraut – Weitersburg; Wagner, Eva; Wörster, Peter – Weimar/Lahnz; Wendt/Liedtke, Elsbeth – Berderkesa; Welsch/Ladowski, Edith – Frankenberg; Wekenmann, Josef – Warthausen; Wol-

ter, Helmut – Haltern; Wichmann, Meta – Dortmund; Wowemat, Paul – 2847 unleserlich; Wiegand, Ruthild – 6081 Rosa; Wroblewski, Gertrud – Bad Waldsee; Wagner, Bruno – Hüttenher; Wosciolo, Edith – Gelsenkirchen; Wolf, Harry – Buttonbush Land/USA; Weisz, Gerhard – Moers 2; Wittenberg, Erich – Moormerland; Widmann, Udo – Reutlingen; Wilk, Helene – Lüdenscheid; Wagner, Ernst – Lüneburg; Wedmann, Willi – Langen; Weinmeister, Hildegard – Köln; Weiland, Christel – Witten; Warstat, Fritz – Allensteinerstr. HH 70; Wilhelm, Burkhardt – Da-Eberstadt; Wittenberg, Anna; Willumeit, Erwin; Wagner, Gerhard – Totenhusen; Weißfuß, Erna – Gehrden; Westershaus, Ilse – Euskirchen; Wiltke, Otto – Trossingen; Wirsing, Hilde – Essen; Windwehr-Endom, Käthe – Buxtehude-Neukloster; Wencker, H. – Buxtehude; Wichert, Gerda – Bad Nenndorf; Wittke, Siegfried – Zenthen; Weiland, Johannes – Nürnberg 10; Wittstruck, Inga – Berlin; Wittenberg, Hans – Lübeck; Weißfuß, Hans – Salem 2; Wilk-Gröhn, Lilo – HH 76; Weder, Ilse – Frankfurt/M.; Waimann, Ruth – Wetter 4; Weiß, Erika – Frauenhorst; Weinreich, Erich – Köln; Witt, Marlene – Blomesche Wildnis; Wanzka, Brigitte – Zipperling; Wendlandt, C. – Neuenkirchen; Weinz – Dortmund.

J  
Zubel, Heinrich – Winterlingen 3; Zander, Minna – Bremen 77; Zier, Otto; Zühlsdorf, Hildegard – Büttenstedt; Zemke, Anita – Rotenburg (2720); Zimmermann-Tamplin, Frieda – HH 61; Zint, Franz – Neu Wulmstorf; Ziulkowski, Käthe – Langenhagen; Zeiger, Elfriede – Frankfurt/O.; Zimmermann, Elsa – Mallerdingen; Zels, Anna – Mettmann; Zillke, Irene – Ratingen 4; Zoetlow, Else – Hannover; Zietlow, Else – Hannover; Zink, Richard u. Hildegard – Badenweiler; Zander, Otto – Langen; Zink, Ewald – Korschenbroich; Zippel, Dethardt – Hannover; Zoellner, Johannes – Erding; Zimmermann, Rosemarie – Kaltwinkel.

#### Ohne Namen

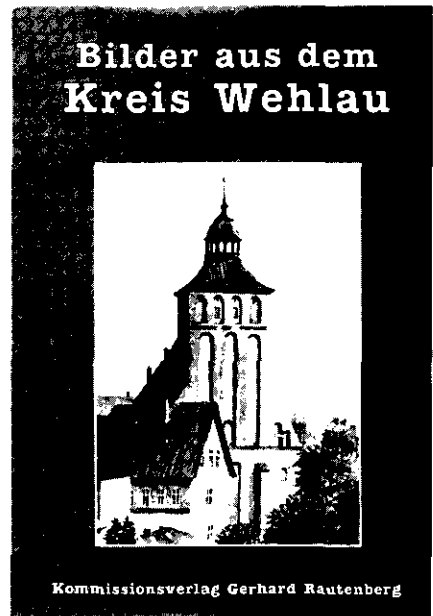
Spark, Eutin – Hochkamp; unleserlich Spark, Herford: ?; Greliner Weg 13, Malente; Langenhagen, Habereck 19; 4414 Sassenberg.

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. Helfen Sie auch weiterhin. Bei Einzahlungen bitte auch den Vornamen voll ausschreiben, um Verwechslungen auszuschließen.

**Für Ihre Einzahlung benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsfomular oder überweisen Sie auf das Postscheckkonto der Kreisgemeinschaft Wehlaue, Hamburg 2532 67-206**

## **Bilder aus dem Kreis Wehlau**

480 Seiten, gebunden,  
Format 24 x 17 cm,  
1407 schwarzweiße Abbildungen,  
30 farbige Abbildungen,  
Schutzumschlag,  
56,- DM zuzüglich  
Porto und Verpackung



## **Bilder aus dem Kreis Wehlau**

Der Bildband ist eine notwendige Ergänzung zum Heimatbuch des Kreises Wehlau. Er ist zu bestellen bei der Rautenbergschen Buchhandlung, Postfach 19 09, 2950 Leer, Telefon 04 91 / 92 97 04.

Denken Sie bitte daran, das Buch auch Ihren Kindern und Enkeln zu schenken, damit die ein anschauliches Bild von der Heimat ihrer Eltern und Großeltern bekommen, von einem Teil Ostpreußens, der im Augenblick sein Gesicht verloren hat.

## Reise nach Ostpreußen

Das neue Buch von Michael Welder, mit aktuellen  
Aufnahmen aus ganz Ostpreußen!

224 Seiten, 270 farbige Abbildungen

ISBN 3-7921-0472-5

DM 78,00



Verlag Gerhard Rautenberg · 2950 Leer  
Postfach 19 09 · Tel. 04 91 / 92 97 04

Keine Illustrierte, keine Tageszeitung, keine Zeitschrift oder sonstige  
Tagespresse, Nachrichtenpresse  
kann einem **Ostpreußen** sein Heimatblatt



# Das Ostpreußenblatt

ersetzen. Jeder soll es lesen, heute erst recht; auch Du!  
Wirb für den Bezug!

Bestellungen beim Verlag »Das Ostpreußenblatt«, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13  
Telefon 040/44 65 41      Erscheint wöchentlich      Preis monatlich 7,90 DM